

Hier wird das Lob auf
Johannes Gutenberg
gesungen und die
Schwarze Kunst
gerühmt.
Illustriert mit Postkarten.

Zeit und Leben	Gregorius Ritzsch 84
des Johannes Gutenberg 4	Johann Ludwig Schlotzhauer 85
Die Erfindungen 29	T'ai Tsung 86
Adolph Tronnier 50	K. Christian G. Zerrener 87
Zu den Texten und Bildern 52	Johann Ludwig Schwarz 88
	Franz Freiherr von Dingelstedt 89
Berthold von Henneberg 58	Daniel Kramer 90
Ferdinand Freiligarth 60	Wilhelm Künstler 91
Jakob Wimpfeling 63	Chrysostomus Schulze 92
Prinzipal Brüschke 64	Hermann Hesse 93
Jakob Wimpfeling 65	John Updike 94
Martinus Dorpius 66	Friedrich Engels 95
Martin Rinckart 67	Jesia Rumpler 96
Konrad Celtis 68	Ricarda Huch 97
Polydorus Vergilius 69	Ricarda Huch 98
Adrian Beier 71	Kurt Tucholsky 99
Konrad von Hochsatetten und	Enea Silvio Piccolomini 100
Engelbert von Falkenburg 72	Jochen Rist 101
Abraham a Santa Clara 73	Piero Trevisani 102
Martin Luther 75	Karl Gustav Carus 103
Johann David Werther 76	Thomas Garzoni 104
Hans Sachs 77	Joseph Theele 105
Christopherus Schlegel 78	Franz Fleischmann 106
Alexander Rost 79	Aloys Ruppel 107
Shi Huang Ti 80	Matthäus Judex 109
Andreas Tscherning 81	Arthur Schopenhauer 110

Johannes Fischart 111	Giambattista Bodoni 138
Johannes Trithemius 112	Alfred Börckel 139
Eduard Mörike 113	Martin Opitz 140
Johannes Herbst 114	Pierre Fournier 141
Albert Köster 115	Heinrich Laube 142
Johann Rist 116	Jean Paul 143
Peter Danhauser 117	Mark Twain 144
Johann Christoph Gottsched 118	Georg Christoph Lichtenberg 146
Johann Heermann 120	Johann Gottfried Herder 147
Adam Müller 121	Wolfhart Spangenberg 148
Peter Schöffer 122	Julius Rodenberg 151
Richard Benz 123	Johann Friedrich Unger 152
Peter Günther 124	Hermann Lingg 154
Johannes Arnold	Johann Köster 157
(Bergellanus) 126	Karl Gutzkow 158
Joseph Freiherr	Mirsa Muharem 159
von Eichendorff 127	Ludwig Bechstein 160
Joachim Vadian 128	Heinrich Hoffmann 161
Friedrich II. der Große 129	Karl Friedrich
Ludwig Hermann Wolfram 130	de la Motte Fouque 162
Werner von Themar 131	Wilhelm Karl Grimm 163
Adam Struensee 132	Emanuel Geibel 164
Typographia soll leben 133	Heinrich Heine 165
Ludwig Ferdinand Stolte 135	J. M. Wislicki 166
Sebastian Brant 136	Adalbert Stifter 168
Gotthold Ephraim Lessing 137	Giacomo Leopardi 169

Victor Hugo 170	C.F. Rödiger 193
Johann David Köhler 171	Benjamin Franklin 194
Bonus Accursivus 172	C. V. Dietrich 195
Nikolaus Müller 173	Wolfgang Menzel 196
Napoleon 174	Niccolo Machiavelli 197
Hartmann Schedel 175	John Milton 198
Ludwig Anzengruber 176	Joseph Addison 199
Thomas James	Johann Georg Adam Forster 200
Cobden-Sanderson 177	Nicolaus Perotus 201
Julius August Sauerteig 178	Abbé Sieyès 202
Guilleaume Fichet 179	Gottfried Keller 203
Georg Herwegh 180	Franz Maria Grapaldus 204
Gottfried Schreckendorf 181	Thomas von Kempen 205
Rudolf Koch 182	Sir Willam Berkeley 206
Johann Wolfgang	Bernhard Mallinckrot 207
von Goethe 183	Christian Heinrich Kleukens 209
Franciscus Philelphus 184	Gottfried August Bürger 210
Theodor Fontane 185	Johannes Kepler 211
Karl Marx 186	Joachim Lasker 212
Johann Heinrich G. Ernesti 187	Michel de Montaigne 213
Georg Cramer 188	Hans Lülfing 214
Ernst Freiherr	Gottfried Starkloff 215
von Feuchtersleben 189	Bela Balase 216
Carl Eduard Lange 190	Hans Ludwig Linkenbach 217
Adolf Occo 191	Wilhelm Jakob Wagner 218
Francis Bacon von Verulam 192	Robert Blum 221

Jeanbon St. André 222 Charles Dickens 223 Chreutzberg-Fischer 224 Houston S. Chamberlain Gustav Freytag 226 Gerhardt Friedrich 227 Erasmus von Rotterdam 228 Philippe Hoerte 229 Johannes Heermann 230 Johann Friedrich Gleditsch 231 Robert Prutz 232 W. Müller 233 Werner Rolwinck 235

Hans Folz 236 Petrus Caesaris, Johan Stol und Robert Gaguin 237 Gilbert Genebrardus 238 Peter Ramus 239 Sabellicus 240 Aventinus 241 Alexander Abusch 242 Franz Mehring Alexander Sardus 244 J. A. Schrag 245 unbekannte Autoren 246

William Young Ottley (1863) 252

Über Johannes Gutenberg sind nur wenige Daten bekannt, nur einige Urkunden sind gefunden, und diese sind nicht immer sicher mit ihm in Verbindung zu bringen.

Auch ein zeitgenössisches Bild von Gutenberg ist bisher nicht gefunden worden. Das früheste ist das von André Thevet aus den »Vies et portraits des hommes il-lustres«, aber dieses Bild von 1584 ist auch anderen Männern der damaligen Zeit zugeschrieben worden.

Gutenbergs Vater entstammte einer angesehenen Familie, den Gensfleischs, die seit 1330 in Mainz nachgewiesen werden kann. Die Gensfleischs waren Ratsherren und Bürgermeister und gelangten durch Fleiß, Lehen und Heiraten in den Besitz eines größeren Vermögens und etlicher Höfe, unter anderem den Hof »Zur Laden«.

Der Vater des »Erfinders«, Friele zum Gensfleisch genannt zur Laden zu Gutenberg, ist von 1372 bis 1419 städtischer Rechenmeister und Münzgenosse und heiratet in zweiter Ehe eine vermögende Bürgerliche, Elsgen Wyrich, Tochter des Werner Wyrich »vom steinern Kram«. Aus dieser Ehe stammen drei Kinder: Friele, Else und Johann. Vorname und Zuname

des Gutenberg und anderer Personen jener Zeit werden in mannigfachen Varianten und Zusätzen und Erläuterungen geschrieben – so wie es der Schreiber verstand oder der Betreffende sich den regionalen Sprachgewohnheiten anpaßte.

Auch in den wenigen Dokumenten über Johannes Gutenberg ist der Name in verschiedenen Schreibweisen niedergelegt; da heißt es Henne und Hennich, Gudenberg und Gänsfleisch oder »Hannse Gensefleisch von Mentze, den man nennet Gutenberg«.

Das wirkliche Geburtsdatum, nicht einmal das Geburtsjahr, von Johannes Gutenberg ist nicht bekannt; das Jahr 1400 wurde als Geburtsjahr von der Stadt Mainz festgelegt. Über die Kindheit Gutenbergs gibt es keine Belege. Sicher ist, daß er schreiben und lesen lernte und wohl auch schon rechnen.

1411 rumort es wieder einmal unter den etwa sechstausend Einwohnern der Stadt Mainz; zwischen der Partei der Adligen, zu der die Familie Gensfleisch-Gutenberg gehört, und den Zünften geht der Streit um eine neue Ratsverfassung, die dem Bürgertum mehr Einflußrechte gewährleisten soll. Der Adel protestiert, indem er die Stadt boykottiert und alle Zahlungen und Beziehungen einstellt. 117 Patrizier, darunter die Gutenbergs, verlassen die Stadt, um damit Druck auf die Zünfte auszuüben. Die Gutenbergs sind wahrscheinlich in das nahe Eltville ge-

zogen, in dem die Familie Gensfleisch Besitz hatte. Hier war eine gute Schulausbildung in der »Gemeinschul« der Peterskirche gewährleistet.

Der Matrikel der zu der Erzdiözese Mainz gehörenden Universität Erfurt ist zu entnehmen, daß im Sommersemester 1418 und im Wintersemester 1418/1419 ein »Johannes de Altavilla« dort immatrikuliert war. Es ist anzunehmen, daß es sich bei diesem Eintrag um Johannes Gutenberg handelt, denn der Zusatz »de alta villa« deutet auf einen Studenten aus Eltville.

Auch andere Mainzer aus Gutenbergs Umkreis studierten in Erfurt wie der spätere Geschäftspartner Konrad Humery oder der spätere Drucker-Geselle »Petrus Ginsheym« aus Gernsheim. Johannes aus Eltville wird im Wintersemester 1419/1420 – nach den möglichen drei Semestern – zum *Baccalaureus*, dem untersten akademischen Grad, promoviert.

1419 stirbt der Vater Gutenbergs; da sich Johannes Gutenberg in den Erbauseinandersetzungen selbst vertritt, muß er um 1420 volljährig gewesen sein.

Was Gutenberg in den Jahren danach tat oder wo er sich aufhielt, ist unbekannt. 1427 oder 1428 wird er bei der Übertragung einer Leibrente in einem Dokument genannt. Denkbar ist, daß er in dieser Zeit eine Ausbildung als Goldschmied erhielt.

1428 kommt es wieder einmal zum Konflikt zwischen Patriziern und Zünften in Mainz. Der Adel verläßt die Stadt. In einer »Rachtung«, einem Sühnevertrag, des Mainzer Erzbischofs Konrad III. zwischen dem Patriziat und den Handwerkern im Jahr 1430 wird auch dem Henchin zu Gudenberg, ein anderer Name von Johannes Gutenberg, gestattet, nach Mainz ohne Auflagen zurückzukehren. In diesem Jahr schließt seine Mutter einen Vertrag mit der Stadt Mainz über eine ihrem Sohn Johannes zustehende Leibrente von dreizehn Gulden; man nimmt an, daß Gutenberg zu diesem Zeitpunkt sich (noch) nicht wieder in Mainz aufhielt.

Das nächste sichere durch Urkunden belegte Datum aus Gutenbergs Leben ist 1434, als er in Straßburg als Goldschmied und »Spiegelmacher« lebt. In diesem wohlhabenden Straßburg wohnen am Anfang des 15. Jahrhunderts rund fünfundzwanzigtausend Einwohner; es ist damit eine der damals größten Städte Mitteleuropas. Die Stadt Straßburg profitiert durch die den Rhein entlang führenden Handelswege von Italien nach Flandern und umgekehrt, handelt aber auch mit Ulm, Augsburg, Nürnberg, Prag und Südfrankreich.

Es war (auch) zu jener Zeit nicht unüblich, daß man seine Schulden nicht bezahlte. Das galt für den Kaiser, für Fürsten, für Bürger wie für Gemeinwesen. Die Verantwortlichen der Stadt Mainz machten da keine Ausnahme, zumal es der Stadt finan-



Straßburg um 1440

ziell nicht gut ging. Die Mainzer weigerten sich 1434, Gutenberg eine ihm zustehende Rentenzahlung von 310 Gulden zu bezahlen, ein Betrag, mit dem man ein Gut in bester Lage von mehr als einhundert Morgen hätte kaufen können. Der zufällig in Straßburg durchreisende Mainzer Stadtschreiber Nikolaus Wörstadt (von Werstatt) wurde auf Veranlassung Gutenbergs in Schuldhaft genommen und in den Schuldturm geworfen, um den Mainzer Rat zur Zahlung der ausstehenden Renten zu zwingen.

Auch das war ein allgemein verbreitetes Verfahren, zufällig vorbeikommende »Angehörige« des Schuldners als Geisel zu nehmen, um Forderungen durchzusetzen (solche Methoden waren im süddeutschen Raum noch im 18. Jahrhundert üblich). Für Johannes Gutenberg läßt sich nachweisen, daß die Stadt Mainz ab 1436 die Schuldzahlungen aufnahm, auch rückständige Zinsen zahlte.

Ärger bekam Gutenberg in Straßburg mit der Patriziertochter Ennelin zu der ysern ture, die ihre eiserne Tür wohl nicht gut genug verschlossen hatte und der er darob angeblich ein Eheversprechen gegeben haben soll, was er aber nicht halten wollte. In dem von ihr 1436 angestrengten Prozeß vor dem bischöflichen Gericht beleidigte Gutenberg den gegen ihn aussagenden Zeugen Klaus Schott, Schuhmacher in Straßburg (»ein armer, notdürftiger Mensch, der sich nur von Lügen und

Trügen ernähre«), was zu einem gesonderten Gerichtsverfahren führte; Gutenberg zahlte diesem Beleidigten fünfzehn Gulden: Geld für Ehre. Die Entscheidung des Gerichts über die Klage der Ennelin gegen den etwa 40jährigen Gutenberg ist nicht bekannt, aber am 30. August 1437 war der Prozeß noch nicht entschieden. Die Ennelin (Anna) wird im Straßburger Zollbuch von 1444 unter denen aufgeführt, »die mit niemand dienen«, wohnte bei ihrer Mutter Ellewibel am Weinmarkt – sie ist noch immer eine unverheiratete Frau.

Wäre der Gutenberg nicht so streitlustig gewesen, hätten wir über den Erfinder des Druckens mit beweglichen Lettern noch weniger Kenntnisse. Gerichtsakten aus einem Prozeß in Straßburg im Jahr 1439 dokumentieren, womit sich Gutenberg in St. Arbogast, vor den Toren der Stadt, beschäftigte. Nach diesen Akten hatte sich der Straßburger Bürger Andreas Dritzehn an Johannes Gutenberg gewandt, um von ihm »ettlich kunst« zu lernen. Dritzehn gehörte zu einer der bedeutendsten Familien Straßburgs. Seit 1437 hatte Gutenberg ihm bereits das »stein bollieren« beigebracht, womit wohl die Bearbeitung von Halbedelsteinen zur späteren Verzierung von Reliquienschreinen und Bucheinbänden gemeint war.

1438 schloß Gutenberg eine Vereinbarung mit dem angesehenen Hans Riffe, Vogt der Straßburger Exklave Lichtenau, zur Produktion und dem Verkauf von Pilgerandenken aus An-

laß der nächsten, alle sieben Jahre stattfindenden, Wallfahrt nach Aachen, die »Ochevart«, die 1439 erfolgen sollte. In Aachen sollten wieder einmal die »Großen Heiltümer« des Doms gezeigt werden, was immer viele Pilger anlockte; Teilnehmer der Wallfahrt erhielten zugleich den »großen Ablaß«. Die Gläubigen kamen aus Mitteleuropa und Südosteuropa. Riffe beteiligte sich wohl nur als Geldgeber; der Gewinn sollte Gutenberg zu zwei, Riffe zu einem Drittel zufallen.

Straßburg war Durchgangsstation für die Wallfahrer aus dem Süden Europas; daher war damit zu rechnen, daß mit den Spiegeln gute Gulden verdient werden konnten.

Gutenberg wollte Pilgerandenken herstellen, für deren Massen-Herstellung er wahrscheinlich ein besonderes Verfahren entwickelt hatte. Dieses Verfahren sollte geheim bleiben, da es damals weder Patentämter noch andere Rechte zum Schutz geistigen Eigentums gab. Das von Gutenberg entwickelte Verfahren müßte also verhältnismäßig »einfach« gewesen sein – und deshalb schnell nachahmbar – und nur die Idee bedeutsam. Es muß ein sehr aussichtsreiches Geschäft gewesen sein, denn Andreas Dritzehn wollte sich beteiligen und außerdem ein Andreas Heilmann.

Im März 1438 kam eine diesbezügliche neue Vereinbarung zustande, so daß die Gesellschaft jetzt aus Gutenberg, Riffe,

Dritzehn und Heilmann bestand. Dritzehn und Heilmann verpflichteten sich, dem Gutenberg je 80 Gulden als Lehrgeld und als Beteiligung an dem Unternehmen zu zahlen, als Gewinn sollten sie ein Achtel des Gesamterlöses erhalten. Unglücklicherweise stellte sich im Herbst des Jahres 1438 heraus, daß die Große Wallfahrt nach Aachen wegen einer Pestgefahr um ein Jahr auf 1440 verschoben wurde. Gutenberg schloß deshalb mit Dritzehn, Heilmann und Riffe einen weiteren auf fünf Jahre geltenden zweiten Vertrag, in dem er sich verpflichtete »alle sin künste vnd afentur, so er fürbasser oder in ander Wege mehr erkunde und wuste auch zu leren und des nit vür inen zu verhelen«. Denn irgendwie mußte ja die Zeit bis zum Verkauf der Zeichen überbrückt werden.

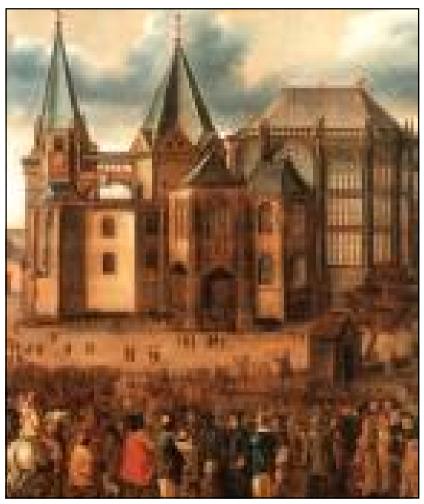
Dritzehn und Heilmann sollten dafür noch einmal je 125 Gulden (was immerhin dem Wert von vierzehn feisten Mastochsen entsprach) in festgelegten Raten an Gutenberg zahlen. Im Laufe der Zusammenarbeit mit Gutenberg zahlte Andreas Dritzehn annähernd 500 Gulden für das geplante Spiegelgeschäft.

Ein kurze Erläuterung zu den Pilgerzeichen, die Gutenberg und Genossen in großer Menge herstellen wollten. Pilgerreisen waren beschwerlich und gefährlich. Ein Pilgerzeichen gewährte einen gewissen Schutz, da reisende Pilger als sakrosankt, als unverletzlich, galten; es ermunterte auch zu christlicher Mildtätigkeit als »Werk der Barmherzigkeit«, was für den Wanderer

stets Speise, Trank und Unterkunft bedeutete. Ein Pilgerzeichen war mehr als ein Andenken an einer Wallfahrt

Die am Andachtsort verehrten Heiligen und Reliquien (in Aachen waren die Hauptheiligtümer das Kleid Marias, die Windeln Christi, das Lendentuch des Gekreuzigten und das Enthauptungstuch Johannes des Täu-fers) übertrugen ihre Macht auf ein solches Pilgerzeichen, das wiederum als Schutz im oder am Haus angebracht oder im Feld gegen Unkraut, Schädlinge und Käferfraß und an Viehtränken ausgelegt wurde. Um die Wende zum 15. Jahrhundert tritt bei der Aachener Wallfahrt (und bei anderen großen Wallfahrtsorten) neben den üblichen Andenken eine neue Devotionalienform hinzu: »spiegele und zceychen«. Wallfahrten entwickelten sich in dieser Zeit zu einer Massenerscheinung, bei der sich die stille Andacht und Verehrung eines Heiligen oder einer Reliquie zu einer reinen Schau der Heiltumsschätze wandelte.

Die gewaltigen Pilgerströme bei einer Wallfahrt (Zehntausende von Pilgern an einem Tag in Orten mit fünftausend Einwohnern) zwangen zu einer Verlegung der Reliquienzeigung aus dem Kircheninneren ins Freie auf besonders angelegten erhöhten Standorten; die Pilger sahen die Heiligtümer nur noch von weitem. In Aachen kamen an den Tagen des »Großen Ablasses« zwischen 15.000 und 20.000 Pilger zusammen.



Die Fernweisung der »Großen Aachener Heiltümer« von der Turmgalerie des Aachener Münsters. Nach einem Kupferstich aus dem Jahr 1664

Diese neue Art der Verehrung mittels Fernzeigung führte zur Entstehung der Spiegel-Devotionalien.

Das Hochhalten von Spiegeln (aber auch von Brot, das dadurch gesegnet wurde und gegen mancherlei Gebreste von Vieh und Mensch half) war zwar von der Kirche ausdrücklich als heidnisch und abergläubisch verurteilt, aber in Aachen stillschweigend geduldet. Die Heiligtümer sollten vom Spiegel eingefangen und mit nach Hause getragen werden und dort ihre Wirkung entfalten, wobei zugleich die Familie, Freunde und Nachbarn an dieser Gnade teilnehmen konnten. Es war ein dem Christentum angepaßter heidnischer Spiegelzauber.

Hergestellt wurden die Spiegel aus einer Blei-Zinn-Legierung – wie aus dem Urteilsspruch des Straßburger Stadtrates von 1439 hervorgeht. In den Prozeßakten findet man Hinweise auf eine hölzerne Presse (von dem Kistner Conrat Sahspach hergestellt), auf den Einkauf von Blei und auf Zahlungen an den Goldschmied Hans Dünne, der Formen und Teile herstellte, die »zu dem trucken gehöret«. »trucken« hat jedoch in diesem Zusammenhang keine Beziehung zur typographischen Kunst, sondern ist hier sehr wahrscheinlich in der Bedeutung von »pressen« oder »prägen« zu sehen.

Wenn es sich bei der Straßburger »kunst vnd aventur« um die Herstellung von Drucksachen, also um bedrucktes Papier (oder

Pergament), gehandelt hätte, dann wäre im Prozeß der Erben des zwischenzeitlich verstorbenen Dritzehn gegen Gutenberg – bei aller verabredeten Geheimhaltung – davon gesprochen worden. Es ging in diesem Prozeß um verhältnismäßig viel Geld, und da hört bekanntlich auch die Vertraulichkeit auf. So wird es sich in Straßburg wohl »nur« um die Massen-Herstellung von Wallfahrtsspiegeln – sogar für einen konkreten Markt – gehandelt haben, zumal Gutenberg selbst seinem Bischofsheimer Pächter, Hans Niger, erklärte, »er wer ein spiegelmacher«.

Das Bemerkenswerte war, daß Gutenberg wohl eine Idee für ein Herstellungsverfahren hatte, einen gefragten Artikel preiswert und in Massen und außerdem schnell herzustellen. Im Prinzip ist es die Grundidee zur Herstellung von Büchern und Drucksachen anstelle von Handschriften. Gedruckt im Sinne eines Bücherdruckens hat Gutenberg in Straßburg ganz sicher nicht. Gutenberg war in Straßburg nicht unvermögend, denn am 25. März 1441 bürgt er für einen Kredit von einhundert Straßburger Denare, den der Edelknecht Johann Karle aufnahm; ein Jahr später, im November 1442, borgt ihm der St. Thomas-Stift selbst achtzig Straßburger Pfund bei fünf Prozent Zinsen und einer Verpfändung einer Jahresrente von zehn Gulden, die Gutenberg in Mainz geerbt hatte; das tat man nicht, wenn's irgendein armer Geselle, sei (oder tat) er noch so vornehm, gewesen wäre. 1443/1444 wird er in der Straßburger

Steuerliste mit einem Vermögen von vierhundert *Straßburger Pfund* aufgeführt und als waffenfähiger Bewohner aufgelistet. Und die Ennelin, aus Patrizierhause stammend, hätte sich schwerlich mit einem Menschen unter Stand eingelassen.

Am 12. März 1444 zahlte Gutenberg zum letzten Mal die Steuer für den im vorangegangenen Herbst eingelegten Wein; an den kriegerischen Bedrohungen der Stadt Straßburg im Herbst 1444 wird Gutenberg schon nicht mehr als Verteidiger teilgenommen haben. Für die Zeit danach bis 1448 liegen keine Dokumente über Gutenbergs Aufenthaltsort vor. Bemerkenswert könnte sein, daß der schon erwähnte Conrat Sahspach 1444 ebenfalls Straßburg verläßt.

Man kann, man muß, also im Moment noch spekulieren über Gutenbergs Aufenthalt in den Jahren zwischen 1444 und 1448. Wo würde sich ein einigermaßen wohlsituierter Patrizier hinbegeben, nachdem es in Straßburg vielleicht zu eng für ihn geworden ist?

Nicht nach Nord – zum Beispiel nach Flandern –, denn da wäre er sehr wahrscheinlich an Mainz vorbeigekommen und hätte also in seine Vaterstadt zurückkehren können. Das wäre auch schon längst bewiesen worden, das hätte längst belegt werden können, denn dann hätte Gutenberg ja bei den Erben Laurens Janszoon Costers aus Harleem (geboren um 1370,

gestorben um 1440) das Geheimnis der beweglichen und wiederverwendbaren Letter kennengelernt – das hätten die Freunde Costers schon herausgefunden – und wenn sie die Fakten hätten biegen müssen!

Hätte es Paris sein können, wo er vielleicht den Peter Schöffer kennengelernt hätte? Immerhin war die Pariser »Sorbonne« eine der berühmtesten Universitäten Europas – da hätte Henne aus Mainz noch viel lernen können. Nicht sehr wahrscheinlich, er war immerhin um die vierzig, und dann wäre schon ein Hinweis in den Matrikeln der Pariser Universität oder anderswo gefunden worden. Weder das spanische Flandern noch Paris waren ein interessanter Zielort für einen Mann, der auch Geschäfte machen will, der ein großes Ziel hat.

Es bieten sich zwei weitere Orte an, wenn man nicht unterstellen will, daß Gutenberg diese vier Jahre in einem Kloster verbracht hat: Prag mit seiner Universität aus dem Jahr 1348 oder Rom – das mächtige Zentrum der Welt –, auch wenn die alten Kartographen Jerusalem als Mittelpunkt erklärten.

Denkbar ist auch noch Venedig oder Genua. Ausgeschlossen werden kann wohl Avignon, zwar warm, aber eine Stadt, die im möglichen Zeitraum machtpolitisch schon Vergangenheit war, denn das Große Schisma der Kirche war 1417 beendet, der päpstliche Hof aufgelöst.

Wir wollen hier kurz auf fernöstliche Drucktechniken verweisen. Gegossene Metalltypen in China werden erstmals von Wang Zhen (1298) in seinem Buch »Zao huozi yinshu fa« erwähnt (aber auch Typen aus Holz, Ton und Zinn, die mit einem Draht zusammengehalten wurden). Funde an der Seidenstraße belegen, daß die Mongolen die chinesische Drucktechnik übernommen hatten. Venezianische und genuesische Handelsniederlassungen lagen in Gebieten, die von den Mongolen erobert wurden – wie zum Beispiel Moskau 1240. In Persien hatte der Minister Rašíd ed-din eine erste »westliche« Beschreibung des chinesischen Drucksystems veröffentlicht – auch hier, in Täbris, gab es italienische Niederlassungen.

Der englische Philosoph Francis Bacon (1561–1626) verweist darauf, daß alle drei Erfindungen (Buchdruck, Schießpulver und magnetischer Kompaß), die ausschlaggebend für die Renaissance, für die »Wiedergeburt« der Antike waren, aus China kommen.

Rom oder Venedig oder Genua. Dorthin kamen die vor den Türken flüchtenden Menschen nach der Eroberung Konstantinopels (1453) aus dem östlichen Mittelmeergebiet und brachten Wissen mit. In Rom konnte man neue Gedanken kennenlernen und vielleicht die eine oder andere Geschäftsidee bekommen. Das Heilige Rom, das tatsächliche Zentrum der europäischen Welt, wird es also gewesen sein, nicht irgendein ver-

lassener oder verregneter Ort nördlich der Alpen, sondern ein Ort mit Sonne – im doppelten Wortsinn. Ein Patrizier aus den bedeutenden Bischofsstädten Mainz und Straßburg wäre ganz sicher willkommen gewesen, hätte erzählen können. Auch für Johannes Gutenbergs bisher unbekannten Aufenthalt könnte Occam's razor gelten.

1448 kehrt Johannes Gutenberg wieder nach Mainz zurück, denn er nimmt im Oktober bei seinem Vetter Arnold Gelthus einen Kredit über 150 Gulden auf mit einem Zinssatz von 7½ Prozent. Das läßt darauf schließen, daß Gutenberg nach seiner Rückkehr in seine Heimatstadt wohl nicht mehr so vermögend war wie einige Jahre zuvor in Straßburg.

Die finanzielle Lage in der Stadt Mainz ist in den 1440er Jahren so desolat, daß sie sich in den umliegenden Städten, insbesondere in Frankfurt, verschulden mußte. Die wirtschaftliche Lage der Stadt führt um 1450 zu einer Rezession und damit auch zu einem deutlichen Bevölkerungsrückgang, der nur bedingt durch Prämien (Steuerbefreiung für zehn Jahre) an Neubürger aufgefangen werden kann. 1456 ist die Stadt mehr oder weniger zahlungsunfähig, die Einnahmen an Frankfurt verpfändet.

In dieser schwierigen Zeit gelingt es Johannes Gutenberg 1449, sich zu sechs Prozent Zins achthundert Gulden und 1453 noch

einmal achthundert Gulden zu beschaffen: Der Geldgeber ist beide Male der Mainzer Kaufmann Johannes Fust (geboren 1400 in Mainz, gestorben 1466 in Paris an der Pest). Zum Vergleich: Für fünfhundert Gulden konnte man in Mainz um 1450 mehr als ein ordentliches Bürgerhaus mit angemessenem Grundstück kaufen.

Der versprochene und zu erwartende Gewinn aus der nur in Gutenbergs Gedanken und vielleicht auf Papier skizzierten befindlichen Umsetzung einer Idee muß gigantisch gewesen sein. Gutenberg verspricht in dem mit dem Geldgeber Johannes Fust abgeschlossenen Vertrag, daß er mit diesem Geld »das werck volbrengen solt«. Gemeint war mit »werck« ein Druckgerät, für das Gutenberg dem wohlhabenden Fust auch ein Pfandversprechen einräumte. Zu diesem Zeitpunkt muß Gutenberg schon etwas vorzuweisen gehabt haben, denn der Fust wird wohl nicht ein solches Darlehen einem Junker gewähren, der ihm die Idee vortrug, Holztafeln in einzelne Buchstaben zu zersägen, diese einzeln aneinander zu reihen und davon Bibeln zu drucken. Columbus hat Jahre gebraucht, bis ihm jemand die Idee von der Fahrt in westliche Richtung nach Cipangu und Cathai glaubte.

Bei dem zweiten Betrag, den Gutenberg 1453 von Fust erhielt, handelte es sich um die Finanzierung eines gemeinsamen Unternehmen, nämlich um die Herstellung und den späteren

Verkauf eines Druckwerkes, »werck der bucher« oder wie Gutenberg später sagt, einem »werck zu irer beider nocz«, beide wollten also mit ihrer »Finanzierungsgesellschaft« einen »Nutzen«, einen Gewinn, erzielen – das war der Sinn dieser Zweckgemeinschaft.

Gutenberg ließ von dem aus Straßburg gleichfalls nach Mainz gezogenen Kistner Conrat Sahspach und mit dem Geld von Johannes Fust eine funktionierende Druckpresse herstellen, druckte mit diesem Darlehen bzw. Firmenvermögen auch die wahrscheinlich von Anfang an geplante Bibel und bestritt mit fremdem Geld wohl auch seinen Lebensunterhalt – wir lernen dies im 20. Jahrhundert bei der New Economy kennen.

Die 1454/1455 fertiggestellte 42zeilige Bibel bringt dem Gutenberg Gulden in die Kasse, aber dieser verwendet das Geld nicht zur Rückzahlung des Kredites, sondern investiert es in die »Druckerei«. Wegen der Rückzahlung und der Verzinsung des von Fust zur Verfügung gestellten Betrages kommt es zum Streit zwischen Gutenberg und seinem Gläubiger Johannes Fust.

Rund ein Jahr nach der Eroberung Konstantinopels durch die Türken unter Sultan Mehmet II. (1453) wird im Offizin von Gutenberg ein Ablaßbrief zum »Besten des Kampfes gegen die Türken und der Verteidigung von Cypern« gedruckt. Dieser

Ablaßbrief, »Türkenschrei« genannt, mit dem handschriftlichem Datum 22. Oktober 1454, ist das älteste einwandfrei datierbare Druckerzeugnis. Verfasser des »Türkenschreis« ist nach dem bisherigen Stand der Erkenntnisse Balthasar Mandelreiß, der den Text wohl auf Veranlassung KaisersFriedrich II. von Habsburg erstellte.

Ein weiterer, wahrscheinlich im Dezember 1454 und im Januar 1455 gedruckter Ablaßbrief (»Eyn manung der cristenheit widder die Durken«) war in zwölf Monate eingeteilt und gab am Schluß jeder Strophe Hinweise über die Neumonddaten; deshalb wird diese Drucksache, das älteste vollständig erhaltene Buch, gemeinhin als »Türkenkalender« bezeichnet. Finanziert werden sollte damit ein Kreuzzug zur Wiedergewinnung der von Mehmet in Istanbul umgetauften Stadt am Bosporus. Der Verfasser des »Türkenkalender« ist nicht bekannt; es wird jedoch angenommen, daß Kardinal Enea Silvio Piccolimini die Herstellung dieses Ablaßbriefes veranlaßte.

1455 entscheidet der Mainzer Rat als von Fust angerufene Gericht, daß die 800 Gulden von 1453 kein Kredit gewesen seien, und dem Fust insofern nur der nicht für das »Werk« verbrauchte Betrag zustehe. Dennoch hat Gutenberg nach dem Prozeß Schulden in Höhe von 1276 Gulden, davon sind rund vierhundert Gulden Zinsen, die er an Fust zu zahlen hat. Johannes Fust beeidet vor dem kaiserlichen Notar Ulrich Helm-

asperg, daß er wegen des Kredits an Gutenberg selbst zinspflichtige Kredite habe aufnehmenmüssen; nach damaligem Recht hatte ein Schuldner im Falle des Schadennehmens des Gläubigers auch dessen Schaden auszugleichen.

Bei dieser Eidesleistung sind der Druckergehilfe Peter Schöffer aus Gernsheim und Jakob Fust (der Bruder) Zeugen. Es ging, das möge man nicht vergessen, um viel Geld bei diesem Prozeß.

Johannes Gutenberg verliert den Rechtsstreit und muß seine Druckerei samt dem Zubehör an Johannes Fust übergeben. Es gelingt Fust, Schöffer nach dem Ausschluß Gutenbergs aus der Druckerei mit der faktischen Leitung dieses Betriebes an sich zu binden. Gutenberg ist vielleicht der erste Erfinder, dessen Kreativität zum persönlichen wirtschaftlichen Ruin führt.

1458 ist die finanzielle Lage von Gutenberg so angespannt, daß er die Zinsen für den Kredit des Straßburger St. Thomasstiftes aus dem Jahr 1442 nicht zahlt oder nicht zahlen will.

Auch von seinem Gehilfen und späterem Nachfolger Peter Schöffer sind nicht alle Lebensdaten bekannt: Er soll um 1430 in Gernsheim (damals zu Mainz gehörend) geboren worden sein, 1449 ist er in Paris als Schönschreiber und irgendwann muß er nach Mainz gegangen sein und beim Fust-Gutenberg-

schen Unternehmen eingestellt worden sein. Schöffer heiratet die Tochter Christine des Johannes Fust und, als dieser 1466 in Paris an der Pest stirbt, übernimmt er die Offizin. Ende gut, alles gut – jedenfalls für Peter Schöffer.

Schöffer bringt 1456 als erstes eigenständiges Werk den sog. Mainzer Psalter, »Psalterium cum canticis«, heraus. Er wird sogar Bürger von Frankfurt, damit er dort seine Druckwerke besser verkaufen kann. 1503 stirbt Schöffer, sein Sohn Johannes führt die Druckerei fort.

Peter Schöffer wird in der Geschichte der Buchdruckerkunst vielfach dargestellt als »Bösewicht«, der seinen Meister »verraten« hat. Damit wird man diesem Schönschreiber und Buchdrucker, Verleger und Kaufmann wahrlich nicht gerecht. Er war, so schrieb einer seiner Biographen, ein »gottbegnadeter Künstler und multifunktionaler Unternehmer, über dessen sämtlichen Werken der Segen des Gelingens lag.« Er hinterließ mit rund 250 Einblattdrucken und Büchern ein Œuvre, das wesentlich umfangreicher ist als das Werk Johann Gutenbergs. Er wird, unvermeidbar bei einer so jungen Erfindung, auch technische Verbesserungen eingeführt haben. Gutenberg wird der Mann des Jahrtausends und Peter Schöffer bleibt vergessen.

Johannes Gutenberg verarmt – er erhält aus dem Verkauf der Bibel kein Geld mehr. Ausgeschlossen werden kann, daß er in

Eltville, der Stadt seiner Väter, lebte und arbeitete. Im Januar 1465 wird Gutenberg in das Hofgesinde des Erzbischofs (und Kurfürsten) Adolf von Nassau aufgenommen; Gutenberg erhält die »Hofkleidung der Edlen, für sein Haus zwanzig Malter Korn und zwo Fuder Wein steuerfrei«, jedoch dürfe dieses weder verkauft noch verschenkt werden, diente also nur dem Selbstverbrauch und kann möglicherweise eine Abgeltung für das Recht des freien Tisches betrachtet werden, den die in Eltville wohnenden Hofleute an der kurfürstlichen Tafel hatten.

In der Ernennungsurkunde läßt Adolf von Nassau auch hineinschreiben, er sei zu diesem Entschluß veranlaßt worden durch »den angenemen und willigen Dienst, den sein lieber getreuer Johann Gutenberg ihm und seinem Stift geleistet« habe, eine Formulierung, die damals allgemein bei solchen Berufungen verwendet wurde und nicht auf ein besonderes Verhältnis zwischen Gutenberg und dem Erzbischof verweist.

Das Leben im Alter war (auch) zu jener Zeit nicht erfreulich, wie Johannes von Tepl feststellt: Es »ist suchtig, arbeitsam, ungestalt, kalt und allen leuten ubel gefallend.«

Aus einer handschriftlichen Notiz, die sich in einem Buch aus der Druckerei Peter Schöffer fand, ergibt sich, daß Johannes Gutenberg »Anno Domini Mcccclxyiij uff sant blasius«, also am 3. Februar 1468, stirbt; er wird im Franziskaner-Kloster be-

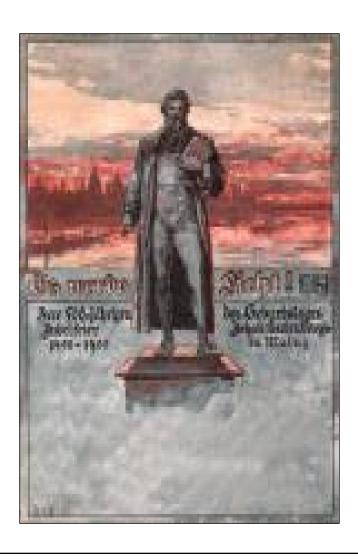
erdigt. 1499 schreibt ein Verwandter Gutenbergs, der Geistliche Adam Gelthuß:

»Auf den glücklichen Erfinder der Buchdruckerkunst. Gott dem Besten und Höchsten geweiht. Johannes Gensfleisch, dem Erfinder der Buchdruckerkunst, der sich um jede Nation und jede Sprache das höchste Verdienst erwarb, setzte dieses Denkmal zur unsterblichen Erinnerung an seinen Namen Adam Gelthuß. Seine Gebeine ruhen im seligen Frieden in der Kirche des heiligen Franziskus zu Mainz.«

Der 1470 in Mainz lebende Jakob Wimpfeling, später Domprediger und Professor in Straßburg, berichtete, daß Gutenberg im Alter erblindet gewesen sei. So endete das Leben eines Mannes, der wahrlich die Weltgeschichte veränderte und als »Mann des Jahrtausends« bezeichnet wird.

Konrad Humery, ein Mainzer Kleriker, erhält nach Gutenbergs Tod die bei diesem verbliebene Hinterlassenschaft aus dem Druckbetrieb: »formen, buchstabe, instrument, gezauwe und anders zu dem truckwerk gehorende, dasz Gutemberg nach sinem tode gelaiszen hait«; Humery verpflichtet sich gegenüber seinem »gnedigen lieben her, her adolff ertzbischoff zu Mentz«, diese nur innerhalb der Stadt Mainz (»vnd nyrgent anderswoe«) zu gebrauchen oder weiterzuverkaufen. Da nach 1468 Schöffer damit druckt, scheint es irgendwann in dessen

Besitz übergangen zu sein. Danach verliert sich die Spur der ersten Offizin.



Die Erfindungen des Drucks mit beweglichen Lettern sind die ersten technischen Innovationen, die eindeutig und namentlich mit einer Person direkt verbunden werden, mit Johannes Gutenberg, und sie bilden die Grundlage für die erste Massenproduktindustrie. Sie revolutionierten die Welt stärker als die kurz vorher erfundene mechanische Uhr. Es ist jedoch kein Zufall, daß die Erfindung der Buchdruckerkunst in das fünfzehnte Jahrhundert, dem Jahrhundert der Wiedererwachung, der Renaissance von Wissenschaft, der Poesie und dem Beginn des Kampfes um kirchlich-religiöse Freiheit fiel. Die Vertreibung der Christen aus dem Orient, der Fall Konstantinopels 1453 war nur der Höhe- und Schlußpunkt, war der Startschuß für den großen geistigen Kampf der nachfolgenden Jahrhunderte, der durch Gutenbergs Erfindungen zur »Aufklärung« führte.

Der Buchdruck mit beweglichen Lettern ist keine durch einen einmaligen Schöpfungsakt zustande gekommene Entdeckung, sondern ein sicherlich langwieriger Prozeß mit vielen Versuchen oder Veränderungen einer einzelnen Idee. Der Buchdruck von Johannes Gutenberg ist keine einfache Vorrichtung oder ein einzelnes Gerät, »sondern ein technisches Verfahren, für welches Vorrichtungen und Geräte und dazu noch mehrere verschiedene Arbeitsabläufe erfunden bzw. erdacht und ent-

wickelt werden mußten« Claus W. Gerhardt). Gutenberg war ein Techniker, der vorhandene Kenntnisse und Fertigkeiten bündelte, er war kein Wissenschaftler, der welt-bewegende Theorien entwickelte. Aber dieser Mainzer Erfinder bewegte die Welt.

Bereits im 12. Jahrhundert ist weit verbreitet der farbige Zeugdruck mit Holz- oder Metallformen, der in Europa wohl zuerst in Italien für die Futterstoffe der reicheren liturgischen Ornate eingesetzt wurde und dann (im 13. Jahrhundert) ergänzt und erweitert wurde durch bedrucktes Leder für Tapeten und Bucheinbände. Die Farben beschränken sich zumeist auf Rot und Schwarz, Goldverzierungen wurden durch Bestäuben erzielt. Erste Bilder, biblische Gestalten zumeist, werden vervielfältigt, erste »Texte«, kurze Bildunterschriften, werden mitgedruckt; daraus entwickeln sich im Holzschnitt ganze Sprüche, zumeist Bibelstellen und Verse, aber die Texte sind stets Ergänzung zum Bild. Aus den Sprüchen werden schließlich ganze Textstellen, die dem Bild gegenüberstehen. Und Spielkarten für die langen Winterabende in den Kemenaten wurden als Blockdruck hergestellt.

Es ist unstrittig, daß der Buchdruck nicht in Europa erfunden wurde. »Gedruckte«, das heißt mechanisch vervielfältigte Bücher sind lange vor Gutenberg in Asien hergestellt worden. Sowohl in China wie auch in Korea und Japan läßt sich Buch-

druck bis in das achte Jahrhundert zurückverfolgen. In einer Zeit also, als in Europa noch das so gern zitierte finstere Mittelalter herrschte, war in Ostasien bereits ein Mittel gefunden, den langwierigen und jeweils einmaligen Vorgang des Abschreibens von Texten durch eine Art industriellen Prozeß abzulösen, nämlich durch die Produktion von sog. Blockbüchern. Das waren Vorlagen, zumeist aus Holz, in denen ganze Schriftseiten geschnitten waren, und von denen dann Abzüge hergestellt wurden. Es war ein aufwendiges Verfahren, da für jede Seite ein eigener Holzschnitt hergestellt werden mußte; die Qualität der von diesem Holzstock abgezogenen Blätter war minderwertig. Kartenspiele und andere einseitig bedruckte Papiere mit Bildern und wenig Text waren die Erzeugnisse, die mit dieser Methode hergestellt wurden.

593 ruft der Kaiser Yang, Begründer der Sui-Dynastie, durch einen Erlaß die Holzschnittkunst zur Herstellung von Büchern ins Leben; der bereits seit dem zweiten Jahrhundert verwendete »Abdruck« von in Stein gemeißelten Texten und Bildern wird aufgegeben. In der zentralchinesischen Stadt Cheng-du wurde ein Druckstück eines Dharani-Sutra gefunden, die sich auf das Jahr 757 datieren läßt. Eine mit Holztafeln gedruckte Dharani-Sutra mit dem Titel »Wu kou ching kuang ta t'o-lo-ni ching«, gedruckt in Korea, kann auf die Mitte des achten Jahrhunderts datiert werden. Von der japanischen Kaiserin Shotoku wird berichtet, sie habe um das Jahr 770 eine »Million«, d.h.

eine ungezählte riesige Menge, Exemplare einer solchen Dharani-Sutra – gedruckt von Holzblöcken – über ihr Land verteilen lassen und im 10. Jahrhundert ließ ein chinesischer Minister mit dem Namen Feng Tao die gesamten konfuzianischen Klassiker einschließlich Kommentaren in 130 Bänden drucken.

Es wird allgemein gemeint, Gutenberg sei der Erfinder des Drucks mit beweglichen Lettern (wenn man davon absieht, daß manche Holländer ihren Laurens Janszoon Coster aus Haarlem als Erfinder der Buchdruckerkunst ansehen). Aber: Bereits vier Jahrhunderte vor Gutenberg ist in China mit beweglichen Lettern gedruckt worden. Es ist der Name eines Schmiedes (oder eines Gelehrten), Pi Sheng, überliefert, der als Erfinder des Drucks mit beweglichen Lettern (nicht nur) in China angesehen wird und in der Mitte des elften Jahrhunderts mit beweglichen Lettern aus Ton gedruckt haben soll.

Mit Kiefernharz, Wachs und Papierasche soll eine Eisenplatte bestrichen worden sein, welche mit einem Rahmen umspannt wurde. In eine Lage Ton seien die gewünschten Druckbuchstaben »geschnitten« und danach gebrannt worden. Die einzelnen Lettern wurden dann auf einer Platte aus Eisen festgedrückt, worauf man – wenn der Rahmen ausgefüllt war – auf dessen Rückseite die Klebmasse am Feuer leicht erwärmen ließ. Auf diese Weise konnte mit einem glatten Brett die

Oberfläche nivelliert werden. Wenn schließlich von diesem »Satz« gedruckt worden war, brachte man die Klebmasse am Boden der Eisenplatte wieder zum Schmelzen, so daß die einzelnen Lettern herausfielen. Bei einem Druck aus dieser (Sun-)Zeit steht ein Wort auf dem Kopf, was bei einem Holzschnittbuch unmöglich ist und deshalb die Verwendung einzelner »Lettern« belegt.

In einem Bericht aus jener Zeit heißt es über den frühen chinesischen Druck:

»Es gab mehrere Lettern für jedes Schriftzeichen. Für bestimmte häufige Schriftzeichen gab es sogar zwanzig oder mehr Lettern; auf diese Weise war man darauf eingestellt, wenn sich auf derselben Seite bestimmte Schriftzeichen wiederholten. Wurden die Lettern nicht benutzt, ordnete er [Pi Sheng] sie mit Hilfe von Papierschildchen [. . .] und verwahrte sie so in Holzkisten. Wenn einmal ein seltenes Schriftzeichen vorkam, das nicht im voraus gefertigt worden war, so wurde dieses wie gewünscht geschnitten und mit [einem Feuer aus] Stroh gebacken; im Nu war es fertig.«

Dem Chinesen Wang-Dschen wird zugeschrieben, am Anfang des 14. Jahrhunderts die Herstellung von Einzel-Lettern aus Holz entwickelt zu haben. Diese Holzlettern wurden aus Holzplatten ausgeschnitten, wie man sie sonst für die Blockbücher herstellte. Zur gleichen Zeit wird von Wang-Dschen auch der

»Setzkasten« erfunden: zwei halbrunde Tische mit den erforderlichen Fächern. Ein hinreichender Wortschatz eines chinesischen Setzkastens besteht aus nicht weniger als 3.000 Zeichen. Die Vielzahl der erforderlichen Zeichen behinderte – übrigens wie im arabischen Sprachraum – eine schnelle Verbreitung der Gutenbergschen Kunst.

Der Buchdruck mit beweglichen *metallenen* Lettern wurde also vor Gutenberg in Korea erfunden. Dort war 1334 ein Gesetzesbuch über die Moral (»Ko Keum Sang Jung Ye Moon«) in fünfzig Bänden achtundzwanzigmal mit metallenen Lettern – wahrscheinlich aus einer Zinn-Legierung – gedruckt worden. Das älteste, bisher eindeutig nachweisbare mit beweglichen *und* metallenen Lettern verfertigte Druckwerk datiert aus dem Jahr 1377. Angeblich seien im alten China Werke, die aus einzelnen Lettern zusammengesetzt gewesen waren, nicht so geschätzt worden wie aus Holz geschnittene ganzseitige Werke sprechen.

Bei Gutenbergs Erfindung handelt es sich um die Verwendung mit beweglichen metallenen und zusätzlich dauerhaft haltbaren Lettern. Durch die große Anzahl von gegossenen Lettern aus Metall, wie sie durch das von Gutenberg erfundene Gießgerät in theoretisch un-beschränkter Zahl und gleichbleibender Qualität hergestellt werden konnten, läßt sich von einem wirklichen Buchdruck mit beweglichen Lettern sprechen, denn erst jetzt können (theoretisch unbegrenzt) viele Seiten gesetzt und ge-

druckt werden, ohne die bereits verwendete Form wieder zu zerstören

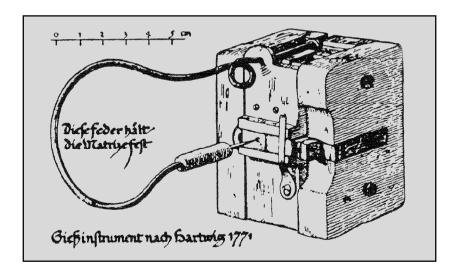
Die Einzigartigkeit der Gutenbergschen Erfindung läßt sich auch an der Tatsache festmachen, daß der Buchdruck in Europa auf einer Presse erfolgte, denn eine »Druckerpresse« war in China, Korea oder Japan unbekannt.

Zum »Druck« benutzte man dort nichts weiter als Bürsten zum Einfärben und Abreiben bzw. Abklopfen der Holz- oder Steintafel bzw. der zusammengesetzten einzelnen Holzlettern. Mit diesem Bürstenabzugsverfahren konnten sicherlich von einer einzelnen Person am Tag mehrere hundert Drucke hergestellt werden; das entsprach dem einer Druckpresse.

Die schon in Straßburg für die Spiegelherstellung entwickelte Idee der einer Reben- oder Ölpresse nachempfundenen Presse war da wesentlich effizienter. Die Bedeutung der Erfindungen Gutenbergs beruht also nicht nur auf der Anwendung beweglicher und wiederverwendbarer Lettern, sondern auf die Reihe anderer Erfindungen, die nur in ihrer Gesamtheit und im Zusammenspiel die schnelle Verbreitung der Buchdruckkunst nach sich zogen.

Die erste Erfindung Gutenbergs ist eine Gießeinrichtung für beliebig viele Abgüsse identischer Lettern. Dazu wurde aus

hartem Metall ein Buchstabe geschnitzt oder gestochen (*Patrize*), der in Kupfer eingeschlagen wurde und so eine *Matrize*, eine negative Form, ergab. Diese wurde in ein Gießinstrument eingesetzt und dann mit flüssigem Metall ausgegossen. So erhielt man verhältnismäßig viele gleichartige, prinzipiell identische, Abgüsse. Die Herstellung der Patrizen, der Matrizen und die Abgüsse erforderten großes Können. Bei dieser Erfindung kamen Gutenberg sicherlich seine Fertigkeiten aus der (vermutlichen) Ausbildung als Goldschmied und Spiegelmacher zugute.



Die Herstellung der für die Lettern verwendete und notwendige Legierung, die zweite Erfindung, erfordert gründliche Kenntnisse der Metallurgie, denn einige Legierungen schrumpfen beim Abkühlen und hätten der Schrift ein unruhiges Aussehen gegeben. Auch hier konnte Gutenberg seine Erfahrungen als Goldschmied einsetzen. Bei seinem Letternmetall soll es sich um eine Legierung aus Blei (mit einem Anteil von 83 Prozent) Zinn (9 Prozent), Antimon (6 Prozent) und je ein Prozent Eisen und Kupfer gehandelt haben – eine Mischung, die ähnlich auch heute noch für Bleilettern verwendet wird.

Die dritte Erfindung Johannes Gutenbergs bezieht sich auf die Art der Druckfarbe. Die bisher übliche war für die neue Bedruckungsart nicht geeignet, da sie zu dünnflüssig war und im Papier durchschlug und damit einen Druck auf Vorder- und Rückseite verbot. Gutenberg »er«fand eine für seinen Zweck geeignetere Druckfarbe: Sie bestand aus Leinölfirnis und Ruß. Diese neue Farbe trocknete verhältnismäßig schnell und ermöglichte außerdem den Druck auf Vorder- und Rückseite des Papiers, was sich gerade für den Druck der Bibel auf Papier und von Büchern aller Art, als sehr günstig erwies.

Die Zusammensetzung der Druckfarbe wurde mit fortschreitender Technik abgewandelt und die Drucker wurden ihre eigenen »Apotheker«, da auch die Qualität oder Art des Papiers von Ort zu Ort wechselte.

Aus der Rechnung einer Florentiner Druckerei aus dem 15. Jahrhunderts ergibt sich, daß dort folgende Rohstoffe für die Druckfarbe eingesetzt wurden: Leinöl, Zinnober, Terpentin, Galläpfel, Harzpech, Harz, schwarzes Pech, Schwefelkies, verschiedene Firnisse, Vitriol und Schellack.



Firnissieden und Abkreischen (abkröschen) in früherer Zeit.

Für die Herstellung von Firnis zur Vermischung mit Ruß für die Herstellung schwarzer Farbe wird Leinöl verwendet. Sobald dieses Leinöl kochte, wurde ein Stück Brot an einem Spieß gesteckt. Das Brot nahm die wässrigen Teile des Leinöls auf – das Leinöl verdickte sich. Sofern der Firnis nicht genug durch das Kochen und Abkreischen verdichtet wird, besteht die Gefahr, eine zu dünne Farbe zu erhalten. Auch darauf muß man erst einmal kommen.

Für einen guten Druck war (und ist) der gleichmäßige Auftrag der Druckfarbe auf die Form von entscheidender Bedeutung. Gutenberg löste das Problem durch die (vierte) Erfindung, den Druckerballen. Es handelte sich um Tampons, die mit Roßhaaren gefüllt und mit Hundeleder überzogen waren. Diese Ballen ermöglichten die dauerhafte gewünschte gleichmäßige Verteilung der Druckfarbe; darauf muß man erst einmal kommen, für den Auftrag der Druckfarbe Hundeleder zu nehmen, weil diese keine Schweißdrüsen haben. Gutenberg besaß also auch Kenntnisse aus Gebieten, die mit der Goldschmiedekunst keine Berührung haben.

Eine weitere Erfindung Gutenbergs bezog sich auf eine wirksame Druckerpresse. Dies erreichte Gutenberg und sein Kistner Sahspach durch eine von oben geführte Metallplatte, die das auf die Druckform gelegte Papier gegen den eingeführten Satz preßte. Gutenbergs Presse war eine Spindelpresse, wie sie auch schon seit der Antike für Wein und Öl und seit dem 13. Jahrhundert auch für Papier eingesetzt wurde. Für das Bedrucken von Papier, für Gutenbergs Druckmaschine, kam es darauf an, zwei waagerechte Flächen parallel zueinander anzuordnen. Der Druck auf die Unterlage nach Anziehen des Hebels und Senken der hölzernen Schraube oder Spindel mußte möglichstgleichmäßig erfolgen. Es kam also nicht darauf an, zu »quetschen« (auch wenn die Drucker in früheren Jahren von Schriftsetzern scherzhaft aber nicht unbegründet als »Quet-

scher« oder »Rumpelkutscher« bezeichnet wurden), sondern auf einen über die volle Fläche wirkenden Druck

Eine ergänzende Anmerkung: Heutzutage ist es sicherlich kein Problem, eine ebene Fläche herzustellen,vorausgesetzt, man habe das richtige Werkzeug. Der Kistner zu Gutenbergs Zeiten nutzte sicherlich das richtige Werkzeug, es war aber sicherlich wesentlich schwieriger und langwieriger, diese ebene Fläche herzurichten.

Der Kistner Conrat Sahspach aus Straßburg besaß ganz sicherlich Kenntnisse über Wein-, Papier- und Textilpressen; diese Kenntnisse wurden ergänzt durch Gutenbergs Wissen über Metallurgie bei Entwicklung und Herstellung der ersten Druckpresse. Diese Presse mußte einen gewaltigen Druck aushalten und war deshalb auch von wuchtigem Ausmaß. Im Mainzer Gutenberg-Museum in Mainz ist der Nachbau dieser Presse zu besichtigen – ein wahrlich gewaltiges Werk. Diese Spindelpresse ermöglichte es, in einer Stunde etwa achtzig einseitig bedruckte Bogen durch zwei Drucker fertigstellen, wobei einer die Farbe auftrug und der andere Den Spindelhebel bediente.

Sicherlich wurde auch der Winkelhaken in Mainz erfunden, der aus einem Holzstück geschnitten und deshalb nur für eine Zeilenbreite (was gemeinhin ausreichte) und nur für wenige Zeilen geeignet war; frühe Abbildungen zeigen diesen Winkel-

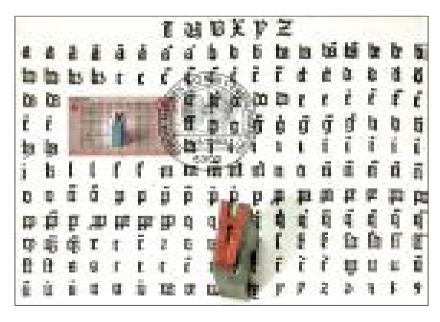
haken zumeist in der rechten Hand des Setzers. Ganz am Anfang setzte man die Buchstaben wohl direkt auf ein Setzschiff, ein flacher Kasten, der zugleich als Rahmen diente. Setzlinien wurden nicht benutzt, sondern man stellte eine Zeile unmittelbar auf die vorhergehende, wodurch das Ausschließen sehr erschwert wurde. Stege und Regletten scheint man nicht gehabt zu haben. Nicht nur in der ersten Druckerei, sondern auch in vielen späteren Officinen, wurde kompreß gesetzt.

Die ersten Drucke müssen in einem langwierigen Prozeß entstanden sein – work in progress. Es kamen im Laufe der Satzarbeit neue Buchstaben in unterschiedlicher Breite hinzu und Ligaturen und Abkürzungen – auch der Setzkasten mußte »erfunden« werden, mit irgendwie festgelegten Fächern und nach dem Mengenbedürfnis, »genormt«, damit man die Lettern ablegen und wiederfinden konnte. Eine zusätzliche Erschwernis war, daß Gutenberg (oder sein »Graphiker« Peter Schöffer) sich nicht damit zufrieden gab, die üblichen 25 Lettern entwerfen und gießen zu lassen.

Denn wegen des Bestrebens, bei der von vier, später sechs, Setzern in Gutenbergs Druckerei hergestellten Bibel die Wortzwischenräume immer gleich groß zu halten und und gleichzeitig den schöner aussehenden und aus den kalligraphischen Büchern bekannten Blocksatz einzuhalten, mußten unterschiedlich breite Buchstaben und zusätzlich Buchstaben-

verbindungen hergestellt werden. Vorlage war: es sollte wie geschrieben aussehen.

In der 42zeiligen Bibel (»B42«) von Gutenberg, Schöffer und Fust von 1455 sind 290 verschiedene Buchstaben gezählt worden: 47 Großbuchstaben (Versalien), 63 Kleinbuchstaben (Minuskeln), 92 Lettern mit einem Abkürzungszeichen (Abbreviaturen), 83 Buchstabenkombinationen (Ligaturen) und fünf verschiedene Kommata. Diese Arbeitsweise muß zu dauernden Verzögerungen beim Setzen geführt haben; der Guß der Lettern – für eine Erstaustattung – wird mehr als ein halbes Jahr gedauert haben. Gutenbergs Nachfolger »erfanden« dar-



überhinaus je nach Bedarf »Abkürzungen« und Worttrennungen, die das Lesen ihrer Texte sehr erschweren.

Es läßt sich anhand der Wasserzeichen nachweisen, daß Gutenberg für seine Druckwerke besonderes Papier verwendete, das er aus Ita-lien von verschiedenen Papiermühlen bezog, obwohl es zu jener Zeit auch nördlich der Alpen schon mehrere Papiermühlen gab.

Erinnert sei hier nur an die Nürnberger Hadernmühle (für die Herstellung von »Papier« für Spielkarten und für Einblattdrucke) von Ulrich (Ulman) Strome(i)r, dem Neffen und Nachfolger des Nürnberger Fernhändlers Ulrich von Stromeir, der unter anderem mit Venedig und Spanien handelte.

Gutenberg löste alle mechanischen und chemischen Probleme so hervorragend, daß bis ins 19. Jahrhundert hinein weder für die Druckpresse noch für die Herstellung der Lettern nennenswerte Veränderungen erfolgen mußten; das ist nicht darauf zurückzuführen, daß die frühen Drucker irgendwelchen Neuerungen abhold waren, denn zumeist arbeiteten sie in einer Stadt in ihrem Offizin konkurrenzlos und mußten also – zumindest in der Inkunabelzeit bis 1500 – keine Rücksicht auf besondere örtliche Zunftregeln nehmen. Vielmehr waren diese frühen Drucker bei jedem technischen Problem genötigt, neue Wege zu gehen.

Die Einrichtung einer Druckerei war ja jedes einzelne Mal in den ersten Jahren nach der Erfindung der Druckkunst ein Neubeginn; jeder Drucker mußte sich seine Lettern, seine Druckpresse und seine anderen Gerätschaften selbst herstellen. Die Herstellung der Stempel in einer eigenen Werkstatt – manchmal auch bei einem ortsansässigen Graveur oder Goldschmied nach genauen Vorgaben – war bis in die achtziger Jahre des Inkunabel-Zeitalters der einzige Weg, über Lettern für die Herstellung von Drucksachen zu verfügen. Hin und wieder gelang es den Druckern in diesen Jahrzehnten, Lettern von einer Drukkerei in einem anderen Ort zu kaufen.

Man darf dieses aufwendige Neubeginnen der ersten Drucker wahrlich nicht geringschätzen. Die in Mainz für die Drucktätigkeit angelernten Helfer, die nach der Erstürmung Mainz von ihrer vereidigten Vertraulichkeit entbunden wurden, in die Welt hinausgingen und das Licht verbreiteten, waren bei ihrem Neubeginn auf sich gestellt. Sie mußten grundsätzlich alles neu erfinden: einen Tischler suchen, der ihnen eine Presse baute, einen Fabrikanten, der das richtige Papier herstellen konnte, einen Goldschmied, der die Patrizen schlug und die Lettern in der richtigen Mischung goß, einen Lieferanten für die Bestandteile der Farbe.

Zu den Druckern, die in Mainz lernten, gehörten Georg und Paul (von Butzbach), Johann Numeister, Lucas Brandis, Adam

von Rottweil, Stefan Arndes, Arnold Pannartz, Ulrich Zell, Conrad Sweynheym, Heinrich Eggestein, Johannes Mentelin, Günther Zainer und Nicolaus Jenson sowie Schöffers Söhne Peter, Ivo und Johannes. Man bedenke auch, daß ein Transport einer Druckereieinrichtung mit der gewaltigen Presse auch nicht so einfach zu bewerkstelligen war: die Kutsche mit einem drehbar-lenkbaren Fahrgestell wurde erst im 16. Jahrhundert im ungarisachen Kocsi erfunden. Und dann die Straßen, die schon damals nicht vom jeweiligen Landesherrn gepflegt wurden; was vom Wagen fiel, gehörte dem Straßenbesitzer!

Die Stempel für die Lettern waren in den ersten Jahrzehnten nach Gutenberg der kostbarste Besitz eines Druckers. Die erste gewerbsmäßig für den »Markt« produzierende Schriftgießerei wurde nach 1571 von dem wandernden Stempelschneider Jakob Sabon (gest. 1580) aus Lyon in Frankfurt durch Einheirat in die aus dem mittelhessischem Hadamar eingewanderte Frankfurter Drucker- und Verlegerfamilie des Christian Egenolff (1502–1555) begründet.

Johann Gutenbergs Verdienst ist es, die schon bekannten und verbreiteten verschiedenen Elemente (einzelne Buchstaben aus der Siegelherstellung, die Druckfarbe für Spielkarten oder Heiligenbilder, das eigentliche Drucken irgendwelcher seitenverkehrter Texte oder Bilder) zu einem geschlossenen System zusammengeführt und deutlich verbessert zu haben.

Die Konkurrenz von Johannes Gutenberg und seinem Geschäftspartner waren die Schreiber in den Städten und in den Klöstern; an den Produkten dieser geübten Schreiber mußten sich sein Druckwerk und die Erzeugnisse der frühen Drucker messen können. Mit Peter Schöffer hatte Gutenberg einen geübten Druckergesellen, der seine in Paris er-worbenen Schreib-Kenntnisse auf die Gestaltung der Druck-Lettern übertrug.

Schöffer war nicht nur ein nur-ausführender Gutenberg-Gehilfe; aufgrund der Lettern bei Gutenbergs und Fusts Druckwerken ist erkennbar, daß die verwendeten Typen von der Handschrift beeinflußt waren, also kalligraphisch. Schon die räumliche, »gesetzmäßige« Aufteilung der Seiten der Bibel zeugt von der großen Kenntnis mittelalterlicher Schreibergewohnheiten.

In mehreren Berichten ist davon die Rede, Schöffer habe Johannes Gutenberg in der Druckkunst übertroffen, daß die »wunderbare kunst der trückerey zwar von dem kunstreichen Johan Güttenbergk erfunden, danach aber mit vleyss, kost und arbeyt Johan Fausten und Peter Schoeffers zu Mentz gebesserth und bestendig gemacht« worden sei. Peter Schöffer aus Gernsheim habe die Druckkunst, »wie sie heute ist«, vollendet. Das ist sicherlich nicht falsch, übertreibt aber die Rolle des Gehilfen Gutenbergs.

Gutenberg, Fust, Schöffer und weitere Gehilfen stellten mit der 42zeiligen Bibel (»B42«) ein Druckwerk von erlesener Schönheit her. Gegossen wurden etwa 100.000 Drucktypen, über 230.000 Arbeitsgänge waren erforderlich, und etwa zwei Jahre Herstellungszeit. Unterlagen über diese Aktivitäten sind bisher nicht aufgefunden worden. Unbekannt ist auch die (handgeschriebene) Vorlage, das Manuskript im echten Wortsinn, für die erstmalige Herstellung des Satzes; allein die Beschaffung einer solchen Bibel (zwischen 100 bis 150 Gulden beim Kauf) kostete einen Gutteil des anfänglichen Betriebsvermögens.

Das würde bedeuten: Gutenberg kauft für eine wahrlich stattliche Summe eine handgeschriebene Bibel, um sie zu zerstören; einer solcher »Kapitalvernichtung« hätte der Geldgeber Fust zustimmen müssen – auf ein vages, wenn auch möglicherweise überzeugendes, Versprechen hin! Gutenberg muß einen »Mustersatz« angefertigt haben, an dem Fust das »Prinzip« erkennen konnte (heute würde man dem »Käufer« einer solchen Idee »Visitenkarten« für die ganze Familie demonstrieren.)

Aber: Es könnte doch auch sein, daß in das Gutenbergsche Offizin überhaupt keine handgeschriebene Bibel direkt als Vorlage für den Satz gekommen ist, sondern die Textvorlage von dem Schön- und vielleicht auch Schnellschreiber Schöffer (oder anderen) abgeschrieben wurde auf den damals noch üblichen

Wachstafeln und nach diesen dann gesetzt wurde. Auch das Occam's razor? Und es wurde penibel Korrektur gelesen, eine fehlerfreie Bibel war Voraussetzung für den Verkauf. Sicher ist, bisher wurde keine Quittung oder ein anderer Beleg gefunden, der die Satzvorlage für die Gutenbergsche Bibel erklärt.

Anläßlich des Drucks der ersten Ausgabe des Regensburger Meßbuches (1485) erstaunte es die prüfenden Geistlichen, denn »wie durch ein Wunder Gottes, daß in den Buchstaben, Silben, Wörtern, Sätzen, Punkten, Abschnitten und anderem, was dazu gehört, der Druck bei allen Exemplaren und in jeder Hinsicht mit den Vorlagen ... unseres Domes übereinstimmte. Dafür danken wir Gott.«

Von der »B42«, die zwischen 1452 und 1455 gedruckt wurde, betrug die Auflage 185 Exemplare, davon wurden 150 Exemplare auf Papier und 35 auf Pergament gedruckt. Für die Pergamentbände wurden die Häute von achttausend Kälber benötigt: rund 225 Kälber je Exemplar. Die Bibel wurde in zwei Bänden mit zusammen 1.280 Seiten gefertigt.

Der Preis einer gedruckten Bibel war sehr hoch, aber immer noch niedriger als eine handgeschriebene: Vierzig Gulden für die Ausgabe auf Papier, fünfzig Gulden für die Pergamentausgabe – dafür konnte man in jener Zeit auch ein Stadthaus bauen; eine gedruckte Ausgabe war also wesentlich billiger

als eine kalligraphisch hergestellte Bibelhandschrift. Gutenberg hätte seine Schulden leicht tilgen können.

Durch die Erfindungen Gutenbergs und seiner Nachfolger entstand das graphische Handwerk und eine Industrie, in der bis heute die Arbeitnehmer, die »Jünger Gutenbergs«, einen besonderen Berufsstolz entwickelten.

Aus keiner anderen handwerklichen Berufsgruppe kamen so viele bedeutende Persönlichkeiten – Benjamin Franklin, Michael Faraday, Walt Whitman, Johann Strauß Vater, Thomas Alva Edison und etliche Politiker wie der Bulgare Georgi Dimitrov, der Mongole Dam-dingjin Such-Bataar oder die Deutschen Jakob Kaiser, Paul Löbe und Otto Grotewohl (siehe in dieser homepage: Drucker). In keinem anderen Gewerbe neuerer Art blieb von der ursprünglichen Gestaltung der Werkzeuge und »Maschinen« so viel wie im graphischen Gewerbe bestehen.

Mit diesem Gewerbe und dem Berufsstand ist jetzt am Anfang des 21. Jahrhunderts (fast) Schluß: Der Einsatz der elektronischen Textbearbeitung bei der Druckvorlagenherstellung ermöglicht auch ohne beweglichen Lettern schöne Bücher, verdrängt die bisherigen Werkzeuge und Maschinen, und der Redakteur an Systemen des Desk-Top-Publishing macht den Schriftsetzer überflüssig, nachdem man vorher (leider) schon den Korrektor eingespart hatte.

An immer mehr Orten werden Druck-Museen gegründet und Bleisatzkästen und Schnellpressen von pensionierten Druckern und Setzern vorgeführt. Das allein ist ein Zeichen für den Niedergang. Noch wird gedruckt: Mehr Büchertitel denn je, höhere Auflagen bei weniger werdenden Zeitungs-Titeln, kleinere Auflagen in kürzer werdenden Lebenszyklen von Zeit-schriften.

Untergehen, verschwinden wie der Schuhmacher an der Ecke, wird das Druckgewerbe nicht. Sich verändern und schneller anpassen als in all den Jahrhunderten zuvor, das wird's wohl sein. Aber so lange gut gemachte Bücher verlangt und hergestellt werden, so lange wird die »Schwarze Kunst« bestehen, so lange wird es »Jünger Gutenbergs« geben.

Adolph Tronnier

Über Gutenberg-Bildnisse

Man kann sich kaum etwas Philiströseres für ein Gutenberg-Porträt denken: Eine ziemlich kurze flache Nase, leicht vortretende braune Augen, ein langer Vollbart, zart und leicht wie Flachs, der sich aber kaum bemerkbar vom Kinn aus zum Ohr hinzieht. Dicke, rote Backen vervollständigen das Bild dieser Persönlichkeit, hinter deren Schädel sicher kein großer Gedanke, ja nicht einmal ein Gedanke über den Erwerb des täglichen Unterhalts hinaus entstanden sein kann. Zugleich liegt ein leiser Zug niedriger Schlauheit in dieser Physiognomie, die durch das prognatische Kinn zugleich einen Stich ins Brutale bekommt. So schaut auf der farbigen Postkarte einer Leipziger Firma vom Jahre 1900 Gutenberg, der vor einem offenen Buche, offenbar seinem Schuldenkonto, sitzt, aus – ich kann mir nicht helfen - wie ein betrunkenes Kaninchen! ... In den Urkunden ist wiederholt von Wein die Rede, und von 1465 bis 1468 bekam Gutenberg ... jährlich mindestens 2000 Liter Wein geliefert. Eine angesehene Mainzer Offizin hat wohl die künstlerisch wertvollsten Ansichtskarten zum großen Jubelfeste 1900 hergestellt; wenn man aber ihre eine Porträtkarte, die auf das Straßburger Bildnis zurückgeht, ansieht, dann - glaubt man zu verstehen, warum Gutenberg das neue sorgenfreiere Leben nicht länger als nur drei Jahre ausgehalten hat!

In einer Zeit, in der noch minderjährige Computer-Besitzer ihre Briefbögen und Visitenkarten, Schüler-Zeitungen und Einladungen zu Gartenfesten selber »setzen« und »drucken« können, in einer Zeit, in der in Deutschland die Schriftsprache zu einem primitiven Aneinanderreihen von Buchstaben und (auch in seriösen Publikationen) mit willkürlichen Trennungen und Zusammensetzungen verkommt, da ist es vielleicht auch richtig, daß dieses Gewerbe ausstirbt.

»Ein Lob der Schwarzen Kunst und andere Bemerkungen zu Gutenberg« soll daran erinnern, wie wohlverständige Herren die Erfindung Gutenbergs zu würdigen wußten.





Walter Georg Oschilewski war vermutlich der erste, der eine solche Textsammlung zusammenstellte und veröffentlichte. Oschilewski (1904–1984) war ein Berliner Journalist und Kulturhistoriker, der 1920 eine Lehre als Schriftsetzer in der Druckerei des »Vorwärts« begann. Später studierte er in Jena und Berlin Politik und Staatslehre. Nach dem Krieg wurde er wissenschaftlicher Mitarbeiter der Deutschen Lehrerbücherei. Dann wurde er Mitarbeiter und stellvertretender Chefredakteur der Berliner Tageszeitung »Telegraf« (1970 eingestellt) und gestaltete die umfangreichen Feuilletonseiten der sozialdemokratischen Mitgliederzeitschrift »Berliner Stimme« (inzwischen auch eingestellt).

Die Texte zu und über Gutenberg und die Druckkunst folgen keiner Regel – weder zeitlich noch in der Sache.





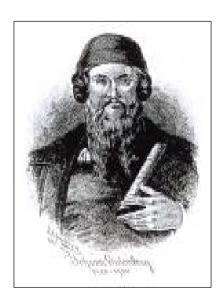
Aus allen Jahrhunderten seit Gutenbergs erstem Druck liegen »Zeugnisse« vor, sachlich aber auch pathetisch, deutschtümelnd aber auch supranational.

Die Auswahl ist im übrigen natürlich nicht vollständig, kann nicht vollständig sein, gibt aber über die Jahrhunderte eine gute Übersicht über die Bedeutung der edlen Buchdrucker-Kunst, über ihren Erfinder und über diejenigen, die die Kunst ausübten – Angehörige des einzigen Berufsstandes (neben den berufsmäßigen Schreibern), in dem schon im 15. Jahrhundert alle Mitglieder schreiben und lesen konnten und berechtigt waren, einen Degen zu tragen. Arbeiteradel.





Johann Gutenberg wird zumeist mit Bart gezeigt. Zeitgenössische Abbildungen von anderen Druckern (Dirk Martens, William Caxton) zeigen bartlose Männer. Zu Gutenbergs Zeiten wäre es sehr ungewöhnlich gewesen, wenn ein Mann aus dem Patriziat einen Bart getragen hätte. Die Mode des 15. Jahrhunderts schrieb für Adel und Patrizier langes Haar (in der Mitte gescheitelt) und die Bartlosigkeit vor – aber es gab Ausnahmen (sofern man sich nicht, wie einem Bauern vorgeschrieben war, die Haare oberhalb der Ohren abgeschnitten hatte), und ausgeschlossen ist es bei einem »Kreativen« wie Johannes Gutenberg erst recht nicht. Von den berühmten Männern des Geistes ist wohl nur noch William Shakespeare zu nennen, von





dem es kein Bild gibt und der deshalb die Phantasie der Maler so anregte.

Die meisten Bilder von Gutenberg sind nach dem 17. Jahrhundert entstanden. Beim Barte des Gutenbergs handelt es sich um ein damaliges Zeichen von Persönlichkeit, ein bärtiger Mann war »geheimnisvoller«, war ein besonderer Typ, der sich durch den Bart – nebenbei – auch von den gerade an den Herd verbannten Frauen unterschied. Ein Bart bedeutete Kraft, und bei Johannes Gutenberg kam ergänzend hinzu, daß man ihn so auch als Lichtgestalt biblischer Figuren darstellen konnte.





Bemerkenswert ist, daß fast alle Abbildungen Gutenberg mit irgendeiner Kopfbedeckung zeigen; bei Bertel Thorwaldsen, dem Gestalter des Gutenberg-Denkmals in Mainz, sogar mit einer »phrygischen« Mütze, Sinnbild der Freiheit in der französischen Revolution. Warum stets mit einer Kopfbedeckung? Die Temperaturen in der Mitte des 15. Jahrhunderts waren in Mitteleuropa noch verhältnismäßig hoch; diese »Warmphase« endete erst im Verlauf des 16. Jahrhunderts, und es kam zu einer längeren Abkühlungsphase mit niedrigeren Temperaturen. Die späteren Maler und Graphiker, die Gutenberg abbildeten, gingen also von ihrer Klimasituation aus, und deshalb trug man, trug Gutenberg, eben eine Kopfbedeckung.

Im übrigen: In früheren Jahrhunderten wurden die Portraitierten mit den Insignien ihres Standes und mit den dazu gehörenden Symbolen gekennzeichnet (siehe im Lapidarium die Abbildungen aus dem »Zwölfbrüderhaus« in Nürnberg).

Wie hätte die »Lichtgestalt« Gutenberg auf den Betrachter gewirkt, würde man ihn mit wirrem Haar gezeichnet haben? Hut oder Mütze mit Pelzbesatz, irgendeine Kopfbedeckung, waren ein Zeichen des hohen Ranges, den Gutenberg eingenommen hat – ein Zeichen der Wertschätzung.

Der Mann des Jahrtausends

Ohne Gutenberg hätte Kolumbus (Platz 2) den Seeweg nicht gefunden, hätte Shakespeares (Platz 5) Dichtergenius keine Verbreitung gefunden und wären Martin Luthers (Platz 3) 95 Thesen ohne Wirksamkeit geblieben. Die Druckerpresse, von Gutenberg nach 1430 entwickelt, schuf die Grundlagen, um Wahrheit, Schönheit, aber auch Häresie in der Welt zu verbreiten. Exemplare seines ersten bedeutendsten Projekts, der Bibel, haben bis heute überlebt. Jahre hat er zur Vervollkommnung seiner Erfindung der beweglichen Typen und für die Entwicklung einer Presse benötigt, die eine massenhafte Produktion von Büchern und Flugblättern ermöglichte.

Das wenige, was wir von seinem Lebensweg wissen, stammt aus juristischen Quellen im Zusammenhang mit der Geschichte seiner Erfindung.

Niemand kann Gutenbergs Platz als dem Erfinder des Satzes und Drucks mit beweglichen Typen im Abendland streitig machen. Da durch seine Druckerpresse die ungehinderte Verbreitung von Wissen und Ideen über die gesamte Welt möglich geworden ist, plazieren wir ihn vor all den Persönlichkeiten, deren Wirkung erst durch die Druckerpresse möglich wurden.

Berthold von Henneberg

Zensuredikt des Erzbischofs von Mainz

Wenn man auch zur Aneignung gelehrten Wissens dank der sozusagen göttlichen Kunst des Druckens an die Bücher der verschiedenen Wissenschaften in reichlichem Maße und leicht herankommen kann, so haben wir trotzdem vernommen, daß gewisse Menschen, verführt durch die Gier nach eitlem Ruhm und Geld, diese Kunst mißbrauchen und daß das, was zur Kultivierung des Lebens geschenkt wurde, auf die Bahn des Verderbens und der Verfälschung gelenkt wird.

Denn wir mußten sehen, daß Bücher, die die Ordnung der Hl. Messe enthalten und die über göttliche Dinge und die Hauptfragen unserer Religion handeln, aus der lateinischen in die deutsche Sprache übersetzt wurden und nicht ohne Schande für die Religion durch die Hand des Volkes wandern.

Wer wird den Laien und ungelehrten Menschen und dem weiblichen Geschlecht, in deren Hände die Bücher der heiligen Wissenschaften fallen, das Verständnis verleihen, den wahren Sinn herauszufinden?

Und so befehlen wir, daß man keine Werke, welcher Art sie seien, welche Wissenschaft, Kunst und Erkenntnis sie auch



Berthold von Henneberg

immer betreffen, aus der griechischen, lateinischen oder einer anderen Sprache in die deutsche Volkssprache übersetze, verbreite und erwerbe, öffentlich oder heimlich, unmittelbar oder mittelbar, sofern nicht die zu druckenden Werke jeweils vor dem Druck durch eigens dazu bestellte Doktoren und Magister unserer Universität in unserer Stadt Mainz durchgesehen und mit einem Sichtvermerk zum Druck oder zum Vertrieb freigegeben worden sind.

Unsere goldene Stadt Mainz

Weil aber der Ursprung der Druckkunst in unserer goldenen Stadt Mainz ans Licht trat, so ist es recht und billig, daß der Ruhm dieser Kunst von uns ungeschmälert gewahrt werde.

Ferdinand Freiligarth

Ça ira

Festen Tons zu seinen Leuten spricht der Herr der Druckerei: »Morgen, wißt ihr, soll es losgehen,

[und zum Schießen braucht man Blei!

Wohl, wir haben unsere Schriften: -

[morgen in die Reihn getreten!

Heute Munition gegossen aus metallenen Alphabeten!

Hier die Formen, hier die Tiegel! Auch die Kohlen facht' ich an! Und die Pforten sind verrammelt, daß uns niemand stören kann! An die Arbeit denn, ihr Herren! Alle, die ihr setzt und preßt! Helft mir auf die Beine bringen dieses Freiheitsmanifest!«

Spricht's und wirft die ersten Lettern in den Tiegel frischer Hand Von der Hitze bald geschmolzen brodeln Perl und Diamant; Brodeln Kolonel und Korpus; hier Antiqua, dort Fraktur Werfen radikale Blasen, dreist umgehend die Censur.

Dampfend in die Kugelformen zischt die glüh'nde Masse dann: – So die ganze lange Herbstnacht schaffen diese zwanzig Mann; Athmen rüstig in die Kohlen; schüren, schmelzen unverdrossen, Bis in runde, blanke Kugeln Schrift und Zeug sie umgegossen!



Ferdinand Freiligarth

Wohl verpackt in grauen Beuteln liegt der Vorrath an der Erde, Fertig, daß er mit der Frühe brühwarm ausgegeben werde! Eine dreiste Morgenzeitung! Wahrlich, gleich beherzt und kühn Sah man keine noch entschwirren dieser alten Offizin!

Und der Meister sieht es düster, legt die Rechte auf sein Herz: Daß es also mußte kommen, mir und Vielen macht es Schmerz! Doch welch Mittel noch ist übrig, und wie kann es anders sein? Nur als Kugel mag die Type dieser Tage sich befrei'n!

Wohl soll der Gedanke siegen – nicht des Stoffes rohe Kraft! Doch man band ihn, man zertrat ihn,

[doch man warf ihn schnöd in Haft! Sei es denn! In die Muskete mit dem Ladstock laßt euch rammen! Auch in solchem Winkelhaken

[steht als Kämpfer treu beisammen!

"Auch aus ihm bis in die Hofburg fliegt und schwingt euch, [trotzige Schriften!

Jauchzt ein rauhes Lied der Freiheit,

[jauchzt und pfeift es hoch in Lüften!

Schlagt die Knechte, schlagt die Söldner,

[schlagt den allerhöchsten Thoren,

Der sich diese freie Presse selber auf den Hals beschworen!



Ferdinand Freiligarth

Für die rechte freie Presse kehrt ihr heim aus diesem Strauß: Bald aus Leichen und aus Trümmern graben wir euch wieder aus! Gießen euch aus stumpfen Kugeln wieder um in scharfe Lettern Horch! ein Pochen an der Hausthür!

[und Trompeten hör' ich schmettern!

Jetzt ein Schuß! – und wieder einer! Die Signale sind's, Gesellen! Hallender Schritt erfüllt die Gassen, Hufe dröhnen, Hörner gellen! Hier die Kugeln! Hier die Büchsen!

[Rasch hinab! - da sind wir schon! Und die erste Salve prasselt! – Das ist Revolution!



Jakob Wimpfeling

Glücklicher Gensfleisch ...

durch dich ist Germanien glücklich geworden.
Überall in der Welt bringt man dir Preis und Lob.
Du, Johannes, erfandest in Mainz mit Göttlicher Hilfe
Diese Zeichen zuerst: eherne Typen zum Druck.
Vieles verdankt dir der Glaube und vieles die Weisheit der Griechen.
Und es schuldet dir viel auch die Sprache von Rom.

Im Jahr 1440

ist ein groß und fast göttliche Wohltat dem ganzen Erdboden widerfahren, von Johanne Guttenberg, einem Straßburger, mit Erfindung einer neuen Art zu schreiben. Denn derselbe hat erstlich die Druckerkunst in der Stadt Straßburg erfunden, darnach ist er gen Mainz kommen und hat dieselbe glücklich vollendet. Indem hat Johannes Mentel dies Kunstwerk angefangen und viel Bücher zierlich und recht zu Straßburg gedrucket und ist drüber in kurzem ein reicher Mann worden.

Jünger der heiligen Kunst

Wie ehedem die Sendboten des Christentums hinauszogen, so ziehen jetzt die Jünger der heiligen Kunst aus Deutschland in alle Länder, und ihre gedruckten Bücher gleich an Gewalt des Evangeliums, Prediger der Wahrheit und Wissenschaft.

Prinzipal Brüschke

Der fabelhafte Greif

Der fabelhafte Vogel Greif trägt die schwarzen Druckerballen aus dem Reiche der Finsterniß herbei; aber der Vogel der Sonne, der Adler, Manuscript und Tenakel in den Klauen, verwandelt die Farbe der Nacht in die Zeichen des Lichtes und des Geistes.





Jakob Wimpfeling

Prediger der Wahrheit

Auf keine Erfindung können wir Deutsche so stolz sein als auf die des Bücherdrucks, die uns zu neuen geistigen Trägern der Lehren des Christentums, aller göttlichen und irdischen Wissenschaft und dadurch zu Wohltätern der Menschheit erhoben hat. Welch ein anderes Leben regt sich jetzt in allen Klassen des Volkes. Wie ehmals die Sendboten des Christentums hinauszogen, so ziehen jetzt die Jünger der heiligen Kunst aus Deutschland in alle Lande aus, und ihre gedruckten Bücher werden gleichsam Herolde des Evangeliums, Prediger der Wahrheit und der Wissenschaft.



Martinus Dorpius an Erasmus von Rotterdam

Die Bedeutung der Buchdruckerkunst

Zum Beweise, welche Bedeutung die Buchdruckerkunst für die Förderung wissenschaftlicher Bestrebungen hat, genügt es. an Aldus Manutius zu erinnern. Auch wir sind darauf bedacht. mit unserer bescheidenen Druckerei die Akademie zu Löwen. die Nährmutter aller gelehrten Studien, nach Kräften zu unterstützen, und geben uns alle Mühe, euch nur solche Bücher zu liefern, die erstens moralischen und bildenden Wert besitzen und zweitens möglichst frei von Fehlern sind. Denn wer aus maßloser Gewinnsucht liederlich gedruckte Bücher herausgibt. versündigt sich nicht nur gegen die Verfasser, deren Werke er verunstaltet und verunglimpft, sondern auch gegen den Leser, dem er mit seinem Machwerk Foltergualen bereitet. Aber mein Streben wird nur dann Erfolg haben, wenn ich auf eure freundliche Unterstützung rechnen kann. Die Sorgfalt, die wir auf den Druck der Bücher verwenden, wird von eurer Kauflust angespornt und erhöht werden.

Der Greif



So singen wir mit Frewden-Schall / Der Trucker Wappen an /
Und was Ihr Greiff vns überall /Zu guter Letzt gethan. / Der
Greiff ist hell / vnd starck vnd schnell /

Martin Rinckart

Johannisfest

Das ist der Gnaden-Tag / da billig wird begangen
Das grosse Gottes Werck / weil / die es angefangen /
Johannes heissen all / vnd Huldreich mit der That.

Womit der Himmel selbst vns angedeutet hat / Daß alles Trucker-Volck den Herren Jesum preise / Und Johanniten gleich / mit Fingern auf ihn weise Mit allem Trucker-Zeug / vnd aller Stempel Stamm.

Auff vnser einig Heyl / das werthe Gottes Lamb.

Das alles Teutsche seyn, die diese Kunst erfanden
Und ihre Namen selbst den Zweifel überwunden
Hans Guten-Berg: Hans Faust: samp Schöffer: Huldreich Han.

Hans Mäntel / und wer was zuerst dabey getan
Daß alles Hänse seyn / die Christo vorgegangen
und auf ihn mit dem Truck gewartet mit Verlangen
Hans Weißley; Hans vom Fels; Hans Hilten; Fleck von Huß.

Konrad Celtis

Alles wird offenbar

Alles kommt jetzt ans Licht, was Griechen und Lateiner verfaßt haben, was am Nil und am Euphrat entstanden ist. Der Himmel ist erschlossen, die Erde durchforscht, und was in den vier Weltgegenden besteht, wird offenbar durch die deutsche Kunst, die mit gedruckten Buchstaben zu schreiben gelehrt hat.



Polydorus Vergilius

Eine neue Art des Schreibens

In unserer Zeit ist eine neue Art des Schreibens erfunden worden

Wird doch nun an einem Tag von einem Menschen soviel Text gedruckt, wie kaum mehrere Personen in einem ganzen Jahr schreiben könnten.

Dadurch haben wir eine solche Menge von Büchern aller Wissensgebiete erhalten, daß einem Menschen kaum noch ein Buch fehlen wird, auch wenn er nur wenig Geld besitzt. Hinzu kommt noch, daß die Erfindung des Buchdrucks sehr viele griechische und lateinische Autoren Zeiten vor dem Untergang bewahrt hat. Daher darf man den Erfinder einer so wichtigen Sache nicht um seinen Ruhm betrügen, vor allem damit die Nachkommen wissen, von wem sie diese göttliche Wohltat empfangen haben.

Diese Kunst, Schriften zu drucken, hat Johann Gutenberg, aus deutscher Nation gebürtig, ein Mann von ritterlichen Ehren, in Mainz am Rhein zuerst erfunden.



Polydorus Vergilius

Die Nachkommen mögen wissen

Der Erfinder solchen großen Werks ist seiner Ehren nicht zu berauben, vornehmlich daß die Nachkommen wissen mögen, wem sie solche göttliche Wohltat beizumessen haben. Derowegen Johannes Guttenberg, der Geburt ein Deutscher, einer vom Adel, wie wir von seinen Landsleuten berichtet sein, hat erstmals in Deutschland, in der Stadt Mainz, diese Kunst, Buchstaben zu drucken, ausgesonnen, und hat erstmaln sich in derselben zu üben angefangen. So daß eben derselbe nicht mit weniger Geschwindigkeit auch die Art Tinte, derer die Buchdrukker nur allein gebrauchen, erfunden hat, wie man sagen will.

Achtzehn Jahr hernach, welches war nach Christi Geburt das 1458. Jahr, hat einer mit Namen Conrad, auch ein Deutscher, dieselbe erstlich gen Rom in Welschland gebracht, welche hernach Nicolaus Jenson, ein Franzose, zum ersten in vielen Wegen verbessert hat. Welche zu diesen Zeiten fast in der ganzen Welt blühet.

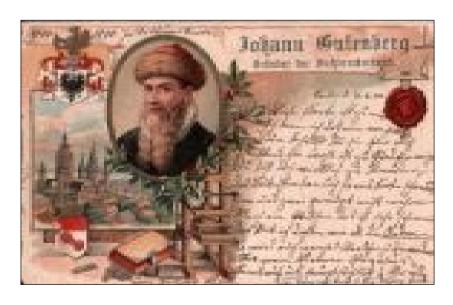
Davon weitläufiger zu sagen, achte ich unnötig, weil es gnug ist, daß ich den Erfinder und zugleich, wie dieselbe Kunst auf uns gebracht, offenbaret habe, und sie nunmehr allen gar wohl bekannt ist. Welche derwegen, wie sie vom Anfang mit großem Gewinn und männigliches Verwunderung angefangen ist, also wird sie künftig, wie ich leicht ermessen kann, gering und verachtet werden.

Adrian Beier

Gute Arbeit

Wenn ein Buch auf schön weiß Papier mit einer frischen Schrift und guter Drucker-Schwärze abgedruckt vorgelegt wird ist's vergnüglich anzusehen.

Der eines Buches Inhalt erfahren will Muß seine Augen drauff wenden und je schlimmer Papier und Druck je schädlicher dem Gesichte.



Cronika van der hilligen Stat van Coelle

Von der Buchdruckerkunst:

Wann, wo und durch wen ist erfunden die unaussprechlich nützliche Kunst, Bücher zu drucken. Diese hochwürdige Kunst ist zuerst in Deutschland zu Mainz am Rhein erfunden worden. Und das ist für die deutsche Nation eine große Ehre, daß solche sinnreiche Menschen sind da zu finden. Dies geschah im Jahre des Herrn anno Domini 1440, und von dieser Zeit an bis man schrieb 1450 wurde die Kunst und was dazu gehört weiter ausgebaut. Das Jahr des Herrn 1450 war ein golden Jahr: da begann man zu drucken, und das erste Buch, das man druckte, war eine lateinische Bibel. Die wurde gedruckt in einer großen Schrift, die man sonst für Meßbücher verwendet. Der erste Erfinder der Buchdruckerkunst ist ein Bürger zu Mainz gewesen mit Namen Junker Johannes Gutenberg.

Abraham a Santa Clara

Die Buchdruckerkunst ernährt alle Künste

Die Buchdruckerkunst ist fürwahr diejenige, so alle Künste ernähret / Sie ist diejenige / so alle verwichene Ding auf frischem Fuß erhalt / sie ist diejenige / so den gelehrten Leuthen ein unsterblichen Namen schmidet / sie ist diejenige / so den längst geführten Wandel auf Erden, sowol Christi des Herrn / als seiner Heiligen, uns mit lebendigen Farben entwirft / und folgsam einen Weg weiset zu allen Tugenden.

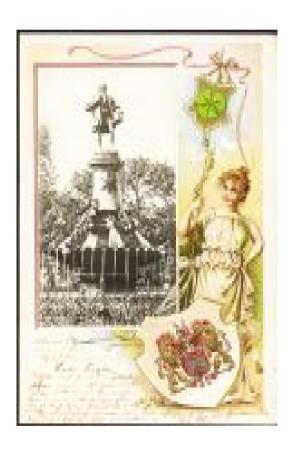
Ihr Epicurier / die ihr im Wappen einen Wampen führet / und nunmehr den Leib / diesen garstigen Gast / sucht wohl zu tractiren / müst wissen / daß auch die edle Seel gleichwohl / und zwar forderst / mit einer Nahrung muß versehen seyn / ihr Speis aber suchet sie nicht unter den Fressern / sondern unter den Pressern.

Ihre Bissel erwart sie nicht von der Kocherey / sondern von der Druckerey / ein gutes Büchel ist der Seel ein Küchel / womit sie sich ernähret: ein geistlicher Tractat ist der Seel das beste Tractament / ein Opusculum ist ihr ein Jusculum, mit dem sie sich erquickt / darum noch recht soll Johannes Guttenberger ein Urheber dieser Kunst seyn gewest / dann sie ja nichts alles Gutes der Seelen vortragt und vorlegt.

Abraham a Santa Clara

Über den Schriftgießer

Den Schriftgießern ist man großes Lob schuldig, denn wenn sie nicht wären, hätte man keine Buchstaben, wo keine Buchstaben, wären auch keine Bücher.



Martin Luther

Gott hat uns die Druckerei geschenkt

Einst war die Finsternis in allen Künsten und Wissenschaften so groß, daß niemand sie gebrauchte. Jetzt strahlen und blühen alle Künste. So hat Gott uns die Druckerei dazu geschenkt, hauptsächlich zur Unterdrückung des Papstes.

Die Buchdruckerkunst ist die letzte und zugleich größte Gabe in der Welt, denn durch sie sollte nach Gottes Willen dem ganzen Erdkreis die Sache der wahren Religion am Ende der Welt bekannt und in allen Sprachen verbreitet werden. Sie ist die letzte unauslöschliche Flamme der Welt. Die hohen Wohltaten der Buchdruckerei sind mit Worten nicht auszusprechen. Durch sie wird die Heilige Schrift in allen Zungen und Sprachen eröffnet und ausgebreitet, durch sie werden alle Künste und Wissenschaften erhalten, gemehrt und auf unsere Nachkommen fortgepflanzt. Die Truckerey ist summum et postrernum donum, durch welches Gott die Sache des Evangelii forttreibet. Es ist die letzte Flamme vor dem Auslöschen der Welt.

Johann David Werther

Zur Beförderung des Göttlichen Worts

Hiernechst da diese Kunst zu Beförderung und Ausbreitung Göttlichens Worts angewendet wurde / ist sie auch durch des Allerhöchsten Gnade dergestalt gesegnet worden / daß unter Ihro Durchlauchtigkeit Johann Friedrichen dem Ersten und Großmütigen zu Sachsen / Christseel. Andenckens / Lobwürdigst geführter Regierung Anno 1540 die zu Wittenberg wohnenden Buchdrucker / nahmentlich Hanß Lufft, Georg Rhaue, Peter Seltze und Michael Lotters mit ihren selbigmahl habenden Gesellen / das Erste Hundertjährige Buchdrucker-Jubel-Fest gefeyret / und der Hochgelobten Dreyeinigkeit vor dieses gnädig verliehene Geschencke andächtig und hertzlich gedancket.

Hans Sachs

Über den Buchdrücker

Ich bin geschicket mit der preß
So ich aufftrag den Firniß reß /
So bald mein dienr den bengel zuckt /
So ist ein bogn papyrs gedruckt.
Da durch kommt manche Kunst an tag /
Die man leichtlich bekommen mag.
Vor zeiten hat man die bücher geschribn
Zu Meintz die Kunst ward erstlich triebn.



Christopherus Schlegel

Ein Licht in finstrer Barbarey

O werthe Drucker-Kunst / die Gottes Gütt' erwecket / Alß ein Comete war Gesehn im nechsten Jahr Andeutend / wie ein Licht solt werden auffgestecket. Daß man von finstrer Barbarey Und dicken Irrthumb würde frev. Du Mutter aller Kunst / Das häuffig wird gelehret / Was künstlich ist und heist: Was ein sehr hoher Geist In langer Zeit ersinnt / diß hastu uns verehret Daß edle Thun kömpt her von lautern Deutschen Sinnen / Die aus Neapel / Rom / Die Stadt im Meeres-Strom. Und andre viel gelehret ihr Newes Kunst-Beginnen. Dich lob ich, Faust und Guttenberg / Urheber an dem Drucker-Werk

Und du / du Kayserin der Erden /
Der Deutschen Mutter / die an Sinnen und Verstand
Auch trotzen ander Volck / du hochberühmtes Land
Must wegen dieser Kunst gerühmet werden.

Alexander Rost

Die Quellen der Bekehrung

Wenn sich an allen Orten neue Pressen Erheben, immer neue, Herr, was wird Das für ein Leben und ein Streben werden Allüberall!! Die Quellen der Belehrung Eröffnen sich urplötzlich Allen, Allen. Und aus den Hütten wie von Königsthronen Entweicht die finstre Nacht der Barbarei, Das Wort des Einen hören Millionen Und alle Geister macht die Bildung frei



Shi Huang Ti

Die Quelle der Unbotmäßigkeit

Die Bücher sind es, aus denen die hochmütigen Gelehrten die Gesinnungen ziehen, auf die sie sich so viel einbilden. Nehmen wir ihnen also dieses Bücher. Nur wenn wir ihnen für immer die Nahrung entziehen, die ihren Stolz unterhält, können wir hoffen, die mächtige Quelle ihrer Unbotmäßigkeit zu unterbinden.



Andreas Tscherning

Unser ist die Druckerei

Gerne laß ich andre zancken Wer der Edlen Druckerey Eygentlich Erfinder sey Mir gefallen die Gedancken: Custer hat den Grund gelegt Guttenberger fort getrieben Fausten ist der Rhum geblieben Wie man heute Bücher pregt. Gnug / Herr Baumann / daß wir wissen Deutschland aller Erden Pracht Habe solche Kunst erdacht Die wir heute noch geniessen. Unser ist die Druckerey. Auff den Deutschen wird sie bleiben: Alle Länder unterschreiben Daß sie unser even sev. Ihr erhebt die Welt zu Ehren Pflanzet unser Eigenthum. Zwar es will der erste Rhum Einem der da schreibt gehören Dann ist alles eure Zier. Ein Poet durch seine Lieder Holet uns vom Tode wieder Den Poeten aber ihr.

Andreas Tscherning

Das letzte Menschenwerk

Wolan setz alles her wodurch wir heute grünen,
So weit der Morgenstern sich an der Himmelsbühnen
Vor andre Lichter hebt die auff der Zeitpost gehen
So muß die Druckerey vor allen Künsten stehn
So jemals sind erdacht.
Sie ist / wie jener lehrt
Das letzte Menschenwerck so Gott der Welt verehrt
Und zwar / O Deutschland / dir.



Andreas Tscherning

Die Mutter aller Kunst

Ich setz
O Deutsches Land
Du werest durch die Welt von Thaten unbekandt
Die Edle Druckerey der grawen Tugend Amme
Die Mutter aller Kunst
der Ehre Pharus-Flamme
Der Zeitenauffenthalt
erhübe dich allein
Biß wo der Phoebus selbst wirckt seinen Purpur-Schein
In dir hat Gottes Hand ein Wunderwerck erbawet
O Deutschland
daß ein Mensch nicht ohn Entsetzen schawet.

Gregorius Ritzsch

Kurz vor Luthers Zeiten

Kurtz vor Lutheri Zeiten
Man Truckery erfand /
Gottes Wort schnell auszubreiten
Rein ohne Menschentand
Teutschland hatte die Ehr /
Da / da sollte besonder
Ein Liecht auffgehn mit Wunder
Des Evangeli Lehr.



Johann Ludwig Schlotzhauer

Dein Lob in aller Welt

Wo ist dein Denkmaal dann? Wo ist die Ehren-Seule?
Wo ist die Ehren-Schrifft? Ich sehe keine Zeile?
Was aber thut man dir? Nun ob dir gleich zu Ehren
Diß alles nicht geschehen, so kann man doch noch hören
Dein Lob in aller Welt, daß du ein göttlich Werck
Uns habest aufgerichtet, du Edler Guttenberg.



T'ai Tsung

Wer regieren will,

der muß eine weitgehende Bekanntschaft mit Büchern haben, die ihn allein befähigen wird, sich der Grundsätze zu vergewissern, seinen eigenen Charakter zu vervollkommnen und mit Erfolg seine Lebensführung und die seiner Familie zu ordnen, wie den Staat zu regieren und zum Frieden zu bringen. Unser Land liegt jenseits des Meeres und nur wenige Bücher erreichen uns von China. Holzplattendrucke sind häufig unvollkommen; und es ist außerdem unmöglich, so alle existierenden Bücher zu drucken.

Ich möchte in Kupfer gegossenen Typen haben, um damit alle Bücher zu drucken, die ich bekommen kann, zu drucken, um ihren Inhalt weithin bekannt zu machen. Das wäre von unbegrenztem Vorteil. Aber da es nicht recht wäre, die Last der Kosten dem Volke aufzubürden, bin ich und meine Familie und diejenigen hohen Beamten, die Interesse für dieses Unternehmen zeigen, sicherlich imstande, dies auszuführen.

K. Christian G. Zerrener

Der wahre Doktor der Völker

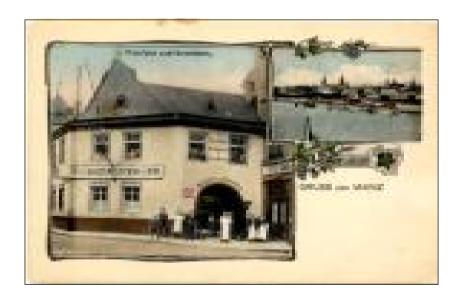
Nächst der Erfindung der Buchstabenschrift gibt es keine Erfindung, die einen so entschiedenen und umfassenden Einfluß auf die Bildung der Menschheit und die Umgestaltung der Verhältnisse der Völker gehabt hätte, als dieder Buchdruckerkunst. Johann Gutenberg ist der wahre Doktor der Völker, den noch heute in dankbarer Verehrung alle Fakultäten zum Doktor kreiern, und zu dessen Lobe alle Dichter ihre Harfe ertönen lassen sollten.



Johann Ludwig Schwarz

Unter allen Künsten den vorzüglichsten Platz

Es enthält also die Buchdruckerkunst unter allen andern Künsten den vorzüglichsten Platz. Die Buchdruckerei entziehet gleichsam den Gelehrten der Sterblichkeit und verewigt ihn. Sie ist es allein, welche Künste und Wissenschaften auf die Nachwelt bringet, ihren Erfindern aufs neue Leben und Dasein schenket.



Franz Freiherr von Dingelstedt

Mainz

Moguntia! Dir sei mein Gruß entboten
Und Deinem Strom mit seiner deutschen Flur
Und Deinem Dom mit seinen großen Toten!
Doch heute freue Dich! Denn Deinem Sohne
Dem größten, den dein reicher Schoß getragen,
Flicht eine Welt heut' ihre Jubelkrone.
Und rings, soweit die Riesen-Arme ragen
Des Baumes, der aus Deinem Grund entsprossen,
Siehst Du erneut Deine Glorie tragen.



Daniel Kramer

Aller Anfang ist schwer

Anfang in allen Dingen [ist] schwer, Bis daß der Fortgang lehret mehr, Welchs Guttenberger wohl erfuhr, Ehe er kam zur rechten Spur.

Er die Buchstaben schon gemacht, Johannes Faustus Hülff gethan, Und beyde das Werck griffen an. Sieh! Da kam Petrus Schäfer ebn.

Denn er war gar ein künstlich Mann, Im Metall grabn und giessn voran. Der hat erstlich die Kunst bewehrt, Aus hartem Ertz Schrifftgiessn gelehrt.

Wilhelm Künstler

Gutenbergs Schmerz

»Nun, Guttenberg, schaff' endlich Rath: Kein Bissen Brot ist mehr im Schreine! Was hilft das Grübel früh bis spat – Schleif wieder fleißig Edelsteine!

Das lohnt doch, während höchstens frommt
Die neue Kunst einst einem Andern!
Und wenn uns nicht bald Hülfe kommt,
So müssen wir als Bettler wandern!

Zwar hast Du oft gesagt, wie oft, Du würdest selbst der große Helfer, Auf den die Menschheit längst gehofft!« So klingt des Weibes Hohngebelfer.

Herr Guttenberg, das dunkle Roth Gerechten Zornes auf den Wangen, Mit einem Blick voll Hoheit droht, Dann ist zur Werkstatt er gegangen.

Chrysostomus Schulze

Was für eine Kunst!

Ist aber irgend was in diesem finstern Leben
Biß an das Blawe Feld der Sterne zu erheben /
So ists die Druckerey. Gott was für eine Kunst
Die warlich anders nicht / alß durch des Himmels Gunst
Den Menschen offenbahrt.

Deine Kunst wird alle Nachwelt singen
O edler Gutenberg! O das sind gute Gaben!
Das heißt sein Vaterland mit rechtem Dank erhaben;
Das heißt der Welt gedient. Du bist es / der da hat /
Wie niemand leugnen kann / den Nahmen mit der Tat:
Von dir und deiner Kunst wird alle Nachwelt singen /
So lang' alß jemand wird nach Lob und Tugend ringen.

O Deutschland frewe dich / daß dich Gott außersehn. Es sind mit ihrer List die Griechen weit gedrungen / Doch hat sich dieses Lob viel höher aufgeschwungen.

Hermann Hesse

Einer der mächtigsten Faktoren

Seit nahezu fünf Jahrhunderten ist das gedruckte Buch einer der eigenartigsten und mächtigsten Faktoren im europäischen Kulturleben. Es dürfte kaum eine andere verhältnismäßig so junge Kunst geben, ohne die wir uns das heutige Leben so gar nicht vorzustellen vermögen, wie den Buchdruck.



John Updike

Dialog im Cyberspace

Gutenberg (zögernd): Vielleicht ist das Buch, wie Gott, eine Idee, an der einige Menschen festhalten werden. Die elektronische Flut, die ihr beschreibt, kennt keine Ufer. Sie überschwemmt alles, aber womit, und für wen? Ihre Inhalte wirken so klein, gemessen am Genius ihrer Technologie. Ihr sprecht von diesem weltumspannenden Internet, als reiche es über das menschliche Gehirn hinaus. Aber der Mensch ist noch immer das Maß aller Dinge.

Bill Gates: Jeder Fehler wird irgendwann behoben.



Friedrich Engels

Das Monopol der Geistlichkeit

Lese ich ein Buch, so konsumiere ich zwar zunächst das Produkt ganzer Jahre, wenn ich es für mich behalte oder verderbe, ich konsumiere den Stoff und die Tätigkeit der Papierfabrik, der Buchdruckerei, des Buchbinders. Produziere ich aber nichts? Ich produziere vielleicht ein neues Buch, und dadurch neues Papier, neue Typen, neue Druckerschwärze, neue Buchbinderwerkzeuge; lese ich es bloß, und lesen es tausend Andre auch, so produzieren wir durch unsre Konsumtion eine neue Auflage und dadurch alle jene Materialien, die zur Beschaffung derselben erforderlich sind.

Neben der Weberei hatte sich besonders jene an die Kunst anstreifende Industrie gehoben, die in dem geistlichen und weltlichen Luxus des späteren Mittelalters ihre Nahrung fand. Eine Reihe von mehr oder minder bedeutenden Erfindungen, deren historische Glanzpunkte die des Schießpulvers und der Buchdruckerei bildeten, hatte zur Hebung der Gewerbe wesentlich beigetragen.

Die Geistlichkeit, die Repräsentantin der Ideologie des mittelalterlichen Feudalismus, fühlte den Einfluß des geschichtlichen Umschwungs nicht minder. Durch die Buchdruckerei und die Bedürfnisse des ausgedehnteren Handels war ihr das Monopol nicht nur des Lesens und Schreibens, sondern der höheren Bildung genommen.

Jesia Rumpler

Der Wissenschaften Tür

Wie du
mein Teutschland
daß in dir ist erfunden
Die kunst / durch welche dir in wahrheit ist verbunden
Der gantze kreys der welt / so weit man geht vnd schifft.
Die kunst / die alle künst um gar vil übertrifft

Die mutter aller künst' ia recht die küniginne Die merckerin der lehr / die schäpfferin der sinne Der sigel allen thuns / der wissenschaften thür Der weißheit weg und steg / der letzten zeiten zier

Die vortheylhafftigst kunst / die ädelst under allen Das Göttliche geschenk / so gleichsam foller stralen Und himmels-klarheit stekt / die Kunst der Truckerey Wardurch selbst Gottes wort so lauter und so frey

Ans tag-liecht kommen ist: wardurch gesetze leben
So menschlicher gemeyn bericht und anlaß geben
Wie ich
und du
und der recht menschlich leben soll.

Ricarda Huch

Ars divina

Manche Erfindung wird fast zufällig, fast nebenbei gemacht, die Tragweite anderer wird nicht richtig abgeschätzt; von Gutenberg, der außer dieser einen, weithin leuchtenden, kaum eine Spur seines Daseins hinterlassen hat, wissen wir bestimmt, daß er sich bewußt war, seinem Volke, ja, der Welt etwas überaus Großes, Wichtiges gegeben zu haben. Wenn er die Buchdruckerei die ars divina nannte, hat er wohl an einen ungeheuren Aufschwung des Geistes geglaubt, den sie veranlassen würde. Was für ein Ausblick: nicht nur die Geistlichen, nicht nur einige Reiche, die in der Lage waren, sich Bücher abschreiben zu lassen, das ganze Volk, reich und arm, würde lesen. Das Wort der Genien der Menschheit würde in die Hütten der Geringen wie in die Paläste der Großen scheinen.

Alle Folgen, die sich an seine Erfindung knüpften, hat Gutenberg wohl nicht übersehen; aber man kann annehmen, daß der Mann, der, ungebeugt durch Treulosigkeit und Hinterlist, aufrecht seinen Weg verfolgte, das, was er erdacht hatte, auch ganz durchdachte, und daß die Ahnung von Gefahren seiner Gabe ihm den Glauben an ihre heilsame Bedeutung nicht raubte. An der Schwelle des Absolutismus dachte der adlige Bürger von Mainz an die Kräfte, die im Schoße des arbeitenden Volkes schlummern, und die ein Gotteswort keimen und siegreich ans Licht wachsen lassen kann.

Ricarda Huch

Die Baukunst ist die Weltschrift

Bis Gutenberg war die Baukunst die allgemeine Weltschrift, bis ins fünfzehnte Jahrhundert die umfassende Chronik der Menschheit. Im fünfzehnten Jahrhundert wird alles anders. Der menschliche Geist entdeckt, sich zu verewigen, ein Mittel, das nicht nur dauerhafter und widerstandsfähiger ist als die Baukunst, sondern auch einfacher und handlicher. Die Baukunst wird entthront. Auf des Orpheus steinerne Schrift folgt die bleierne Gutenbergs.

Kurt Tucholsky

Gute typographische Druckanordnung

Die Zeitungen habens verschuldet, deren geschickteste Angestellte sich den Kopf zerbrechen müssen, um einen Titel, ein lockendes, fettgedrucktes Wort zu erfinden. Es ist nicht zu tadeln, wenn eine gute typographische Druckanordnung die Orientierung des Lesers erleichtert, – aber das geschieht bei uns auf Kosten des Inhalts.

Weißt du, was du da machst?« fragte mein gelehrter Freund Jakopp. »Nein«, sagte ich verwundert. »Du ahmst dem alten Gutenberg nach – so hat der auch angefangen: eine starre Form und dann ihr unveränderter Abklatsch. Das da, deine Figuren im Sande – sie sind die Anfänge der Druckschrift, des Buches, der Presse.«

Früher, das war eine schöne Zeit. Gewiß, die Bücher waren nicht so billig wie heute, und auch die Drucktechnik ließ noch zu wünschen übrig. Aber wie liebte man so ein schmales Bändchen, wie kannte man jeden Buchstaben auf dem Einband, wie zärtlich streichelte man das oft gelesene Buch! Heute hat sich der Druck verbessert, die Ausstattung ist fast durchweg gut – aber die Bücher sind wohlfeil geworden und die Liebe zu ihnen auch.

Enea Silvio Piccolomini

Jener bewunderswerter Mann

Was man mir über jenen bewundernswerten Mann, der in Frankfurt gesehen wurde, mitgeteilt hat, ist sicherlich wahr. Vollständige Bibeln habe ich nicht gesehen, vielmehr einige Quinternionen mit verschiedenen Büchern [der Heiligen Schrift] in höchst sauberer und korrekter Schrift ausgeführt, nirgendwo fehlerhaft; Euer Gnaden würden sie mühelos und ohne Brille lesen können

Von mehreren Gewährsmännern erfuhr ich, daß 158 Bände fertiggestellt seien; einige versicherten sogar, es handle sich um 180. Über die Zahl bin ich mir nicht ganz sicher; an der Vollendung der Bände zweifle ich nicht, wenn man [diesen] Leuten Glauben schenken kann. Hätte ich deinen Wunsch gekannt, dann hätte ich ohne Zweifel einen Band für dich gekauft. Einige Quinternionen sind auch hierher zum Kaiser gebracht worden. Ich werde versuchen, wenn es sich machen läßt, noch eine käufliche Bibel hierher schaffen zu lassen, und sie für dich bezahlen.

Ich fürchte aber, es wird nicht gehen, sowohl wegen der langen Wegstrecke als auch, weil es, wie man berichtet, noch vor der Vollendung der Bände schon (für sie) bereitstehende Käufer gegeben habe.

Jochen Rist

Die goldene Kunst

Lebe, schwebe, güldne Kunst, Gott wird deinen Ruhm vermehren, Ja mit seiner Gnad und Gunst Dich trotz aller Neider ehren.

Licht der Künste, deiner Zier, Gehen gar kein andre für. Laß die Neider noch so sehr, Dieser Kunst entgegen streben. Ihre Erbauung, Nutz und Ehr, Muß doch über alles schweben. Pracht der Künste, deiner Zier. Gehen gar kein' andre für.

Schauet, was Buchdruckerey,
Von den Teutschen erst erfunden,
Für ein edles Kleinod sey,
Das man billig alle Stunden,
Preiset wegen seiner Zier,
Dem kein' andre gehen für.

Piero Trevisani

Für die Nachwelt

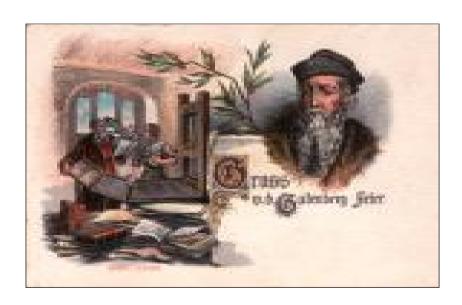
Keine andere Kunst als die Typographie hat mehr Berechtigung, ihren Blick auf die kommenden Jahrhunderte zu werfen, denn was sie heute schafft, kommt der Nachwelt nicht weniger zugute als der lebenden Generation.



Karl Gustav Carus

Mündig geworden

Die Buchdruckerkunst verhält sich zum Schreiben eines Einzelnen, wie die Sprache, welche ich in meinem System der Physiologie als eine Stimme der Menschheit bezeichnete, sich verhält zum besondern Laut des einzelnen Menschen. Man kann deshalb in gewissem Sinne sagen, daß die Menschheit durch die Erfindung der Buchdruckerkunst erst mündig geworden ist.



Thomas Garzoni

Die Druckerey-Kunst ist eine Mutter

Die Druckerey-Kunst ist eine Mutter
die alle Personen
so dessen werth
bey Ehren erhält, eine Herberg vnd Auffenthalt aller ehrlichen vnd fürtrefflichen Ingenien, eine Fortpflanzerin alles
dessen
so in einer Statt
ja in der gantzen Welt kan ehrlich und löblich genennet
werden.

In summa

es kann diese Kunst nicht genugsam gerühmet und gelobet werden / wie sie dessen vor allen anderen billich werth ist.

Joseph Theele

Johanniswunder

Solang die Welt noch ihre Meister ehrt, Wird auch der Name Gutenberg bestehn, Und Land und Meer wird sein Geist umschweben, Denn allen Völkern wurde er gegeben, Den ganzen Erdkreis blüht die schwarze Kunst.



Gutenbergfeier 1900 in Mainz

Franz Fleischmann

Die Huldigung der Völker

Heil Gutenberg! Heil seinem Werke, das herrlich ist empor gediehen aus deutschen Geist und Tatenkraft. Es möge fort Und fort stets blühen, der Bildung Hort, der Wahrheit Stärke zum Heil für Kunst und Wissenschaft.



Aloys Ruppel

Vater der Neuzeit

Vater der Neuzeit ist nicht der Genuese Christoph Columbus, sondern der Deutsche Johannes Gutenberg. Denn Gutenberg war es, der durch seine Erfindung das wichtigste Instrument für die Umwandlung der Geister schuf. Er hat die Welt aus ihren mittelalterlichen Angeln gehoben und ihr eine neue Laufrichtung und eine beschwingtere Laufbahn gegeben. Er hat das Angesicht der Erde durch die Auswirkungen seiner Kunst von Grund auf neu gestaltet.

Ein Meisterwerk der Buchdruckerkunst

Das Wunderbarste an der 42zeiligen Bibel aber ist, daß dieses erste größere gedruckte Buch der Welt das Meisterwerk der Buchdruckerkunst geblieben ist bis zum heutigen Tage.

Aloys Ruppel

Deutsche Männer und deutsche Frauen

Wenn wir diejenigen großen Männer der deutschen Geschichte (und der Weltgeschichte), die nicht nur dem eigenen Volke, sondern allen Völkern der Erde und jedem Einzelmenschen entscheidend Gutes taten, überblicken, so bleibt unser Auge an einem Manne haften, der keine Krone trug, keine neue Religion stiftete, keine neuen Länder entdeckte, keinen Kriegs-, Gelehrten- oder Dichterruhm an seinen Namen heftete, sondern der uns in dem einfachen Kleide eines Handwerkers entgegentritt, schwer mit den Nöten des Lebens zu ringen hatte und in größter Armut und Vergessenheit starb.

Und dennoch gebührt gerade ihm die schönste Krone, der höchste Entdeckerruhm. Denn er hat es durch eine jetzt vor 500 Jahren in dieser Stadt Mainz geglückte geniale Erfindung möglich gemacht, daß das Wissen der Menschheit, das vorher durch Schreiberhände nur in den wenigen Manuskripten der Klöster höchst lückenhaft festgehalten und auchhöchst fehlerhaft überliefert wurde und selbst in dieser Lücken- und Fehlerhaftigkeit nur einem sehr kleinen Kreis von Klerikern zugänglich war, nunmehr für alle Zeiten gesichert festgehalten und allen künftigen Generationen ebenso gesichert weitergegeben werden konnte. Dieser Große unter den Großen der Erde war kein anderer als Johannes Gensfleisch zum Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst.

Matthäus Judex

Unsterblicher Segen

Neben anderen Vorteilen der Buchdruckerkunst ist dies ihr göttlicher und unsterblicher Segen, daß sie die Wiederherstellung der Reinheit der Lehre, die Offenbarung des Antichrists und die Zerstörung seines Reiches in hohem Grade befördert hat. Denn jedes einzelne Büchlein, das durch den Gottes-Mann Dr. Martin Luther und seine Mitarbeiter gen den Antichrist gerichtet war, nahm die Typographie gleich einer weitmündigen Bombarde als Geschoß oder einen Feuerball auf, vervielfältigte es in Kürze, schleuderte es wie den dichtesten Hagel ab, und zermalmte so an vielen Orten zugleich die papistischen Truppen, zerstörte die Irrlehren und Greuel und falsche Geistlichkeit.

Arthur Schopenhauer

Der erste Kuß

Das Druckenlassen verhält sich zum Denken wie eine Wochenstube zum ersten Kuß.

Über Lesen und Bücher: Drucker und Setzer

Die Gesundheitspolizei sollte im Interesse der Augen darüber wachen, daß die Kleinheit des Druckes ein festgestelltes Minimum habe, welches nicht überschritten werden dürfte.

Johannes Fischart

Die edle Truckerey

Gelobet sey der löblich Fund der edlen truckerey!

Hett' Welschland disen Fund ergründ',

Sein rhümens wer kein end!

Nun hat's euch Teutschen Gott gegünt,

desshalb jn wol anwendt.



Johannes Trithemius

Die wunderbare Kunst des Druckens

n dieser Zeit wurde in der deutschen Stadt Mainz am Rhein und nicht in Italien, wie fälschlich geschrieben wurde, durch den Mainzer Bürger Johannes Gutenberg jene wunderbare und früher unerhörte Kunst des Druckens erfunden und ausgedacht. Fast sein ganzes Vermögen hatte er an die Erfindung dieser Kunst gesetzt.

Als er aber wegen der allzu großen Schwierigkeiten nicht weiter kam, sondern bald an diesem, bald an jenem Punkte scheiterte und schon nahe daran war, aus Verzweiflung das Unternehmen aufzugeben, hat ihn Johann Fust, ebenfalls ein Mainzer Bürger, durch seinen Rat und sein Geld unterstützt, und so hat er das begonnene Werk zu Ende geführt.

Eduard Mörike

Gutenbergs Erfindung

Ein großer Fund, gewiß! – und doch,
Wenn man die Sache so bedenkt, sie lag
Verdammt nah, mein' ich.
O sehr wahr! Item:
Als sich der liebe Gott damals besann,
Wie er die Welt erschaffen möcht',
War nichts natürlicher, deucht mir,
Als grünes Gras und Bäume allerhand
Hervor aus der Erde wachsen zu lassen,
Auch oberhalb das blaue Firmament
Hübsch auszustaffieren mit goldenen Gestirnen,
Damit sie leuchten auf ewige Jahr,
Schafsköpfen und gescheiten Leuten.

Johannes Herbst

Ohne das Schreibrohr erfunden

Sieht er der Druckkunst Erzeugnisse, glückliches Deutschland, so hebet ruhmvoller Gänsfleisch dein Werk jeglichem Deutschen die Brust. Schaut er die Schöpfung von Büchern, die ohne das Schreibrohr entstanden. Wie nur erklärt er sich dies? Dass du die Palme verdient hast durch deine Erfindung, sagt Jeder. Deutsches Genie!



Albert Köster

Völker verbindend

n dem Kranze, der die Stirn und das wellige Goldhaar der Germania beschattet, bedeutet jedes Blatt eine nationale Großtat. Zur Hälfte sind es jene blutigen Siege, zu denen das ganze Volk in seiner Not sich zusammenraffte und die eben darum in erster Linie diesem einen Volke zugute gekommen sind. Zur anderen Hälfte sind es die Friedenswerke jener Einsamen, die Gut und Blut an einen hohen Gedanken gesetzt Und unter diesen Taten obenan begrüßen wir Johannes Gutenbergs Kunst.

Völker verbindend, Frieden verheißend, zukunftreich und nimmer alternd, so stehen die großen Erfindungen in der Geschichte da, ein Segen denen, die sie gebracht, ein Segen denen, die sie empfangen.

Johann Rist

Güldene Kunst

Wie der klare Morgenstern,
Ost- und Westwärts sich läßt sehen
So soll auch der Künste Kern,
Alle Theil der Welt durchgehen!
Daß man sag: O dieser Zier!
Ziehe ja kein anders für.
Lebe, schwebe güldne Kunst
Laß auch mich dein Lob vermehren.
Und aus Teutscher Liebes-Brunst,
Gar bis in mein Grab dich ehren.
Warlich deiner Himmels-Zier,
Geht kein Pracht auf Erden für.

Peter Danhauser

Aus geheimsten Ecken der Bibliotheken

Wie billig kriegt man jetzt die klassischen Schätze, sie werden herausgehoben aus den geheimsten Ecken der Bibliotheken und was früher nur Könige und Fürsten sich leisten durften, das darf auch der Arme jetzt kosten. Darum kaufe dies Buch, wer ein moralisches Leben führen und ein guter Philosoph werden will, dem Drucker aber sage er Dank, daß er eine so nützliche Gabe von ihm erhalte.



Johann Christoph Gottsched

Geschichtsfälschung

Der einige Johann Faust und sein geschickter Eidem, Peter Schäfer, sind also für die Erfinder dieser so wundervollen Kunst zu halten. Selbst Guttenberg, ein Straßburger von Geburt, kann sich dabey nichts mehr rühmen, als daß er die Kunst, Schriften in Tafeln zu schneiden und abzudrucken, entweder selbst erfunden, oder wie die Niederländer behaupten, in Harlem von Küstern gelernet, und nach Maynz gebracht habe. Faust und Schäfer haben doch das allerwichtigste bey dieser Kunst erfunden

Die vortreffliche Buchdruckerkunst

Die vortreffliche Buchdruckerkunst hergegen, dieses unschätzbare Geschenk des Himmels, hat lauter Heil und Segen unter die Sterblichen gebracht. Die Gelehrsamkeit, der Staat und die Religion selbst, haben durch ihre Hülffe eine ganz andere Gestalt gewonnen.

So manche Erfindungen der gebildeten Europa dachte ich auch auf unserer armen Insel einzuführen! z.B. die Buchdruckerkunst, welch ein herrlicher Wirkungskreis gleich für dich, mein Bruder! – sodann die Fabrikation des Schießpulvers – das Münzwesen – ein Nationaltheater – ein hôtel d'amour – ich wollte der Schöpfer eines neuen Paris werden.

Johann Christoph Gottsched

Eine einzige Erfindung

Eine einzige Erfindung ist genug, Deutschland die größte Ehre zu machen, wenn es gleich sonst nichts aufzuweisen hätte. Die Buchdruckerkunst ist es, was Deutschland so viel mehr gebracht, als kein andres Volk seinen Erfindungen erlanget hat, oder jemals hoffen kann.

Der Völker Zierde

Faust, Guttenberg und Schäfer sind die Meister!

Dieß muntre Kleeblatt kluger Geister

Erfand, durch seines Geistes Kraft,

Die Wunderkunst, zum Heil der Erden,

Dadurch noch itzt Verstand, Geschichte, Wissenschaft,

Witz, Glaube, Gottesfurcht, Recht, Tugend und Vernunft,

Vermittelst der belobten Zunft,

Die kluge Bücher druckt, der Völker Zierde werden.

Johann Heermann

Jetzt rühme wer da kan Gott und die Kunst

Zweyhundert Jahr sind gleich jetzt dieses Jahr verflossen
O Teutschland da in dir die Edle Kunst entsprossen
Der werthen Druckerey. Jetzt rühme wer da kan
Gott und die Kunst / vnd was Gott durch sie gethan.
Johannes Guttenberg / von Adelichem Geblüte
Recht gut: der auff dem Berg der Musen sein Gemüte
Bey Tag und Nacht gewand: den Straßburg hat geboren.

Adam Müller

Verderbliche Erfindung

Mit der segensreichen, aber auch verderblichen Erfindung der Buchdruckerkunst ist es wie mit den Geldverhältnissen: wo man sich erreichen konnte, da vergalt man einander mit der Kraft der Hände und mit Diensten, man zahlte dem gegenwärtigen und Zeitgenossen mit der Person; nur für den Entfernten, für die Abwesenden, für die Zukunft bediente man sich des Goldes und Silbers.

Gold und Silber verhält sich zur lebendigen Tat gerade wie die Schrift sich zu dem lebendigen Wort verhält.



Peter Schöffer

Schlußschrift des Catholicon

Unter dem Schutz des Allerhöchsten, durch dessen Willen die Zungen der Unmündigen beredt werden und der oft dem Kleinen enthüllt, was er den Weisen verbirgt, ist im Jahre 1460 der Fleischwerdung des Herrn in der ehrwürdigen Stadt Mainz der ruhmreichen deutschen Nation, die Gottes Güte durch eine so helle Erleuchtung des Geistes und durch sein Gnadengeschenk den übrigen Nationen der Erde vorzuziehen und zu verherrlichen geruht hat, dieses hervorragende Buch Catholicon gedruckt und vollendet worden, nicht mit Hilfe von Schreibrohr, Griffel oder Feder, sondern durch das wunderbare Übereinstimmen, die Maßgerechtigkeit und Formeneinheit der Patrizen und Lettern. Darum werde dir, Heiliger Vater, dem Sohne samt dem heiligen Geiste, dem dreieinigen Herrn, Lob und Ehre gebracht, und du Catholicon, erklinge in diesem Buche zum Lobe der Kirche und lasse nicht ab, die gütige Maria zu loben.

Gott sei gedankt.

Richard Benz

Faustische Kunst

Der Buchdruck ist in seinem Ursprung nicht nur – um einen eingebürgerten symbolischen Terminus zu gebrauchen »faustische« Technik; er ist zugleich gotische Kunst.

Und diese Doppelgesichtigkeit haftet nicht nur seiner Entstehung an, sie bleibt seinem Wesen eingeprägt, wird unentrinnbares Schicksal seiner Entwicklung: so daß in ihm die einzige Technik und Mechanik sich darstellt, die notwendig immer wieder an der Kunst sich orientiert, durch Kunst sich erneuert und neu gestaltet.

Das Faustisch-Dynamische wird stets wieder durch das Künstlerisch-Statische eines bildenden Vermögens gebändigt und abgelöst, dem es entstammt, von dem es nie ganz abzutrennen ist. Dynamik und Statik in verschieden starkem Überwiegen machen geradezu die Rhythmik der Druckepochen aus, wie sie sich seit einem halben Jahrtausend bis zu uns entwickelt haben.

Peter Günther

Deutschland, die Wiege der Druckkunst

Im Krieg berühmt durch römergleiche Triumphe,
Mächtig durch Waffen und Mut auch durch Edelmut groß,
Dich schmückte Pallas mit glänzendem Geist
Und Mavors verlieh dir
Mit der tapferen Brust auch des Siegers Geschick.

Was in des Eifers Hitze erringt allmählig der Erdkreis, Das darf der Deutsche sich freuen alles zu haben vereint. Künste, die nie zuvor sind erfunden, hat er uns gestaltet Mit verschlagenem Geist und mit geschäftiger Hand.

Neues auch sinnet er aus mit der Schärfe dädalischen Geistes, Über sein eigenes Werk wundert der Künstler sich oft. Er hat zuerst auf Papier uns gelehret im Erze zu drucken Zeichnen, ohn' dass der Kiel uns die Hände bewegt.

Er hat zuerst uns gezeigt wie mit geschnittnen Typen Man das Geschriebene setzt und das Gesetzte dann druckt. Da ist nicht Ruhe noch Rast, auch keine Verzögerung, sondern In harrendem Fleiss glühet beständig das Werk.



Peter Günther

Er hat zuerst auf Papier und gelehrt im Erze zu drucken Zeichen, ohn' daß der Kiel uns die Hände bewegt. Er hat zuerst uns gezeigt, wie mit geschnittenen Typen Man das Geschriebene setzt und das Gesetzte dann druckt. Hier, wo sich eifrig gewöhnet nie rastende Arbeit zu tragen, Drängend der Drucker in Erz allzugeschäftige Schar, Hier verteilt man die Arbeit, und jeglicher treibt sein Gewerbe, Hier setzt der eine, und der bessert, ein andrer druckt.

Zeichen aus Erz und aus Blei

Zeichen von Erz und aus Blei auf Papier aufzuschmieden hat er uns schöpfend gelehrt und das Rohr läßt er dabei aus dem Spiel. Er unterwies uns zuerst den geschnittenen Typen zu geben richtig metallischen Guß, auch wie man drucket den Satz

Johannes Arnold aus Marktbergel (Bergellanus)

Das nützlichste Gut

Wohl denn, der ruhmreiche Gutenberg ist es, Johannes bevornamt, Welchem entströmet das Werk wie aus lebendigem Fluß.

Wohl wies ein Wappen er auf, doch die Tüchtigkeit steht über jenem, Sie allein gab ihm den Rang ritterlich echten Geblüts.

Welche Zunge vermag den rechten Lobpreis zu künden Für das nützlichste Gut, das auf der Erde man kennt?
Unauslöslichen Dank darob wird, Gutenberg, einstens Zollen die Nachwelt Dir, die Dich lebendig bewahrt.

Ewiger Dank, ewiger Lobpreis
Ewigen Dank wird daher dir, o Gutenberg
Einst die lebende Nachwelt entrichten.

Wie wir die goldhaarige Sonne immer strahlen sehen So wird deine Ehre durch ewigen Lobpreis glänzen.

Du wirst zu den elysäischen Gefilden eingehen, die Schläfen geschmückt, und dein Ruhm bei uns wird ewig sein.

Joseph Freiherr von Eichendorff

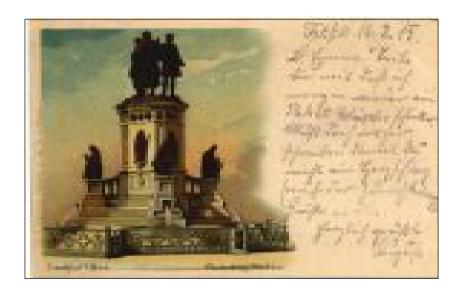
Sie hat (auch) das Pulver erfunden

In den Kreuzzügen waren allerdings die Franzosen und Engländer weit voraus, aber die Deutschen, als sie endlich dem allgemeinen Zuge folgten, bewahrten diesen Kämpfen, die bei jenen immer politischer wurden, am getreuesten ihren ursprünglichen religiösen Charakter. Die Minnehöfe blühten in Deutschland weniger, aber ihre Minne war ernster und keuscher als an den welschen Minnehöfen. So hat diese Nation später sich ihre eigentliche ideale Waffe, die Buchdruckerkunst, selbst erdacht, sie hat das Pulver erfunden; womit dann die Franzosen ihre schönsten Burgen sprengten, sie hat endlich die Reformation erzeugt und das neue Weltkind in ihrem eigenen Herzblut ausgebadet. Die Idee ist ihr Schwert, die Literatur ihr Schlachtfeld. Ideen lassen sich aber nicht in Provinzen einfangen und begrenzen, sie sind ein Gemeingut der Menschheit und greifen über die einzelnen Nationen hinaus. Daher hat das deutsche Volk auch, auf Unkosten seines Patriotismus und National- gefühls, einen beständigen Zug nach dem Weltbürgertum verspürt.

Joachim Vadian

Es überstrahlt alle Erfindungen

Der Deutsche, der Buchstaben aus Metall goß und den Beweis antrat, daß durch einen einzigen Druckvorgang in der Presse durchaus die Tageshöchstleistung flinker Schreiberhände wettgemacht wird, überstrahlt sämtliche Erfindungen der Antike; gepriesen und unendlich glücklich sei er.



Friedrich II. der Große von Preußen

Buchdruck als Gewerbezweig

Man kann die Druckereien fördern, was einen beträchtlichen Posten ausmacht, sowohl durch den Papierverbrauch wie durch einen Gewerbszweig, an den der Norden noch nicht gedacht hat. Ich meine den Nachdruck. Mit einem einzigen Exemplar, das der Buchhändler kauft und von neuem druckt, erspart er es den Mitbürgern, ihr Geld ins Ausland zu schicken; denn sie können das Buch im Lande bekommen. So werden alle guten Bücher, die irgendwo gedruckt werden, zu Manuskripten für unsere Buchhändler. Aber das alles erfordert Vorschüsse von seiten der Regierung, und das hat mich bisher verhindert, es so energisch zu betreiben wie ich gewünscht hätte.

Ludwig Hermann Wolfram

Heilig! Heilig! Heilig!

Wenn ein Glaube noch
Die Welt durchdringt an einer schönen Zukunft Heil,
An Geistes Auferstehung, an Gedankens Sieg –
So ist's sein Werk, des Toten hier, Johannes Gutenbergs.
Des Formers, Prägers, Verunendlichers
Des Wortes, was die bange Welt befreit!
So ruf' ich knieend: Heilig! Heilig!



Werner von Themar

Keiner schuf wie du,

wenn auch Werke von höchster Beseelung,
Köstlich zu bilden,
Solchen Wert hat es erlangt,
daß du schnittest metallische Lettern,
Welche gedruckt, ach wie rasch! Treu künden das Wort.
Würdigen Dank sollte dir,
wenn es könnte, dein Mainz deshalb bieten,
Jeglichen Orte voran, da du es selber bewohnst.



Adam Struensee

Teutonia

Teutonia! Nur du allein
Warst durch des Himmels Schluß erkoren,
Die Mutter dieser Kunst zu seyn,
Du hast den Künstler selbst geboren.

Mayntz trägt den Ruhm der Werkstatt noch.

Hebt man des Künstlers Thaten hoch,
So wird auch diese Stadt erhoben,
Ja, wer die süßen Früchte schmeckt,
die uns die Druckerkunst darstreckt,
Der muß wohl Guttenberg und seine Werkstatt loben.

Typographia soll leben. Stoßt an

Typographia soll leben. Stoßt an

Stoßt an! Typographia soll leben! Hurra hoch!
Brüder, reichet einander aus Freundschaft die Hand,
Es knüpfet uns alle ein künstlerisch Band!
Frei ist die Kunst! Frei ist der Mann!

Stoßt an, Meister Gutenberg lebe! Hurra hoch! Er allein hat die Wahrheit ans Licht uns gebracht, Und Pfaffentrug hat er zuschanden gemacht! Frei ist die Kunst! Frei ist der Mann!

Stoßt an! Alles Edel soll leben! Hurra hoch!
Wer die Würde der Kunst aus dem Auge verlor,
Ist ein Wicht; der ihn schätzt, ein erbärmlicher Tor!
Frei ist die Kunst! Frei ist der Mann!

Stoßt an: Was wir lieben soll leben! Hurra hoch!
In der Liebe vereinigt sich jegliche Macht,
Drum sei auch der Liebe ein Vivat gebracht!
Frei ist die Kunst! Frei ist der Mann!



Typographia soll leben. Stoßt an

Stoßt an! Uns're Farben, sie leben! Hurra hoch! Purpur, Gold, Blau, Silber der Kaiser uns gab, Und schwarz drucken stets uns're Lettern sich ab! Frei ist die Kunst! Frei ist der Mann!

Stoßt an! Typographie soll leben! Hurra hoch! Es blühen die Edlen zum spätesten Ziel! Und zeugen der würdigsten Söhne noch viel! Frei ist die Kunst! Frei ist der Mann!



Ludwig Ferdinand Stolte

Die Erfindung des Abdrucks

Auf Pergament malt ich so schön mit Farben, Daß meine Schrift großes Lob erwarben. Und als es damals mir bisweil geschah, Daß ich ein Blatt dem andern bracht' zu nah.

Noch eh' die Schriften völlig trocken waren, Und sich ein Abdruck dann tät offenbaren, Doch so, daß alles in ihm stand verkehrt Hat es mir Unterhaltung oft gewährt.

Ein Sätzlein nun gleich umgekehrt zu schreiben, Sodaß es richtig dann mußt haften bleiben, Wenn ich ein zweites Blatt darauf gedrückt. Nachdem mir dies durch Übung zwar geglückt.

Und ich gar zweimal Abdruck oft genommen. Ist mir schon damals der Gedanke kommen, Daß eine Vorrichtung wohl möglich sei, Wodurch sich sparen viele Schreiberei.

Sebastian Brant

Aus germanischem Geist

Jüngst haben rheinischer Geist und rheinischer Kunstfleiß gemeinsam Bücher zum Vorschein gebracht, Bücher im Überfluß. Und was einst nur die Reichen, was kaum ein König besessen. In dem bescheidensten Haus, sieht man heute das Buch. Dank sei vorerst den Göttern, nächst ihnen wie billig den Druckern. Deren Mühen zuerst dieser Weg sich erschloß. Sie, die einst unbekannt gelehrten Griechen und Römern. Diese neueste Kunst stammt aus germanischem Geist.

Über die Drucker

In der Schenke wollen die Drucker leben;
Was Wochenarbeit hat ergeben,
Verzehrt ein Tag, das ist ihr Brauch,
Schwer ist doch ihre Arbeit auch
Mit Drucken und mit Bosselieren,
Mit Setzen, Streichen, Corrigieren,
Auftragen, mit der schwarzen Kunst
Die Farbe glühn in Feuersbrunst,
Dann reiben und mit Feigen mengen
Manche, wie lang sie auch tun und quängen,
Schaffen sie doch kein besser Werk;
Das macht, sie sind vom Affenberg,
Haben die Kunst nicht recht begriffen.

Gotthold Ephraim Lessing

Nicht nur die Druckerei und das Pulver

Sie stützten sich dabei vornehmlich auf die Zeugnisse des Ricciolus und Benzonus. Jener gibt zu verstehen, daß Beheim den Kolumbus vielleicht auf die Spur geholfen habe; und dieser sagt mit ausdrücklichen Worten, daß Magellanus die in der Folge nach ihm genannte Meerenge, aus einer Seekarte des Beheims habe kennen lernen. Ist es also einem Deutschen wohl zu verdenken, daß er hier einem Stüven und Doppelmayer beitritt, und mit dem Verfasser der Progrès des Allemands etc. Triumph ruft, daß seine Landesleute nicht allein die Druckerei und das Pulver, sondern auch die neue Welt entdeckt haben?

Aber hören Sie, was dem ohngeachtet unser Historicus hiervon sagt: »Ob übrigens Martin Beheim die neue Welt entdeckt habe, ja gar das Fretum Magellanicum gekannt, wie jenes Joh. Bapt. Ricciolus, dieses aber Hieron. Benzonus bejahet, dünket mich eine sehr ungewisse Sache zu sein. Die alten Ketzer lehrten mehr mündlich als schriftlich, und fingen immer damit an, daß sie sich Anhänger zu verschaffen suchten, welche ihren vorzutragenden Lehren sogleich ein politisches Gewicht geben könnten. Wie viel unschädlicher schickt itzt ein Mißgläubiger seine Grillen bloß in die Druckerei, und läßt sie so viel Anhänger sich machen, als sie ohne sein weiteres Zutun, sich zu machen vermögen.

Giambattista Bodoni

Ein gut gedrucktes Buch nützt ...

um so mehr, je mehr Menschen es lesen, je öfter, je lieber und je leichter es gelesen wird. Denn mit der Zahl der Leser vervielfältigt sich zugleich das Vergnügen und der Gewinn, den sie aus der Lektüre ziehen, vorausgesetzt, daß das Buch gut ist. Die Anpassung an die Beschaffenheit unserer Augen, die uns den einen Druck leserlicher erscheinen läßt als den andern, ruft gemeinsam mit der Proportionierung der Einzelteile den Eindruck der Schönheit hervor; Anmut und Klarheit erfreuen das Auge beim ersten Ansichtigwerden wie bei längerer Betrachtung. Keine andere Kunst hat je mehr Berechtigung, ihren Blick auf die zukünftigen Jahrhunderte zu richten, als die Typographie.

Möchte doch diese Kunst, sinnvoll, nützlich und schön wie sie ist, auch allenthalben mit der ihr würdigen Geschicklichkeit und Liebe geübt, mit gutem Geschmack und gutem Urteil gefördert werden!

Alfred Börckel

Der Geistesblitz

So sinnend nahm ich eins der prächtigen Bücher Zur Hand. Auf seiner Decke stand, erhaben In Holz geschnitzt, mit goldverzierten Lettern, Das Wort Missale. Und indem ich nun Den Umschlag mir betrachten will, entgleitet Das Meßbuch meinen Händen, fällt zu Boden Und, von der Decke losgesprungen, liegt In Stücken jetzt ringsum zerstreut das Wort.

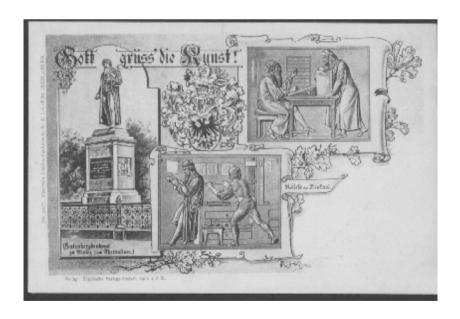
Ich kniee hin, und da, in meinem Bestreben,
Die einzeln Teile wieder anzureih'n –
durchzuckst mich plötzlich wie ein gesitesblitz,
Kommt's über mich wie eine Offenbarung.
»Ich hab's, ich hab's! Beweglichkeit der Lettern,
Das ist die Kunst!«, das Rätsel war gelöst.

Dann ging ich rastlos an die Arbeit, sann, Verwarf und sann auf's Neue, bis mir's endlich Geglückt, bis ich die neue Kunst erfand.

Martin Opitz

Dein kluger Geist erfand die Druckerei

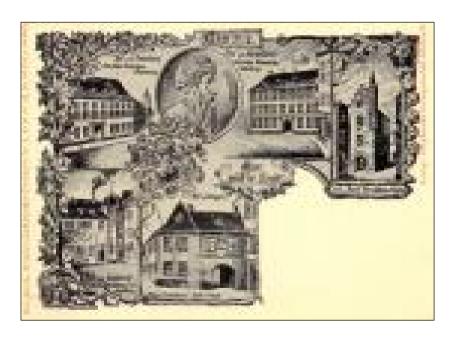
Du hast, o Deutschland, dir den Erdenkreis verbunden, indem dein kluger Geist die Druckerei erfunden: ein Werk, dergleichen nie war bei der alten Welt, so dem an Nutzbarkeit die Gegenwaage hält.



Pierre Fournier

Nichts Kostbareres als die Bücher

Unter den lebensnotwendigen Dingen gibt es nichts Kostbareres als die Bücher. Die Kunst der Typographie, die sie hervorbringt, leistet für die Gesellschaft unschätzbare Dienste. Sie dient der Unterrichtung des Bürgers, dem Fortschritt der Wissenschaften und der Künste, der Pflege des Geistes der Erhebung der Seele: sie deutet Weisheit und Wahrheit. Sie ist gleichsam ein Maler des Geistes. Man könnte sie die Kunst der Künste und die Wissenschaft der Wissenschaften nennen.



Heinrich Laube

Ein Klümpchen Blei

Ein Klümpchen Blei Wie klein sah's aus Wie klein sah's aus und wie bescheiden. Ein Fetzen Holz, ein Klümpchen Blei! Und riß doch eine Welt entzwei. Gab einer neuen neue Leiden Wie klein sah's aus und wie geringe, Und macht die Welt dreimal so groß! Die Gottheit wohnt, ein ew'ger Stoß. Im dürftigsten Gerät und Dinge. Durchzuckt's mich plötzlich wie ein Geistesblitz. Kommt's über mich wie eine Offenbarung. Ich hab's, ich hab's! Beweglichkeit der Lettern, das ist die Kunst! Das Rätsel war gelöst! So mögt ihr ganz denn meiner Kunst euch weihen, Und durch den Druck die Welt vom Druck befreien!

Jean Paul

Ein Buch wird für die Ewigkeit geboren

Ein Buch gehört der Menschheit an und der ganzen Zeit, nicht seinem zufälligen Geburtsort und Geburtsjahr; es wird wie die moralische Handlung zwar in der Zeit, aber nicht für sie, sondern für die Ewigkeit geboren. Das Meer und der volle Buchdruckerkessel sind Welteigentum, und nur die Küsten haben Herren. Wie kommt nun ein unbekannter Zensor dazu, der Richter einer ganzen Ewigkeit zu sein, der Regent eines unabsehlichen Geisterreichs.



Mark Twain

Diese Erfindung schuf eine neue Welt

Die Buchdruckerkunst hat Völker frei gemacht und andere zu Sklaven erniedrigt; sie ist die Erzeugerin und der Beschützer menschlicher Freiheit und hat den Despotismus da möglich werden lassen, wo es ihm früher nicht gelang, sich einzunisten. Was immer die Welt heute ist, böse und gut zugleich, das hat Gutenbergs Erfindung aus ihr gemacht; denn sie ist die Quelle, aus der alles strömt. Und so beugen wir uns huldigend vor ihm; denn auch, was ihr Erfinder im Traume zum zürnenden Engel einst sprach, ist in Erfüllung gegangen, das Unglück, das seine großartige Erfindung herbeigeführt, ist überreich ausgeglichen durch das Glück, das das Menschengeschlecht ihr verdankt.

Es steht auf dem Erdenrund außer Zweifel, daß Gutenbergs Erfindung das bedeutendste Ereignis der Weltgeschichte ist. Diese Erfindung schuf eine neue und wunderbare Welt, gleichzeitig aber auch eine neue Hölle. Was immer die Welt heute ist, die positiven und negativen Seiten zusammen, dies hat Gutenbergs Erfindung aus ihr gemacht, aus dieser Quelle ist alles entstanden. Er besitzt unsere volle Verehrung, denn was aus seinen kühnsten Träumen hervorgekommen ist, die Schattenseiten mit eingerechnet, brachte einen sehr großen Vorteil für die Menschheit.

Mark Twain

Das unvergleichbar größtes Ereignis

Die ganze Welt gibt ohne Zögern zu, und es besteht nur eine Meinung darüber, daß Gutenbergs Erfindung das unvergleichlich größte Ereignis ist, das die Weltgeschichte kennt.

Sie schuf eine neue wundervolle Welt, mit ihr aber auch eine neue Hölle. Sie schmückt beide alljährlich schon fünf Jahrhunderte lang mit neuen Tatsachen, neuen Entwicklungsmöglichkeiten und neuen Wundern. Sie fand die Wahrheit sich mühsam fortschleppen und gab ihr Schwingen; sie fand aber auch Falschheit und Lüge an den Boden gekettet, und auch ihnen schenkte sie ein Flügelpaar.

Sie fand die Wissenschaft, wie sie sich verbergen mußte und verfolgt ward; sie hat ihr die Freiheit auf dem Lande, dem Wasser und der Luft verschafft und zeigte in ihr der Menschheit höchstes Ziel.

Sie fand den Erfinder gemieden und verachtet und verhalf ihm zur Größe, dehnte sein Reich über den ganzen Erdball aus. Sie fand den Glauben als strengen Herrn und Unterdrücker, durch sie wurde er der Menschen Freund und Wohltäter.

Georg Christoph Lichtenberg

Ein Messias unter den Erfindungen

Mich wundert, daß noch niemand eine Bibliogenie geschrieben hat, ein Lehrgedicht, worin die Entstehung nicht sowohl der Bücher, als des Buchs beschrieben würde – vom Leinsamen an, bis es endlich auf dem Repositorio ruht. Es könnte gewiß dabei viel Unterhaltendes und zugleich Lehrreiches gesagt werden. Von Entstehung der Lumpen; Verfertigung des Papiers; Entstehung des Makulaturs; mitunter die Druckerei; wie ein Buchstabe heute hier, morgen dort dient. Alsdann wie die Bücher geschrieben werden. Hier könnte viel Satyre angebracht werden. Der Buchbinder; hauptsächlich die Büchertitel und zuletzt die Pfefferduten.

Jede Verrichtung könnte einen Gesang ausmachen, und bei jedem könnte der Geist eines Mannes angerufen werden.

Die Buchdruckerkunst ist doch fürwahr eine Art Messias unter den Erfindungen.

Ehemals taufte man die Glocken; jetzt sollte man die Druckerpressen taufen!

Mehr als das Gold hat das Blei die Welt geändert. Und mehr als das Blei in der Flinte das im Setzkasten.

Johann Gottfried Herder

Ein unnötiges Werk

Nach so vielen andern eine Lobrede der Buchdruckerei zu halten, wäre ein sehr unnötiges Werk; wir wissen alle, was wir an ihr haben. Nur durch sie, erst durch sie ist zusammenhängende und verglichene Erfahrung des menschlichen Geschlechts, Kritik, Geschichte und eine Welt der Wissenschaften geworden.

Aber was wir an ihr nicht haben, ist zu bemerken: was sie nämlich nicht geben kann, ja, worin sie stört. Eignen Geist nämlich kann sie nicht geben; lebhafteren, tieferen Genuß an der Quelle des Wahren, Guten und Schönen mag sie durch die unzählbare Konkurrenz fremder Gedanken hier befördern, dort aber auch hindern.

Mit der Buchdruckerei nämlich kam alles an den Tag, die Gedanken aller Nationen, alter und neuer, flossen ineinander. Wer die Stimmen zu sondern und jede zu rechter Zeit zu hören wußte, für den war dies große Odeum sehr lehrreich, andere ergriff die Bücherwut, sie wurden verwirrte Buchstabenmänner und zuletzt selbst in Person gedruckte Buchstaben.

Wolfhart Spangenberg

Zu welcher Zeit die Kunst des Bücher Druckens Iren anfang genumen habe etc. Anno 1440 zu Meincz

Johannes Guttenberg genant,
Ganz wol bekannt,
geboren von Edelem stant
In der Stadt Straßburg eben.
Dar thete sich begeben
Von seiner Jugent an.
Zum Studieren, doch nicht umbsunst,
Sunder, außer gunst,
die er stets trug zur lehr und kunst.
Er thet sich under winden,
wie er doch möchte erfinden
Und bringen auff die ban.

Das man Gottes wort täglich
Möchte bringen unbetrüglich
Mit buchstaben auf das Papir,
mit solcher Art,
Wie man al fart
Schribe mit Zir.
Dem trachtet er nach mit begir
Zu erfunden neue Manir.

Wolfhart Spangenberg

2

Zu solcher Kunst der heilig geist
Im beystand leist,
Wie denn solches das werck beweist,
das er ann tag thet bringen.
Es teht im wol gelingen,
darauß entstanden ist
Die löblich kunst der truckerey,
durch die man frey
Vil gutter Schrifften mancherley
Zum Überflus kann haben.
O Wie reichliche gaben
Gab uns Gott zu der frist!

Durch Bücher mag man lehren,
Wie man Gott recht sol Ehren
Und den Glauben der selen hort.
Darneben auch,
nach rechtem brauch,
In manchem ort,
So wirt das liebe Gottes wort
Durch Bücher weit gepflanzet fort.

Wolfhart Spangenberg

3

Als man nach Christi geburt zwar
Zelet für war
Vier Zehne hundert vierczig Jar,
ward diese kunst so feine
In der Statt Meincz am Reine
Zum ersten mal bereit.

Hernach fort gepflanczet zuhand
Im Teutschen land
Und zu Straßburg, das ist kein tant,
Fulgosus diß er Zelet,
Im achten buch er welet
Am ailfften underscheit.

Johann uttenberg eben
Hat den anfang gegeben
Der trucker Kunst zu Straßburg frey,
In welcher auch
Noch ist im brauch
Die truckerey,
von Vilen schrifften mancherley
dar für Gott lob/Ehr und Preiß sey.

Julius Rodenberg

Ein Göttergeschenk

Die unmittelbare Teilnahme am geistigen Leben, die Gutenberg mit seiner Erfindung der deutschen Nation ermöglichte, war ein Göttergeschenk: dem Feuer des Prometheus verg1eichbar, an dem die wandernden deutschen Drucker ihre Fackeln entzündeten die sie in alle Länder Europas trugen. Aber nicht nur in der Menge des sich rasch verbreitenden geistigen Gut, das in so vielen, die vorher in dumpfer Abgeschlossenheit lebten, den glimmenden Funken des Verstehens und weiter tastenden Forschens aufleuchten ließ, lag die ungeheure Tragweite der Gutenbergschen Erfindung. Die durch den mechanischen Vervielfältigungsprozeß gegebene Schnelligkeit der Verbreitung neuer Gedanken ließ den Puls des Lebens rascher schlagen und zog weite Kreise in den Strom welthistorischen Geschehen.

Friede und Unfriede der Welt,

gute und böse Gedanken der Menschen, große und gemeine Taten, Brutales und Zartes, Himmel und Hölle, Gott und Teufel. Diese Gegensätze vereinigt sie [die Druckkunst] durch die Sprache der Drucklettern. Von diesen Gegensätzen, und von dem, was dazwischen liegt, lebt die Druckkunst noch heute.

Johann Friedrich Unger

Eine deutsche Lotterbuben-Rotte

Ein Deutscher war der schönsten Kunst Erfinder, Die für die Weisheit je der Geist ersann, Und seine geldbegier'gen Kindeskinder Vernichteten, was er für sie getan.

Der Alde, der Stephan, und Baskerville Und der Didots, und der Bodonis Hand Verschönerte der Weisheit deutsche Hülle, Und weit zurück blieb unser Vaterland.

Denn eine deutsche Lotterbuben-Rotte Vergriff sich hier am Geisteseigentum, Und hing der Weisheit Kinder nur zum Spotte Die Lumpen ihres eigenen Schmutzes um.



xJohann Friedrich Unger

Eine so edle und nützliche Kunst

Was den Druck betrifft, so glaube ich ihn besser zu machen, als ich es je gekonnt. Ich lasse jetzt eine ganz neue Presse nach meiner Erfindung verfertigen, wo ich es fast gewiß bin, daß sehr rein und scharfer Druck damit gemacht werden könne. Und wie könnte mein Eifer, die deutsche Druckerei immer mehr zu vervollkommnen, größer belohnt werden, als wenn diese Presse nur einem Werk von Deutschlands größtem Dichter eingeweiht würde?

Die Buchdruckerei ist eine so edle und nützliche Kunst, daß man bei denen, welche sie ausüben, einen gewissen Grad von Kultur voraussetzen sollte.

Hermann Lingg

Am Anfang war das Wort

Vor Rollen Pergament, das Haupt gestützt Auf seine heiße Hand, in stiller Zelle Sinnt Gutenberg; des Tages letzte Helle Durchglüht das gotische Gemach, es blitzt. Es leuchtet fern herab vom Firmament. Und Wolken rollen um Gestirne: Der Zeit Gedanke reift, es kennt Die Zeichen eine gramgefurchte Stirne. Verzehrend brennt die Glut im Mark: Soll, was ich denke, so vergessen bleiben Wie mächtig es auch sei, wie rein und stark, Soll ich dem schwarzen Saft da mich verschreiben? Soll ewig an der Feder lahmen Zug Das Wort, das uns im Pentateuche So herrlich strahlt, soll's wie ein Knecht am Pflug Verurteilt sein, gefesselt und gebannt, Daß nach dem Geistesflug es keuche, In mühsam jahrelanger Schrift, Als wär' die Sprache selbst ein schleichend Gift? Allmächtiger Gott Du hast geschrieben Ins grüne Blatt der Schöpfung Deine Worte. Ich schrieb nur auf verdorrte



Hermann Lingg

Bestaubte Blätter, und nicht eines kann ich lieben. Könnt' ich in einem glühenden Guß Die Fragen, die mein Innerstes erfassen, Woran ich sterben muß. Die Qualen meiner Seele strömen lassen. Daß mein Gedanke durch Metall. Mein Wort wie lauter Glockenschall Laut ausspräch', was ich denke, durch das All. Wenn einstens jeder freie Mann Wie Funken aus dem Stein Aus aller Herzen Licht erwecken kann, Dann ist gelöst der Zeiten dunkler Bann. Ein einig Band wird sein Um alle Welt wie Lieb' und Sonnenschein. Im Anfang war das Wort, das Licht, Noch aber kennen wir es nicht: Das Wort will, das lebend'ge, ich bewegen. Die Form in Holzschnitt, in Metall Auf immer neue Folien zu legen. Das sei mein Werk, und wie der Widerhall Verhundertfacht, vertausendfacht Erneuert sich die Schrift, Bei Tag und Nacht Geschäftig werden sich die Stäbe regen. Ich denk' mit diesem einen Schwert



Hermann Lingg

Die Horden Timurs zu bezwingen,
Solch ein unsterblich hoher Wert
Wird meiner Mühe Lohn. Ich will's vollbringen;
O Himmel segne den Versuch:
Bald soll mein Volk in Händen haben
Das Buch der Bücher und sein Heldenbuch,
Und keine Nacht mit ihrem Leichenteich
Soll unsre Werke, unsern Ruhm begraben.



Johann Köster

Etwas Leichtes und Selbstverständliches

Wenn wir heute rückschauend Gutenbergs Leistung als etwas Leichtes und Selbstverständliches betrachten, so liegt gerade in diesem Eindruck die schönste Huldigung. Denn das haben die Werke der Technik mit denen der Kunst und der Wissenschaft gemein: Das Kleine erscheint immer gequält und von der Laune geboren; das Große stellt sich mühelos und selbstverständlich dar wie ein Gebilde der Natur.



Karl Gutzkow

Durch dich rollt der Gedanke

Durch dich rollt der Gedanke
Durch dich, o Gutenberg, rollt dem Gedanken
Ein tausendfaches Echo nach,
Drommetengleich tönt aus der Zelle Schranken.

Was drin ein Weiser leise sprach!
Die Alten trugst du aus den Klöstern,
Gabst sie der ganzen Welt zu Tröstern,
Das Schlummernd-Neue riefst du wach!



Mirsa Muharem

Durch dich blühen die Wissenschaften

Durch dich, o Gutenberg, Bürger von Mainz, blühen die Wissenschaften und reden die Divane großer Geister sinnreich zu allen Altern und Ständen. Durch die Kraft deines göttlichen Geistes entzündet sich das Wissen, breitete es sich allenthalben aus, und durchdringt mit wohltätigem Lichte alles von der niedrigsten Hütte bis zum Goldpalaste.

Nicht allein ist es Europa, das dich mit Lorbeeren des Beifalls kränzet, Asien auch, in welchem die Kunst jetzt erst keimt, gibt dir die Gewinde seines Lebens und schreibt deinen Namen mit Goldbuchstaben an in dem Palaste von Tschapur!



Ludwig Bechstein

Sei dankbar gesegnet

Sei dankbar gesegnet
Gutenberg!
Sei dankbar gesegnet!
Und deines Geistes Werk,
Das durch vier Jahrhunderte
Die Welt belehrt, erfreut, erleuchtet,
Gottgesegnet wirke es fort.

Nie von der Lüge gemißbraucht,
Nie von der Roheit entwürdigt,
Nie von knechtischer Furcht, blödem Argwohn gefesselt,
Diene deine Kunst
Der Wahrheit, der Schönheit, der Freiheit

In alle Ewigkeit, Amen!

Heinrich Hoffmann

Räuberbanden, Diebsgesindel

Fällt es jetzt zu finden schwer,
Und die morschen, alten Galgen
Stehen heut zu Tage leer.
Daß nun nicht zu Grunde gehe
Die romantisch schöne Welt
Lagern wir jetzt auf dem Wege,
Kleppern wir durch Busch und Feld.
Beten doch auch die Banditen,
Zu Madonnas Gnadenbild;
D'rum, o Gutenberg, beschütz uns
Sei des Räuberhandwerks Schild!

Karl Friedrich de la Motte Fouque

An Gutenberg

Vieles hast Du geweckt mit Deinen gewaltigen Lettern: Teufeln zum Jubelgekrächz, Engeln zum heiligen Preis.

Jeder nimmt's, wie er kann, und wie ihn der innerste Sinn treibt, Gift, wer des Giftes begehrt, Honig, wen Honig erlabt.

Keine Saat auf der Welt, drin nicht der nächtige Feind streut Unkraut. Reif' es dann fort bis an das ewige Licht.

Tag der Fülle, du kommst. Dann scheidet sich, was noch verwirrt hier, Wächset beisammen, und doch ach! schon geschieden so weit.

Dich, Sämann, Du Getreuer, der Göttliches rang zu verbreiten, Schuldigt dann nicht das Gericht ob des entstellenden Krauts.

Sonnig leuchtet vor Allem das heilige Buch Dir entgegen, Das Du mit dunkeler Kunst hast fernleuchtend versandt.

Biblia! Heilige Schrift, durch Martin Luther verdeutschet, Oh, wie sich Dein schon jetzt Gutenberg himmlisch gefreut!

Schaffet, Genossen, die Ihr mit Gutenbergs mächtigen Waffen Kämpfet, daß uns auch dereinst grüße der Wappnet.

Wilhelm Karl Grimm

Im Haltaus'schen Buchdruckeralbum

Indem der druck das eigentümliche und persönliche der handschrift vernichtet, tritt er in einen weiteren kreis und fordert allgemeine geltung. daher seine sittliche, fast magische gewalt, die selbst der schriftsteller empfindet, wenn er den ersten bogen seines ersten werkes erblickt. Es hat menschen gegeben, und ich wünsche sie wären nicht lächerlich geworden, welche es für unmöglich hielten, dass eine Unwahrheit könne gedruckt werden, und welche selbst die rothenkircher reden nicht bezweifelt hätten.



Emanuel Geibel

Drum Heil dir, Mainz

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben,
Gesegnet sei der Rhein,
Da wachsen sie am Ufer hin und geben
Uns diesen Labewein.

Am Rhein, am Rhein, dem Strom, den Gott erkoren, In Mainz, der alten Stadt, Da ist zum zweitenmal das Wort geboren, Das Wort, das Flügel hat.

Wie ein Apostel ist es ausgegangen In alle Lande weit, Und hat die Nacht erhellt, die sie befangen, Und hat die Welt befreit.

Drum Heil dir, Mainz: Es stimmt mit hellem Tone
Das ganze Volk heut ein:
Gesegnet sei mit deinem großen Sohne:
Gesegnet sei der Rhein!

Heinrich Heine

In Vergleichung mit Rauchfleisch

Das deutsche Volk besteht aus dreißig Millionen Menschen. Nur einer davon hat das Pulver erfunden die übrigen, 29999999 Deutsche, haben das Pulver nicht erfunden. – Übrigens ist das Pulver eine gute Erfindung, ebenso wie die Druckerei, wenn man nur den rechten Gebrauch davon macht. Wir Deutschen aber benutzen die Presse, um die Dummheit, und das Pulver, um die Sklaverei zu verbreiten.

Ich stehe mit dem großen Haufen vor den Pforten ihrer Weisheit, und ist da irgendeine Wahrheit durchgeschlüpft und ist diese Wahrheit bis zu mir gelangt, dann ist sie weit genug: – ich schreibe sie mit hübschen Buchstaben auf Papier und gebe sie dem Setzer; der setzt sie in Blei und gibt sie dem Drucker; dieser druckt sie, und sie gehört dann der ganzen Welt.

Hamburg ist die Vaterstadt des Rauchfleisches und rühmt sich dessen, wie Mainz sich seines Johann Fusts und Eisleben sich seines Luthers zu rühmen pflegt.

Aber was bedeutet die Buchdruckerei und die Reformation in Vergleichung mit Rauchfleisch?

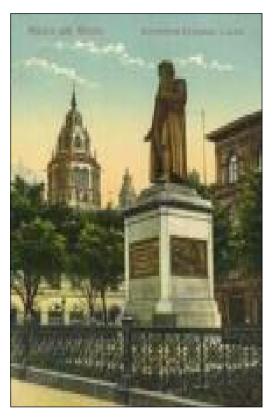
Deutschland. Ein Wintermärchen.

Wo ist die Druckerei, wo ich / Die »Reisebilder« druckte? / Wo ist der Austerkeller, wo ich / Die ersten Austern schluckte?

Gutenberglied

Endlich will die Nacht entfliehen, Scheint die Morgenröte milder, Blitzt in Glaubensfarbenglühen Durch der Zellen Rautenbilder. Und der Geist in Lichtesahnen Forscht nach jener Alten Bahnen. Immer muß der Denkkraft Fülle Das ersetzen, was zerflossen: Gutenberg hat da gegossen Dem Gedanken eine Hülle! Hin ist nun die Nacht der Geister Und das Licht der Schatten Meister! Licht will jedes Land durchwogen Unsres weiten Erdenballes, Was sich floh, sich trennte, alles Ist in einen Bund gezogen; Auf, Gedanke, wähl' die Richtung, Trotzest jeglicher Vernichtung. Klinget, Lieder, klingt in allen Zungen, Würdig, Gutenberg zu preisen; Zu dess' Ruhme schon die Weisen Einen edlen Kranz geschlungen. Lied, hin durch das Volk zu gleiten Wie sein Werk, für ew'ge Zeiten!

Gutenberg-Denkmal in Mainz



Das Gutenberg-Denkmal in Mainz wurde von dem berühmtesten Bildhauer seiner Zeit, dem Dänen Albert Thorwaldsen, geschaffen. Der junge Mainzer Bildhauer Heuß konnte Thorwaldsen für die unentgeltliche Ausführung des Monuments gewinnen. Der Guß der Statue wurde am 4. April 1835 von Crozatier in Paris vorgenommen, und am 8. Juli 1837 wurde der Grundstein gelegt. Am 28. Juli 1837 hatte Thorwaldsen sein Werk vollendet.

Adalbert Stifter

Die Welt erobert

Was die Menschheit je in Kunst, Wissenschaft, Handel, Gewerbe Gutes und Taugliches erfahren hat, kann zum Heile aller folgenden Zeiten fast unvertilglich aufbewahrt werden, und was die Menschen Törichtes und Schlechtes taten, kann man auch zur Wahrung für die Zukunft in der Schrift hinterlegen. Durch die Schrift und den Bücherdruck hat eigentlich der menschliche Geist erst die Welt erobert.



Postkarte von der Transmississippi-Exhibition mit dem während der Ausstellung aufgestellten Gutenberg-Denkmal.

Giacomo Leopardi

Gesänge, Dialoge und andere Lehrstücke

Ein goldenes Säkulum, o Gino, winden die Parezen von den Spindeln. Jedes Blatt, verschieden doch an Spaltenzahl und Sprache, verspricht's an seinem Orte jetzt der Welt wie alle andern. Eine große Liebe, vielfältiger Handel, Eisenbahnen, Dampf, die Cholera, der Buchdruck knüpfen bald entferntestes Geländ und Volk zusammen.

Victor Hugo

Der menschliche Geist

Der menschliche Geist entdeckte im 15. Jahrhundert, um sich Dauer zu verleihen, ein Mittel, das widerstandsfähiger und beständiger ist als die Baukunst. Der steinernen Schrift folgte die bleierne Letter Gutenbergs.

Die Erfindung der Buchdruckerkunst ist das größte Ereignis der Geschichte, allen Umsturzes Mutter, Erneuerung menschlicher Ausdrucksmittel von Grund auf. Als Druck ist der Gedanke unvergänglicher denn je, beflügelt, ungreifbar, unzerstörbar, ein Bestandteil der Luft. Wer sähe nicht (um es noch einmal zu sagen), daß er in dieser Gestalt gänzlich unzerstörbar ist? War er vordem dauernd durch seine gebundene Schwere, so ist er nun durch Beweglichkeit unsterblich. Einen Berg kann man auseinanderreißen – wie aber will man ausrotten, was überall ist?

War er vordem dauernd durch seine gebundene Schwere, so ist er nun durch Beweglichkeit unsterblich. Einen Berg kann man aus der Erfindung der Druckkunst wäre die Reformation nur ein Schisma gewesen; die Druckkunst machte sie zur Revolution, Gutenberg ist – Verhängnis oder Schicksal – Luthers Vorläufer.

Johann David Köhler

Kein übles Schicksal getroffen

Dem Haupt-Erfinder der löblichen Buchdruckerey, Johann Guttenbergen, hat eben das üble Schicksal betroffen, das fast alle geschickten Urheber der nützlichsten und vortrefflichsten Künste leider gehabt haben, daß man entweder deren Nahmen gantz vergessen, oder doch zum wenigsten dieselben so verkleinert, und die ihnen gebührende Ehre dergestalt beschnitten hat, daß ihnen sehr wenig davon ist übriggeblieben. Ich will von diesem wiedrigen Zufall anitzo keinen Locum communem schreiben, sondern nur lediglich den Johann Guttenberg als ein solches leidiges Beyspiel vorstellen. Denn derselbe ist dergestalt mißhandelt und zerlästert worden, daß mich sehr wundert, wie nur einigermassen seines Nahmens Gedächtnis hat übrig bleiben können.

Bonus Accursivus

Eine gar schöne Kunst

Du weißt ja, daß in unserer Zeit die bekannte Kunst des Buchdrucks ans Licht getreten ist. Es ist eine wahrhaft nutzbringende und gar schöne Kunst, denn Abschriften von Büchern zu verschaffen ist wegen der hohen Preise für jedermann nicht gerade leicht. Aber wenn dieses, Gott sei Dank, für dich auch kein Hinderungsgrund ist, so mußt doch auch du den Buchdruck wegen seiner künstlerischen Schönheit hochschätzen; und dann auch deshalb, weil dieser Buchdruck, sobald er einmal richtig feststeht, immer in derselben Weise durch alle Druckbogen fortschreitet, so daß ein Fehler kaum möglich ist, eine Sache, mit der es beim Abschreiben ganz anders aussieht.

Nikolaus Müller

Das große Gnadenwerk

Drauff hat Hans Guttenberg die Drucker-Kunst erfunden,
Die Kunst, so fertig ist in Vier und Zwantzig Stunden
Zu bringens auffs Papier, was kaum in einem Jahr
Ein Schreiber schreiben kan; das kann ich machen war.
Wie wohl ist diese Kunst damals zu statten kommen,
Als sich Lutherus selbst des handels angenommen,
Und uns das Biebel-Buch mit Gottes Hülff verteutscht,
Diß thät dem Papst so weh, als hätt man ihn gepeitscht.
Als nun Lutheri Lehr in Teutschland ist erschollen,
So hats der treue Gott darbey nicht lassen wollen,
Daß Teutschland nur allein theilhaftig möchte seyn
Des großen Gnaden-Wercks und hellen Lichts. Ach nein!
Er hat auch unser Land in diesem Liecht bestraalet,
Das noch bis heutigs Tags mit seinem Glanze prahlet.

Napoleon

Eine gefährliche Waffe

Die Buchdruckerei ist wie ein mit gefährlichen Waffen gefülltes Zeughaus, das man ungern in den Gärten des ersten besten läßt. Sie ist eine zu gefährliche Waffe, um sie in den Händen von Notleidenden zu lassen.



Hartmann Schedel

Wäre diese Kunst eher erfunden

Die Kunst der Druckerei hat sich erstlich in deutschem Land in der Stadt Mainz, am Rhein gelegen, im Jahre Christi 1440 ereignet und von dort in fast alle Orte der Welt ausgebreitet. Dadurch sind die kostbarsten Schätze schriftlicher Kunst und Weisheit, die in den alten Büchern lange Zeit als der Welt unbekannt in dem Grabe der Unwissenheit verborgen gelegen sind, an das Licht gelangt. Wäre diese Kunst eher erfunden und in Gebrauch genommen worden, so wären ohne Zweifel viele Bücher von Titus Livius, Cicero oder Plinius und anderer hoch gelehrter Leute nicht aus Unachtsamkeit der Zeiten verlorengegangen.

Und so nun die Erfinder der handwerklichen Kunst des Buchdrucks nicht wenig Lobes würdig sind, wer kann dann aussprechen, mit was für Lob, Preis, Ehre und Ruhm die Deutschen zu erheben sind, die aus ihrer erleuchteten, sinnreichen und schicklichen Kenntnis diese Druckerei erfunden haben, durch die der lang verschlossene Brunnen unaussprechlicher Weisheit menschlicher und auch göttlicher Kunst dem gemeinen Menschen zugeführt wird.

Ludwig Anzengruber

Der Buchstabe ward lebendig

Mit der ersten Type, die sich von der Tafel loslöste, ward der Buchstabe lebendig; daß es nicht auch schon längst der Geist geworden ist, daran ist ein anderer Druck schuld als der, welcher sofort in seiner Gefährlichkeit erkannt, in der Welt als »Schwarze Kunst« eingeführt wurde.



Thomas James Cobden-Sanderson

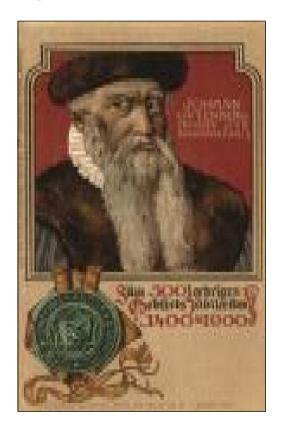
Die Hauptaufgabe des Buchdrucks,

ebenso wie der Schreibkunst, ist es, unsere Vorstellungskraft ohne Wegverlust den Gedanken oder die Vorstellung zu übermitteln, deren Übermittlung vom Autor beabsichtigt war. Und die Hauptaufgabe des gepflegten Buchdrucks ist es, die Schönheit oder den Reiz des gedanklichen Inhalts, der durch die Zeichen dem Geiste zugeführt werden soll, nicht durch eigene Schönheit oder eigenen Reiz zu verdrängen; vielmehr soll er einerseits durch Klarheit und Schönheit des Mittels der Überlieferung diese erleichtern, andererseits von jedem Ruhepunkt und Absatz des Inhalts den Vorteil ziehen, die seiner Kunst eigentümliche ruhige Schönheit zu entwickeln.

Julius August Sauerteig

Ihr, eitle Franken

Sei mir gepriesen, deutscher Mann, vor Allen!
O stolzes Albion! Ihr, eitle Franken!
Nennt größere Erfindungen, als sie.
Sei stolz, o deutsches Volk! Aus Deinen Reihen
Ging er hervor, ein lichtumfloner Stern!



Guilleaume Fichet

Ein gewisser Johannes

Den Wissenschaften ist, soweit ich vermuten kann, durch eine neue Art von Schreibern ein großes Licht gebracht worden; in unserer Zeit wurden sie, wie es einst beim trojanischen Pferd war, von Deutschland aus in alle Richtungen ausgestreut. Dort nämlich, nicht weit von der Stadt Mainz, sei (so heißt es) ein gewisser Johannes gewesen, mit dem Beinamen Gutenberg [bonemontanus].

Dieser habe als allererster die Druckkunst ersonnen, bei der nicht mit einem Schreibrohr, (wie man es in früheren Zeiten machte), auch nicht mit der Feder (wie in unserer Zeit), sondern mit Buchstaben aus Erz Bücher hergestellt werden, und dies in schneller, ansprechender und schöner Form.

Darum verdient dieser Mann von allen Musen, allen Wissenschaftsfächern und allen Bücherfreunden mit göttlichem Lob geehrt zu werden. Denn Gutenberg hat Nützlicheres und Göttlicheres erfunden als Bacchus, der Schöpfer des Weines, und Ceres, die Spenderin der Feldfrüchte, denn er hat Buchstaben so hergestellt, daß man alles, was gedacht und gesagt werden kann, in kürzester Frist festzuhalten und dem Gedächtnis der Nachwelt zu überliefern vermag.

Georg Herwegh

Der beste Berg

Es ist ein Berg auf Erden, Der Gutenberg genannt, Der soll besungen werden Wohl auf und ab im Land Es ist ein Berg auf Erden, Der steht zu Mainz am Rhein, Mit trutzigen Gebärden schaut er ins Land hinein. Zu lang war dem Kyffhäuser Des Rotbarts Todesnacht. Da ist für seinen Kaiser Der gute Berg erwacht. Er heget keine Feste, Er pfleget keinen Wein Und wird doch stets der beste Von allen Bergen sein. Da schaut er, was wir treiben Vom Rheine bis ans Meer, Da liest er, was wir schreiben Im weiten Land umher. Zuschanden ließ er werden Der Raben schwarzes Werk. Der beste Berg auf Erden, Das ist der Gutenberg!

Gottfried Schreckendorf

An dem Dritten Jubel-Feste der Edlen Buchdruckerey (1840)

Die Gelehrsamkeit im Staube
Die Welt lag als im Schlafe
Der Schläfrigkeit zur Strafe
War alles voller Dunkelheit:
Selbst die Gelehrsamkeit
Lag im betrübten Staube
Vergraben und versteckt,
Erbärmlich und befleckt,
Und stand der Barbarey zum Raube.
Da Scheffer kam,
Und Guttenberg
Das große Werck
Mit Nachdruck übernahm,
O hocherwünschte Früchte!
Da ward es Lichte.

Rudolf Koch

Vom Schriftkünstler

Wohl ist es notwendig, daß der Buchdrucker unserer Zeit die Mittel seines Handwerks kennt, wohl, daß er weiß, dem Tag und dem Nächsten zu dienen, sein höchstes Ziel aber sei dieses: Jeden Gegenstand, der aus seinen Händen kommt, zu einem Sinnbild des Unendlichen zu machen dadurch, daß er ihn schön macht.

Johann Wolfgang von Goethe

Gott segne Kupfer

Wir verdanken dem Bücherdruck und der Freiheit desselben undenkbares Gute und einen unübersehbaren Nutzen; aber noch einen schöneren Nutzen, der zugleich mit der höchsten Zufriedenheit verknüpft ist, danken wir dem lebendigen Umgang mit unterrichteten Menschen und der Freimütigkeit dieses Umgangs.

Gott segne Kupfer, Druck und jedes andere vervielfältigende Mittel, so daß das Gute, was einmal da war, nicht wieder zugrunde gehen kann.

Faktum

Die Buchdruckerkunst ist ein Faktum, von dem ein zweiter Teil der Welt- und Kunstgeschichte datiert, welcher von dem ersten ganz verschieden ist: daher wir auch mit Folgerungen aus dem ersten auf den zweiten Teil nicht mehr auskommen.

Franciscus Philelphus

Ohne Schreibgerät

Ich habe mir vorgenommen, etliche von den Büchern zu kaufen, die man jetzt ohne Mühe und ohne Schreibgerät nur durch bestimmte Formen, wie der Kunstausdruck lautet, derart man glauben kann, sie seien aus der Hand des geschicktesten Abschreibers hervorgegangen.



Theodor Fontane

Mein lieber Setzer.

Wir verhalten uns zu einander wie Leib und Seele, müssen daher, wie diese, einander unterstützen, auf daß ein Werk zu Stande komme, daran der Herr (Brockhaus) Wohlgefallen habe. Ich habe hierzu das Meinige gethan und stets, bei jeder Zeile, jedem Wort, ja jedem Buchstaben, an Sie gedacht, ob Sie nämlich es auch würden lesen können. Jetzt thun Sie das Ihre. Mein Manuskript ist nicht zierlich, aber sehr deutlich, auch groß geschrieben.

Die viele Überarbeitung und fleißige Feile hat viele Korrekturen und Einschiebsel herbeigeführt, jedoch Alles deutlich und mit genauester Hinweisung auf jedes Einschiebsel durch Zeichen, so daß Sie hierin nie irren können, wenn Sie nur recht aufmerksam sind und mit dem Vertrauen, daß Alles richtig sei, jedes Zeichen bemerken und sein entsprechendes auf der Nebenseite suchen.

Beobachten Sie genau meine Rechtschreibung und Interpunktion und denken Sie nie, Sie verstünden es besser: ich bin die Seele, Sie der Leib.

Karl Marx

Aus der Handwerksperiode

Die Manufakturperiode, welche Verminderung der zur Warenproduktion notwendigen Arbeitszeit bald als bewußtes Prinzip ausspricht, entwickelt sporadisch auch den Gebrauch von Maschinen, namentlich für gewisse einfache erste Prozesse, die massenhaft und mit großem Kraftaufwand auszuführen sind. So wird z.B. bald in der Papiermanufaktur das Zermalmen der Lumpen durch Papiermühlen und in der Metallurgie das Zerstoßen der Erze durch sogenannte Pochmühlen verrichtet.

Die elementarische Form aller Maschinerie hatte das römische Kaiserreich überliefert in der Wassermühle.

Die Handwerksperiode vermachte die großen Erfindungen des Kompasses, des Pulvers, der Buchdruckerei und der automatischen Uhr.

Johann Heinrich Gottfried Ernesti

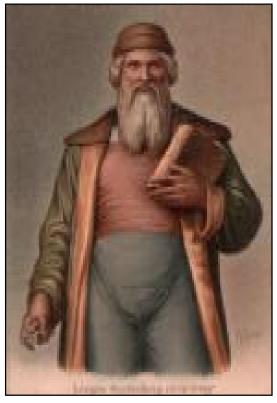
Die wol-eingerichtete Buchdruckerey

Sechseinhalbtausend Jahre sind beinahe verflossen, seit dem die edle Kunst der Buchdruckerey dem menschlichen Verstande versteckt geblieben und wenn des HErrn Hand uns nicht selbst hierauf geleitet, und die Augen eröffnet; würden wir eben so wenig wie unsere Voreltern die gesegnete Frucht davon einsammeln können. Wir dürfenb nur unsere Gedanken von dieser Handthierung ablenken, und uns auf eine zeitlang einbilden, daß wir niemals etwas von einer Druckerey gehöret,hierauf aber unserer Einbildungskraft nachfolgen, so werden wir aufrichtig gestehen müssen, daß dieselbe ein recht erstaunendes und fast unbegreiffliches Geschäffte sey.

Georg Cramer

Die beste Kunst

Johannes Faustus erfand an diesem Ort, Mainz, die beste Kunst, ihm verdanken wir die Ursprünge; Johannes Guttenberg und Peter Schöffer kamen helfend hinzu.



Gutenberg-Portraitkarte nach Thorwaldsens Entwurf für das Gutenberg-Denkmal in Mainz. 1900

Ernst Freiherr von Feuchtersleben

Ex oriente lux

Vom Osten goß das Licht sich auf die Erde,
Woran der Süd den Strahl der Kunst entflammte;
Im Westen rief der neuen Bildung Werde
Die alte Kraft auf, die dem Nord entstammte;
In dir, o Deutschland, hatte sich's durchdrungen,
Du Herz der Welt, was nun die Welt beseelt,
Dir ist das dauernd Herrlichste gelungen:
Du gabst Bestand dem Zeugnis aller Zungen,
Von dir aus ward der Typen Band geschlungen,
Das Geist und Herz verewigt und vermählt:
Daß sich der Menschheit großes Werk vollende
Reicht euch, ihr Völker, brüderlich die Hände!

Carl Eduard Lange

Glänzend Und Thatreich Errungen, Nach Bekämpfung Endloser ReibunG

Unsterblich grünender Lorbeern, Dich erfreuend, Gefeierter, hast DU

Treulich das Ziel! Deinem Dir gnädigen Gott Thränen des Dankes geweihT!

Es sollten verschlummern die Kräfte in Deinem hochstrebenden GeistE?

Nein! Kühn sprachst Du des Schöpfers Wort: Es werde Tag nuN

Bei den Völkern! Und sieh, des Lichtes Strahl erhellt die Nacht – sie sank hinaB.

Ein schön'res Morgenroth verheissend. – So schall' denn heut von Mund zu MundE

Ruhm Deinem Angedenken. Preis und Dank durch manches hundert Jahr Ihm, deR

Gekämpft Unter Trug! – Ein Nachruhm Bleibend Erhabener ReizunG.

Adolf Occo

Zierde am Gewände der Braut Christi

Wieviel jede Klasse der menschlichen Gesellschaft heutzutage der Druckkunst verdankt, welche durch des allmächtigen Gottes Erbarmen in unserer Zeit aufleuchtete, das weiss jeder Vernünftige unschwer zu schätzen. Wenngleich alle Ihm zu Dank verpflichtet sind, so doch in ganz besonderer Weise Christi Braut, die Kirche, welche, infolge dieser Kunst neu verherrlicht, nunmehr reicher geschmückt ihrem Bräutigam entgegengeht, da dieser sie mit den Büchern göttlichen Wissens im Uebermass ausgestattet erblickt. Er betrachtet demgemäss die Bibel-, die Psalter-, die Missal- und Agendendrucke wie Geschmeide und Zierde am Gewände der Braut Christi, der Kirche.

Francis Bacon von Verulam

Lesen gibt einem Menschen Inhalt,

Verbindung, Fertigkeit, Schreiben, Genauigkeit. Und deshalb braucht ein Mensch, der wenig schreibt, ein großes Gedächtnis, der wenig verhandelt, einen fertigen Witz, und der, der wenig liest, soviel Verstand, daß er inne wird, was ihm fehlt.

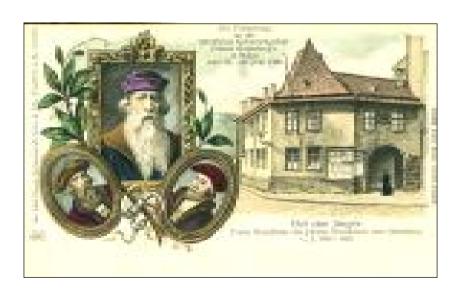


Gutenberg-Denkmal in Straßburg

C.F. Rödiger

Die Perle

Die Perle, die, zum Glück der Welt,
Durch Gutenberg gefunden,
Durch die der große Glaubensheld
Den Irrthum überwunden:
Ihr haltet, zu der Wahrheit Ruhm,
Als Eurem schönsten Eigenthum,
Euch dankbar und verbunden!



Benjamin Franklin

Der Freund des Gedankens

Was Raschheit der Auffassung, Ausdauer und Bereitwilligkeit anbetrifft, habe ich stets beobachtet, daß der Buchdrucker nicht seinesgleichen hat.

Der Drucker ist der Freund des Gedankens, der Weisheit und der Wissenschaft, er ist der Freund der Freiheit, der Gerechtigkeit, des Gesetzes: wahrlich, der Drucker ist der Freund jedes Menschen, der ein Freund der Ordnung ist, der Freund eines jeden, der lesen kann.



C. V. Dietrich

Typographen

Typographen, Eu'rem Ruhme Diesen Becher gold'nen Weins, Nah wuchs er dem Heiligthume Gutenberg's beim hohen Mainz.

Herz und Augen in die Höhe,
Hört, was laut das Herz anspricht.
Glorreich seine Kunst bestehe,
Sie erhalte stets das Licht!!
Glück und Heil sei Welt und Thronen!
Blühe Kunst und Wissensachaft
In der Tugend Götterkraft!
Segen allen Nationen!

Wolfgang Menzel

Hoch lebe Gutenberg

Gedankenvoll stand Gutenberg Am weinumlaubten Strand, Und übersann ein heimlich Werk, Den Becher in der Hand.

So brech ich freie Bahn dem Wort,
 Das man gefangen hält,
 Durch alle Zeiten strömt es fort
 Und füllet alle Welt.

Und füllet sie mit seinem Licht Und seiner Wahrheit an, Daß sich die alte Lüge nicht Mehr vor ihm bergen kann.

Hoch ehre Deutschlands lauter Dank Den Meister und sein Werk Zum Männerlied und Becherklang Hoch lebe Gutenberg!

Niccolo Machiavelli

In einem Brief an Francesco Vettori

Wenn der Abend kommt, kehre ich nach Hause zurück und gehe in mein Schreibzimmer. An der Schwelle werfe ich die Bauerntracht ab, voll Schmutz und Kot, ich lege prächtige Hofgewänder an und, angemessen gekleidet, begebe ich mich in die Säulenhallen der großen Alten. Freundlich von Ihnen aufgenommen, nähre ich mich da mit der Speise, die allein die meinige ist, für die ich geboren ward. Da hält mich die Scham nicht zurück, mit ihnen zu sprechen, sie um den Grund ihrer Handlungen zu fragen, und herablassend antworten sie mir. Vier Stunden lang fühle ich keinen Kummer, vergesse alle Leiden, fürchte nicht die Armut, es schreckt mich nicht der Tod; ganz versetze ich mich in sie. Weil Dante sagt, es gebe keine Wissenschaft, ohne das Gehörte zu behalten, habe ich aufgeschrieben, was ich durch ihre Unterhaltung gelernt, und ein Werkchen de principatibus geschrieben, worin ich die Fragen über diesen Gegenstand ergründe, so tief ich kann, betrachtend, was ein Fürstentum ist, wie viele Gattungen es gibt, wie man sie erwirbt, wie man sie erhält, warum man sie verliert.

John Milton

1644 Standrede für die Pressefreiheit

Wer einen Menschen tötet, der tötet Gottes Ebenbild; wer aber ein gutes Buch tötet, der tötet die Vernunft selber, welche das Auge Gottes ist.

Bücher tragen eine Kraft des Lebens in sich, ja sie bewahren sogar wie in einer Phiole die reine Kraft und den Extrakt des lebendigen Geistes auf, der sie geboren. Sie sind so lebensvoll und so kräftig wie jene fabelhaften Drachenzähne; und wenn sie wieder gesät, mag es sich wohl ereignen, daß aus ihnen gewappnete Männer entsprangen.

Die Schiffahrt bringt Schätze und Waren von einem Ort zum anderen und bringt so die entlegensten Länder durch den gegenseitigen Austausch der Lebensgenüsse miteinander in Verkehr, um wieviel mehr müssen wir erst die Erfindung der Schrift feiern, die gleichsam hinaussegelnd über den Ozean der Zeit, die entferntesten Jahrhunderte durch die Erfindung ihrer Geisteserzeugnisse miteinander verbindet.

Joseph Addison

Diese große Erfindung

Wie das höchste Wesen seine Ideen in der Schöpfung ausgedrückt und gleichsam abgedruckt hat, so drücken die Menschen ihre Ideen in Büchern aus, welche vermittelst dieser großen Erfindung der neueren Zeiten vielleicht ebenso lange als Sonne und Mond dauern und erst in dem allgemeinen Schiffbruch der Nationen vergehen werden. [Die Buchdruckerkunst] ist die edelste und wohltätigste, die je unter den Menschenkindern erfunden worden ist, und die politischen Nationen haben miteinander gewetteifert um den Ruhm des schönsten Bücherdrucks.



Mainz 1900. Die Feier aus Anlaß des 500. Geburtstages von Johannes Gutenberg

Johann Georg Adam Forster

Sein Handwerk nannte er ein Talent,

und versicherte sogar, daß er drei talens besäße, nämlich das Kupferabdrucken, das Buchdrucken und das Formschneiden in Holz. Weiter als St. Trond wollte er nicht gehen,

»dort sei er gesonnen zu bleiben, bis es da nichts mehr zu thun gebe. Einen Theekessel führe er überall mit sich; es sei das einzige unentbehrliche Geschirr, weil er seinen Kaffee selbst koche.«

Die Englischen Zünfte zielen wenig auf die vermeintliche Vervollkommnung der Künste ab, wie in Deutschland; sie haben bloß politische Zwecke: denn keiner braucht sich da einzunften zu lassen, wohin er seines Handwerks wegen gehört. Ein Buchdrucker kann sich zu den Malern, Bäckern etc. halten.

Nicolaus Perotus

Eine neue Art der Vervielfältigung

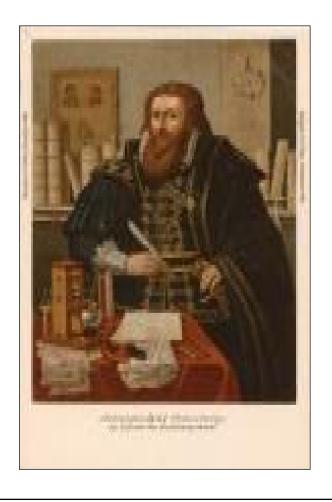
Ich habe unserem Geschlecht oft Glück dazu gewünscht, daß gerade zu unserer Zeit eine so besonders große und wahrhaft göttliche Wohltat uns zuteil geworden in der neuen Art der Vervielfältigung, die vor kurzem aus Deutschland zu uns gekommen ist. Ich sah nämlich jetzt in einem Monat von einem einzigen Manne so viel Schriften gedruckt werden können, wie sonst in einem Jahr kaum bewältigt wurden. So hoffe ich in kurzer Zeit auf eine solche Fülle von Büchern, daß in Zukunft auch der Arme und Mittellose sich kaum noch ein Werk zu versagen braucht.



Abbé Emmanuel Joseph Sieyès

Das Gesicht Europas gewendet

Die Buchdruckerkunst hat das Gesicht Europas gewendet, sie wird auch das Angesicht der Erde neu gestalten.



Gottfried Keller

Ein Kupferdrucker

So trieb sie endlich einen Mann auf die Beine, welcher in einem alten Frauenklösterlein vor der Stadt, wenig beachtet, einen wunderlichen Kunstspuk trieb. Er war ein Maler, Kupferstecher, Lithograph und Drucker in einer Person, indem er, in einer verschollenen Manier, vielbesuchte Schweizerlandschaften zeichnete, dieselben in Kupfer kratzte, abdruckte und von einigen jungen Leuten mit Farben überziehen ließ. Diese Blätter versandte er in alle Welt und führte einen dankbaren Handel damit. Dazu machte er, was ihm unter die Finger kam, sonst noch, riskierte Porträts, fertigte Etiketten und Visitenkarten, Taufscheine mit Taufstein und Paten und Grabschriften mit Trauerweiden und weinenden Genien; wenn dazwischen ein Unkundiger gekommen wäre und ihm gesagt hätte »Könnt Ihr mir ein Bild malen, so schön es zu haben ist, das unter Kennern zehntausend Taler wert ist? Ich möchte ein solches!« so würde er die Bestellung unbedenklich angenommen und sich. nachdem die Hälfte des Preises zum voraus bezahlt, unverweilt an die Arbeit machen

Keine Stadt der verschiedenen Kontinente gibt es, in welcher nicht Setzer und Drucker mit der Herstellung der Inserate und Reklamen Nahrung finden, kein Dorf, in welchem nicht ein Wiederverkäufer eine kleine Steuer darauf erhebt.

Franz Maria Grapaldus

Als ich noch ein Kind war

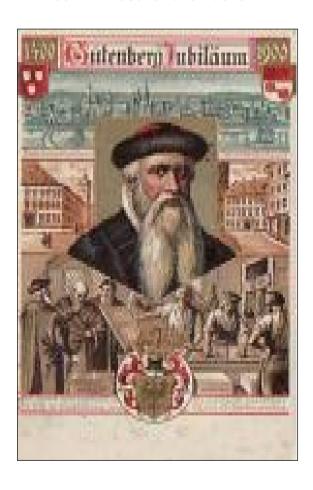
Als ich noch ein Kind war, soll die Kunst ihren Anfang genommen haben. Buchstaben mit Erz und so ganze Bücher mit Formen, wie man es nennt, zu drucken. Bei diesem Verfahren wird an einem einzigen Tage mehr gedruckt, als sonst ein Abschreiber in einem Jahr ausarbeiten kann. Die Künstler nennen wir der Sache nach Buchdrucker. Ihnen verdanken die Jünger der Weisheit und die Liebhaber der Wissenschaft sehr viel, da aus ihrer Kunst unbekannte Quellen von Schriftwerken herausgesprudelt sind.



Thomas von Kempen

Nirgends habe ich Ruhe gefunden,

denn in Büschen und Büchern.



Sir Willam Berkeley

Ich danke Gott,

wir haben hier keine Freischulen und keine Buchdruckereien, und ich hoffe, es soll noch lange Zeit so bleiben, denn das Lernen hat nur Ungehorsam und Ketzerei und Sektenwesen in die Welt gebracht, die Buchdruckerkunst aber war die Dienerin aller dieser Greuel. Gott bewahre uns vor beiden!



Bernhard Mallinckrot

Hätten unsere Vorfahren ...

Vom Jahre nach Christ Geburt 1440 bis 1450 wurde die edle Druckkunst zu Mainz erfunden. Ihr erster Urheber und Erfinder war Johann Gutenberg.

Hätten unsere Vorfahren vor tausend oder gar fünfzehnhundert Jahren die Möglichkeit dieser Kunst gehabt, eine wie große und wie bedeutende Zahl von Männern hätten sie uns da nicht geschenkt, die in Bildung und Wissenschaft hervoragend geworden wären! Welche Fülle von geschichtlicher Überlieferung wäre dann dem Andenken von Menschen verblieben, einer Überlieferung, die eines solchen Trägers beraubt, in ewige Nacht versunken ist.

Mag man auch früher Bücher geschreiben haben, so konnten sie doch nicht in solcher Zahl vervielfältigt werden, wie sie jetzt zu tausend und mehr Exemplaren gedruckt werden, so daß für den Fall, daß zehn, zwanzig oder mehr durch Brand oder andere Unglücksfälle zugrunde gehen, doch der größte Teil übrigbleibt und nicht die ganze Auflage untergehen kann. So muß es denn für ein einzig dastehendes Geschenk geben, daß in unserer Zeit die Kunst erfunden wurde, durch deren Wohltat die Werke der alten Schriftsteller ans Licht gezogen werden.

Bernhard Mallinckrot

Verus et clara Moguntia

VerVs et Clara
MogVntla
InVenIt
CharaCteres
FVsILes,
Avtore
Joanne Gvtenbergio
FaVst

(Das alte und berühmte Mainz erfand die gegossenen Buchstaben. die Erfinder waren Gutenberg und Faust.)



Christian Heinrich Kleukens

Nicht allein als Königin

Zu unermeßlicher Weite wuchs der Kulturraum unter der Herrschaft der Letter. Sie kam nicht allein als Königin zu den Menschen, sie wurde auch die ergebenste Dienerin des Genies. Wie hätte Walter von der Vogelweide, hervorragend als Dichter wie als Politiker, seinen Kampf um die Einheit des deutschen Reiches und um den Adel deutschen Wesens zur wirkenden Tat werden lassen können, wäre ihm statt Stimme nur und Harfe schon die Letter dienstbar gewesen! Goethes Schöpfertum wäre ohne die Letter in orphischen Gesängen verhallt und nicht zum Sinnbild deutscher Geistigkeit geworden. Die Letter war es, die sein Werk vertausendfacht der Mitwelt und der Nachwelt verkündete.

Der Friedfertigste aller Welteroberer

Johannes Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst, der Befreier des Geistes und der friedfertigste aller Welteroberer, verschaffte den wirkenden Kräften des des Geistes freien und breiten Zutritt zum Volke. Seine Erfindung führte den menschlichen Geist aus der Einsamkeit der Klöster und der Stille der Schreiberstuben. Gutenberg eröffnete ein neues, ein lichteres Zeitalter.

Gottfried August Bürger

Prometheus

Prometheus hatte kaum herab in Erdennacht
Den Quell des Lichts, der Wärm' und alles Lebens,
Das Feuer, vom Olymp gebracht:
Sieh – da verbrannte sich – denn Warnen war vergebens –
Manch dummes Jüngelchen die Faust aus Unbedacht.
Mein Gott! Was für Geschrei erhuben
Nicht da so manche dummen Buben
Erzdummer Papa,
Erzdumme Mama,
Erzdumme Leibs- und Seelenamme!
Welch Gänsegeschnatter die Klerisei,
Welch Truthahnsgekoller die Polizei! –
»Ist's weise, daß man dich verdamme,
Gebenedeyte Gottesflamme,
Allfreie Denk- und Druckerey?«

Johannes Kepler

Bücher sind Gemeingut

Nach der Geburt der Typographie wurden Bücher zum Gemeingut, von nun an warf sich überall in Europa alles auf das Studium der Literatur, nun wurden so viele Universitäten gegründet, entstanden plötzlich so viele Gelehrte, daß bald diejenigen, die die Barbarei beibehalten wollten, alles Ansehen verloren.



Joachim Lasker

Ein Schwert aus Eisen

Jede Type ward ein Schwert aus Eisen
Aus Nacht ward Tag! – laßt uns den Genius preisen,
Der Flügel gab der Wahrheit Licht,
Dem jede Type ward ein Schwert aus Eisen,
Das flammend durch das Dunkel bricht.
Blitzend umschlingt es mit strahlendem Kranz
Gutenbergs Haupt in Unsterblichkeits Glanz.



Michel de Montaigne

Es erheiterte mein Alter

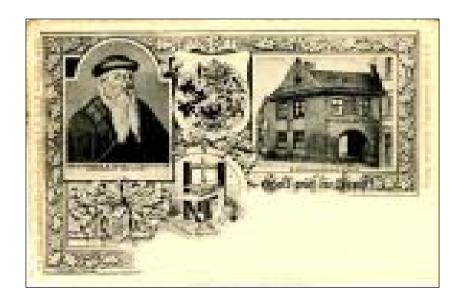
Auf meiner ganzen Lebenszeit begleitete mich das Buch und war allenthalben zu Diensten. Es erheiterte mein Alter und meine Einsamkeit; es benahm mir die Last des langweiligen Müßigganges und befreite mich zu jeder Stunde vor verdrießlicher Gesellschaft.



Hans Lülfing

Kein weltfremder Erfinder

Keineswegs scheint Gutenberg der weltfremde Erfinder gewesen zu sein, der von dem gerissenen Kaufmann Fust um den Ertrag seiner Arbeit betrogen wurde. Beiden Partnern ging es um die Vorherrschaft in ihrem Unternehmen.



Gottfried Starkloff

Durch kluges Nachdenken

Was, theurer Gutenberg, dein Witz,
Durch kluges Nachdenken ausgesonnen,
Was bald in Straßburg seinen Sitz,
Und kurz danach in Maynz gewonnen,
Hast Du durch Beystand kluger Leute,
Des Fausts und Schäffers, durchgebracht.



Bela Balase

Das Gesicht unleserlich gemacht

Die Erfindung der Buchdruckerkunst hat mit der Zeit das Gesicht der Menschen unleserlich gemacht. Sie haben so viel vom Papier lesen können, daß sie die andere Mitteilungsform vernachlässigen konnten. So wurde aus dem sichtbaren Geist ein lesbarer Geist und aus der visuellen Kultur eine begriffliche.



Hans Ludwig Linkenbach

Johanniswunder

Ein Festspiel zur Gutenbergfeier in Mainz

Die Wahrheit ist, daß Meister Johannes Gensfleisch zu Gutenberg in Meenz, die Kunst erdacht hat, mit Hilf von Stempeln und Muttern, bewegliche Lettern aus Metall mit gleichem Kegel zu gießen und damit Bücher zu drucken. Item von Junker Gutenberg und von Meenz ist die Kunst kommen und wird ausgehen nach Nord und Süd und Ost und West.

Johannisabend in der Stadt am Rhein, Wo Gutenberg das Dunkel einst bezwungen. Es strömen in die Gegenwart hinein Aus seinem Glanze viel Erinnerungen. Vergangenes erwacht zu neuem Sein, Und Stimmen werden laut, die längst verklungen, Und lächelnd grüßt, im Kranz erlauchter Geister, Sein Heimatland, sein goldnes Mainz, der Meister. Du hasts gewagt, aus enger Fron und Haft Den Menschengeist zu lösen und befrein, Und Gott im Himmel lieh Dir Mut und Kraft. Wird Mut und Kraft auch Deinen Jüngern leihn. Wohl haben Zweifel Deine Brust erfüllt, Wohl sank die Hand oft müde in den Schoß. Doch jetzt erkennst Du, klar und unverhüllt: Was ich geschaffen hab, war gut, war groß.

Wilhelm Jakob Wagner

Um Johanni

Um Johanni, wenn die milden Lüfte wehen, steigt zu Mainz vom hohen Postament Meister Gutenberg herab.

Sinnend streift er durch die winkeligen Gassen.
Und erspäht sein Blick ein Schild,
das verrät, daß hier der Kunst man huldigt,
tritt der Wanderer ins Haus.

Seine Augen gleiten prüfend über Kästen, Sätze und Maschinen, seine Hände kosen wohlgefällig manche kühn geschnittene Letter.
Und vor den Gigantenpressen neigt der Alte sich in Ehrfurcht.



Wilhelm Jakob Wagner

Eingestellter Betrieb

Die Lettern schlaffen still in ihren Laden, die sie bewegten, gimngen alle fort, aus dern Gefächern wächst kein einzig Wort, sie sind nur Särge unerlöster Taten.

Wo sind die hohen Stempel hingeraten, die um die Pressen standen? Düstrer Ort des Schweigens nun, der Finsternisse Hort, dem wir doch sonst nur hellen Klanges nahten.

Ob hier noch einmal alle Räder singen dem wachen Ohr den wohlvertrauten Sang?
Ob noch einmal auf weitgespannten Schwingen der Geist des Menschen schwebt den Raum entlang?
Dann sei von uns zu unbeengter Bahn ihm weit das Tor ins Leben aufgetan.



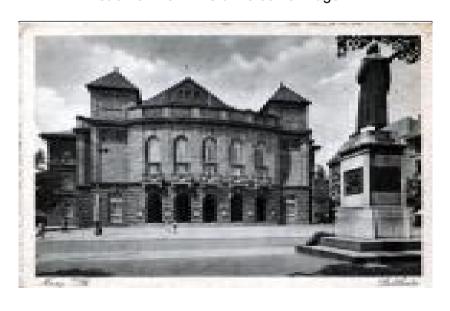
Wilhelm Jakob Wagner

Wie hat doch das kleine Samenkorn,
das dem Boden er einst anvertraut,
dem dann unter seiner Pflege
hoffnungsvolles Reis entsproß,
sich zu einem riesenmächtigen Baum entwickelt,
dessen Zweige wuchsen in den fernsten Winkeln unserer
Erde,

Blütenzauber, Frucht und Schatten spendend allen Völkern.

Und der Meister segnend hebt die Hände.

Alle Dinge aber in der Werkstatt strahlen hell im Glanze seiner Augen.



Robert Blum

Huldigung

Dir huldigt eine Welt! Dich zu verehren Erhebt sich der Dankbarkeit Altar; Zu Deinem Feste drängt in Jubelchören Sich rings umher der Völker frohe Schaar; Wie sich der Presse hohe Güter mehren, So steigt Dein Ruhm, und lauter immerdar Jauchzt die beglückte Menschheit Dir entgegen: Heil Gutenberg und Seinem Werk voll Segen!



Jeanbon St. André

Am 6. April 1804

Habe ich nötig, Bürger, ihn zu nennen? Er war der Zeitgenosse Eurer Väter, er ist unter ihnen geboren, und diese Stadt, die unter vielfachem Bezug einen Ehrenplatz in der Geschichte verdient, hat keinen ruhmvolleren Titel als: Wiege Gutenbergs zu sein. Doch hat er seine Erfindung unter Euch vollbracht? Ist die Buchdruckerkunst in Mainz oder Straßburg erfunden worden? Vergeblicher und unbedeutender Disput. Gutenberg gehört Euch!



Charles Dickens

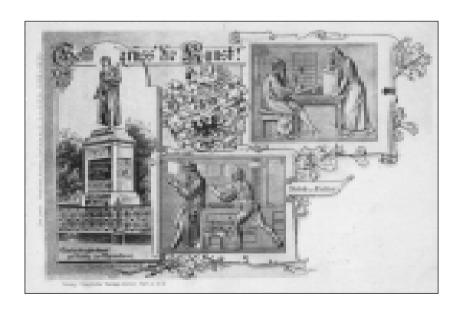
Ein Freund des Gedankens

Der Drucker ist ein treuer Diener nicht nur des Einzelnen, sondern der Gesamtheit. Wenn ich auch nicht das ganze Verdienst an dem Werk für ihn in Anspruch nehme, das durch seine Gewandtheit, seine Klugheit, seinen Fleiß und Ausdauer hervorgebracht wird, so frage ich doch: Was würde der heutige Stand der Welt ohne ihn sein? Tyrannei und Schwindel würden dann in allen Ländern sich durchgesetzt haben. Was Raschheit der Auffassung, der Ausdauer und Bereitwilligkeit anbetrifft, habe ich stets beobachtet, daß der Setzer nicht seinesgleichen hat. Der Drucker ist ein Freund des Gedankens, der Weisheit und der Wissenschaft, er ist der Freund der Freiheit, der Gerechtigkeit, des Gesetzes; wahrlich der Drucker ist ein Freund jedes Menschen, der ein Freund der Ordnung ist, der Freund eines jeden, der lesen kann.

Chreutzberg-Fischer

Buchdrucker sind wie Hebammen

Buchdrucker sind Hebammen der gelehrten Produkte. Wir wollen gern zugeben, daß sie bei mancher Entbindung nicht die nötige Sorgfalt anwenden und zu Zeiten ein wohlgestaltetes Kind verunstalten; aber zugleich müssen wir von Herzen über die Autoren lachen, die dem Buchdrucker die Schuld geben, wenn er ihr Kind mit Eselsohren zur Welt bringt, da dieselben doch schon im Mutterleibe waren.



Houston Stewart Chamberlain

Weltmacht

Die Einführung des Papiers und die Erfindung des Druckes haben das Denken zu einer Weltmacht werhoben.



Gustav Freytag

Dem Volke wurde die Pforte geöffnet

Der Buchdruck war eine Kunst, durch welche auch der Aermste klug und gelehrt werden konnte. Der Trieb, lesen zu lernen, wurde mächtig in allen. Dem Volke wurde die Pforte geöffnet für geistigen Erwerb und mit Eifer suchte die Masse ihr Heil in dieser Richtung. Eine Entfaltung der Menschenkraft in Staat und Kirche, in Wissenschaft und Handwerk, begann, mannigfacher, mächtiger und reicher als zur Zeit des stillen, stummen Grübelns in der Vergangenheit. Jetzt konnte jeder der ganzen Welt verkünden, was sich in seinem Kopf abspielte, was er auf dem Herzen trug; und war es gut und groß, was er sann und dachte, so blieb es auf Jahrhunderte. Jeder Einzelne wurde mit seinen Zeitgenossen, jedes Volk mit allen anderen Kulturvölkern zusammengeschlossen zu einer geistigen Gemeinschaft.

Gerhardt Friedrich

Anläßlich der Jubelfeier 1900

Zum drittenmal spricht Gott: Es werde Licht,
Da tritt am traubenreichen Rheinesufer
Aus düst'rer Zell ein schlichter Mann hervor,
Und reicht das Höchste, was des Menschen Geist
Erfand, der überraschten Menschheit dar;
Sein Werk ist's, das wir heute festlich ehren.
Vierhundert Jahre riß der Zeitstrom fort,
Seit Gutenberg mit Fust im stillen Bunde,
Doch feindlich bald getrennt, die Kunst erfand,
Und uns zum Fest der Menschheit hier vereint.
Ein Innungsfest zu nennen wäre Frevel
An dem Geschlechte, das durch sie erhoben,
Die Aera neuer Zeit und Bildung feiert.

Desiderius Erasmus von Rotterdam

In Schränken aufheben

Nicht die haben die Bücher recht lieb, die sie unbenützt in ihren Schränken aufheben, sondern sie Tag und Nacht in ihren Händen halten.

Preisen muß ich den Deutschen

Preisen muß ich auch den Deutschen, sei es Peter oder Gutenberg, der mit höchst scharfsinnigem Geist eine neue Art zu schreiben und zugleich die neue Druckerschwärze erfunden hat.

Philippe Hoerte (de Strasbourg)

Cantate en l'honneur de Gutenberg

Honneur, honneur à Gutenberg! Chantons des hymnes à sa gloire! Que ce bronze à nos yeux offert Rappell à jamais sa mémoire!



Johannes Heermann

Von adlichem Geblüte

Recht gut: der auff dem Berg der Musen sein Gemüte
Bey Tag und Nacht gewand: den Straßburg hat geborn:
Und Gott für andern selbst zu solchem Werck erkorn:
Der hat zu Maintz erdacht, diss was wir jetzund preisen.
Zweyhundert Jahr und gleich jetzt dieses Jahr verflossen
O Teutschland da in dir die Edle Kunst entsprossen
Der werthen Druckerey.
Jetzt rühme wer da kann
GOtt und die Kunst / vnd was Gott durch sie gethan.
Johannes Guttenberg / von Adelichen Geblüte
Recht gut: der auff dem Berg der Musen sein Gemüte
Bey Tag vnd nacht gewand den Straßburg hat geboren.



Johann Friedrich Gleditsch

Die nie erhörte Kunst

Doch kaum trat Gutenberg und Faustens Fleiß hervor, Die Schäfers Witz gestärkt: so stieg die Kunst empor, Die nie erhörte Kunst, den Deutschen Preis und Ehre. Gleich hoben sich mit ihr Verstand und Glaubenslehre.



Robert Prutz

Ein' feste Burg ist unser Gott

Ein Morgenstern aus finst'rer Nacht, Ein Blitz, der wärmt und zündet, Das ist des Geistes Göttermacht, Der sich in Thaten kündet.

Heil darum dem Mann,
Der die Kunst ersann,
Die wie Sonnenflug
Thaten des Geistes trug
Bis an der Erde Grenzen.

So, deutsches Wissen, deutsche Kunst, Du Baum vom edlem Kerne, Aus Wolkennacht, aus Nebeldunst Steig auf in alle Ferne!

> Deiner Wurzeln Mark Sei gesund und stark! Über die Erde kühn Möge dein Wipfel blühn In freien Äthers Räumen!

W. Müller

Heil Gutenberg

1.

Heil Gutenberg! und Heil der Kunst!
die er der Welt gegeben;
sie weckte auf die Geister all'
und bracht uns neues leben.
Ein frischer Hauch, ein neuer Geist
hat alle Welt durchdrungen,
und über all in Nord und Süd
wird seine Kunst besungen.

2.

Gleich wie es bang uns um das Herz, wenn Dunkel uns umhüllet, und Sonnenlicht mit Freudigkeit die Menschenbrust erfüllet, so ist auch durch die schwarze Kunst der Reiheit Geist entstanden, und Heil der Kunst! Heil Gutenberg! tönt es in allen Landen.



3.

Drum auf, ums Banner Gutenbergs
laßt fest und treu uns scharen,
daß wir des Meisters würdig sind,
soll alle Welt erfahren.
Gott grüß die Kunst! Dies stolze Wort
soll Mut und Kraft uns bringen,
Gott grüß die Kunst! soll fort und fort

von unsern Lippen klingen.



Nach der Melodie: »Wohlauf, die Luft geht frisch und rein«

Werner Rolwinck

Bei allen Völkern und Stämmen verbreitet

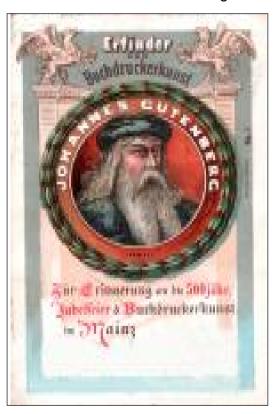
Die in Mainz erfundene Buchdruckerkunst ist die Kunst der Künste, die Wissenschaft der Wissenschaften, durch deren rasche Ausbreitung die Welt mit einem herrlichen, bisher verborgenen Schatze von Wissen und Weisheit bereichert und erleuchtet ist. Eine unendliche Zahl von Büchern, welche ehemals an den Universitäten und Bibliotheken nur wenigen Studierenden bekannt waren, werden durch diese Kunst jetzt bei allen Stämmen und Völkern und in jeder Sprache verbreitet.



Hans Folz

Juncker Hansen

Der nach dem ersten in dem werk Juncker Hansen von Gutenberck Die gotlich sterk Gab daz der deutschen zungen.



Petrus Caesaris, Johan Stol und Robert Gaguin

Ars versificatoria

Jedesmal würdiger Leser! wenn du dieses Buch wieder lesen wirst, wirst du das Talent unserer Drucker mehr lieben. Anstatt eines Jahres und mehr, welches ein schneller Schreiber brauchte, genügt ein Monat dieser neuen Kunst, um ein Buch fehlerfrei den Lesern zu überliefern. Unlängst kostete das Papier, welches man brauchte, um ein Buch zu schreiben, mehr, als man jetzt für ein ganzes Buch bezahlt.

Glückliches Germanien! Dir schuldet die Welt diese Erfindung; die Welt bewundert deine Kunst und dein Genie.



Gilbert Genebrardus

Johannes Guttenberg, ein Straßburger,

hat die Druckerkunst, die neue Art zu schreiben, erstlich erdacht. Anno 1440 in der Stadt Straßburg, von dannen ist er gen Mainz kommen und hat sie glücklich vollendet. Jacob Wympfelingius in epitom. Germanor. cap. 65 und Fulgosus lib. 8. cap. 11. Platina und fast alle ziehen solche Erfindung auf Johannem (welchen Polydorus Petrum nennet) Faust von Mainz, aufs Jahr 1452 etc.



Gutenbergfeier 1900 in Mainz

Peter Ramus

Johanni Regiomontano

Es scheinet in den Tabulis Purbachii, daß die Erfindung der Druckerei Johanni Regiomontano werde zugeschrieben, unter dessen Werken diese Kunst, zwar nur versuchet, eine wunderliche Formiererin der Buchstaben genennet wird. Und dem widerstrebet auch nicht die Jahrrechnung, weil das erste gedruckte Exemplar zu Mainz ausgangen ist anno 1466 von Petro Gernes, des Johannis Faustes Diener, wie das bekannt ist aus den Officiis Ciceronis, welche, wie es scheinet, wohl zum allerersten gedruckt sind. Ein Exemplar dieser Officiorum habe ich, auf Pergament gedruckt, in welchen am Ende diese Wort hinangeschrieben stehen: »Gegenwärtiges, M. Tullii berühmtes Buch, hab ich, Johannes Faust, Bürger zu Mainz, nicht mit Tinte aus der Feder oder aus einem Rohr oder aus Messing gemacht, sondern mit einer gar schönen Kunst durch die Hand meines Dieners Petri von Gernsheim glücklich gemacht. Geendiget anno 1466, den 4. Tag des Monats Februarii.«

Sabellicus

Wahrlich ein denkwürdiges Ding

Um das Jahr Christi 1450 hat man die Buchdruckerei bei den Welschen in Schwang zu bringen angefangen. Wahrlich ein denkwürdiges Ding und Wunderns wert, doch mehr zu verwundern, wenns nicht so gemein wäre worden. Wunder ists und kaum glaublich zu sagen, dennoch aber wahr, daß einer mehr Buchstaben in einem Tage drucken, als kaum der allergeschwindeste Schreiber in zwei Jahren schreiben kann. Es ist der Deutschen Erfindung, man hats anfänglich, wie auch billig, hochgehalten und mit großem Vorteil gebrauchet. Der Autor dieser schönen Erfindung ist Johannes Guttenberg, einer vom Adel. Zu Mainz hat man dies Ding versucht und mehr gewaget als verhofft, und dasselbe sechzehn Jahr zuvor, ehe es in Welschland kund worden. Etliche wollen, daß beim Anfang des Papstes Pii II. dieses Kunststück in Welschland bracht sei. Welches denn nicht weit fehlet von den ändern, die es auf das Jahr, darin der Tod Calixti und des Papsts Pii Wahl einfällt, legen.

Aventinus

Ein groß und recht göttliche Wohltat

Im Jahr Christi 1450 hat Johannes Faust, ein Deutscher, ein Bürger zu Mainz, dem menschlichen Geschlecht ein groß und recht göttliche Wohltat Zugewandt, indem daß er eine neue Art zu schreiben, zweifelsohn vom Himmel herab offenbaret (welches man Druckerei zu nennen pflegt), erfunden und in zwei Jahren vollendet hat. Dies himmlische Werk, welches gedachter Faust und Petrus Schäffer von Gerensheim, sein Eidam, dem er seine einzige Tochter Christinam vermählet, also, daß sich alle Gesellen mit Eide zum Stillschweigen verpflichten müssen, gehalten haben, das haben zehn Jahr hernach des Fausts Diener, als Johannes Guttenberger, in Deutschland von ihnen empfangen, offenbaret. Seine Kunstverwandten, als Hulricus Hann und Xystus Reisius, habens gen Rom und in Welschland gebracht.

Alexander Abusch

Gutenberg-Ehrung 1960 in Leipzig

In unserer sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik steht die »Schwarze Kunst« völlig im Dienst der »Beförderung der Humanität«. der Verbreitung des fortschrittlichsten Gedankengutes der Menschheit, der marxistisch-leninistischen Ideen des sozialistischen Humanismus, der modernsten naturwissenschaftlichen Erkenntnisse und der Pflege aller progressiven Tradionen unseres Volkes und aller Völker. Sie dient der Bildung der Menschen zu Persönlichkeiten, die bewußte Gestalter ihres Lebens in der sozialistischen Gemeinschaft sind.



Franz Mehring

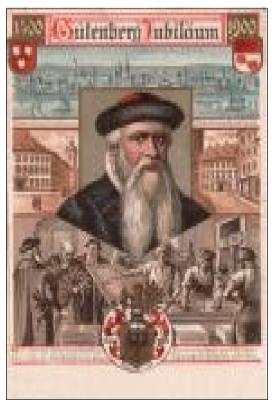
Ein mächtiger Anstoß durch den Buchdruck

Wissenschaftlich betrachtet ist jedoch jede Erfindung von den Bedürfnissen ihrer Zeit abhängig, was mit anderen Worten nur heißt, daß jede Erfindung ihre lange Vorgeschichte hat. Erfindungen können der geschichtlichen Entwicklung einen mächtigen Anstoß geben, und wenige haben ihr einen so mächtigen Anstoß gegeben wie die Erfindung des Buchdrucks, aber jede Erfindung wird ihrerseits durch die geschichliche Entwicklung gereift; das Gesetz der historischen Dialektik verleugnet sich niemals, auch wenn es noch so heftig von superklugen Ideologen geleugnet wird. Und am wenigsten verliert dadurch der Ruhm der großen Erfinder, die ein großes Bedürfnis ihrer Zeit in einer für alle Ewigkeit epochemachenden Weise zu befriedigen gewußt haben.

Alexander Sardus

Buchstaben aus Erz

hat zu Straßburg Johannes Guttenberg gemachet, bald Ulrich Hann zu Mainz, der hat Bücher, auf solche Weise gemachet, gen Rom gebracht.



Gutenberg von H. C. Müller 1840.
Nach dem Straßburger Bild,
das 1870 bei der Beschießung der Stadt durch die Preußen verbrannte.

J. A. Schrag

Wie ein starker Fluß

Der Nutzen dieser Kunst ergeußt sich wie ein starcker Fluß in alle Stände / ist so gemein / daß er niemand mehr verborgen sein kann. Dann daß die heilige Bibel / die Alten H. Kirchenlehrer / vnd andere Geistliche Bücher / so in grosser Anzahl vorhande; so haben Theologi, Juristen, Medici, Philosophi, nebst GOTT / niemand mehr / dann der löblichen Buchtrucker-Kunst zu dancken. Daß der gemeine Mann / ohn sondere Mühe / lernen und wissen kann / wie er sein Leben GOTT zu gefallen Christlich; der Obrigkeit zu gebührenden Gehorsam / Burgerlich; Ihm selbs vnd den seinigen zum besten erbahrlich / anstellen und führen.

Gutenbergs Geschenk

Das Setzmaterial gilt es zu wählen: auf mürbes Holz darf ich nicht zählen, Eisen würde das Papier zerfetzen, vorzüglich wäre Blei zum Setzen.

Zur vierten Säkularfeier 1840 in Hamburg

Prahlerische Anmaßung von Schöffers Nachkommen verschwieg geflissentlich des Mannes [Gutenbergs] Ruhm und Größe und eignete sich ihrer Familie zu.

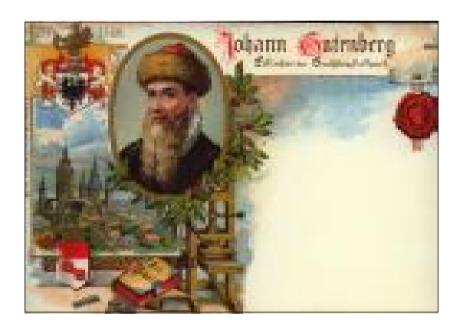
Wie die Sonne am leuchtendsten ist, je ferner sie der Erde steht, so wird auch jene unschätzbare Erfindung immer segensreicher, je mehr sie vom Tage ihrer Geburt sich entfernt, und wenn sie einst hinübergetragen über alle Ozeane und zu allen Inseln, auch jenseits der Grenzen unserer Civilisation bekannt ist, so wird der Lohn des Erfinders vollkommen sein.

Zu Ehren des Breslauer Stadtphysikus Samuel Graß

Welt-gepriesener Gutenberg
Wir crönen mit geweyhtem Laube
Den heil'gen Rest von deinem Staube,
O Welt-geprieser Guttenberg!
Dein würdiger Nachruhm hat niemals ein Ende,
Die kühne Geschicklichkeit mühsamer Händer
Bleibt unter den Menschen ein Göttliches Werk.
Den Klitschern der Schriften, das Pochen der Ballen
Bey knarrenden Pressen muß billich gefallen,
Hier findet man, was Augen und Ohren ergetzt.
Hier schmiedet die Weisheit die stärkesten Waffen,
Die Bosheit barbarischer Feinde zu strafen,
Vor meinen Papieren
Laßt alles ein Schrecken verspüren,
Was sich den Musen widersetzt.

Ein Philosoph aus Padua im Jahr 1539

Glaubt nicht, es existiere heute oder jemals in der Vergangenheit etwas Ruhmreicheres als die Erfindung des Buchdrucks und die Entdeckung der Neuen Welt, zwei Dinge, die ich immer nicht nur mit der Antike vergleichbar gehalten habe, sondern gar mit der Unsterblichkeit.

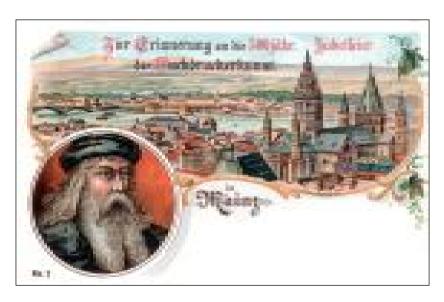


Zur Feier des Jubeljahres 1840

Auch in unserem frohen Kreise Feiern wir das Jubelfest Welches heut' in Deutschlands Gauen So viel Lust gedeihen läßt. »Gutenberg«, so heißt die Losung, Die der heut'ge Tag uns bringt, Und die bei Europa's Völkern Nah und ferne wiederklingt. Ob ein Deutscher, ob ein Böhme, Mag's ergründen wem's gefällt, Fort mit solchem kleinen Rangstreit: »Seine Kunst gehört der Welt!« Ungekannte Schätze schliefen in der Erde dunklen Schoos. Erst durch seines Machtwort Zauber Rissen sie zum Licht sich los. Es erschloss der Welt die Pforten Zu des Wissens Heiligtum: Was einst Wenige besassen Ist nun Aller Eigenthum. Und was Grosses und was Schönes Je ein Menschengeist erdenkt,



Nicht ist es der Welt verloren,
Seine Kunst hat ihr's geschenkt.
Lasst uns drum sein Angedenken
Feiern auch in unserem Kreis,
Und den heutigen ihm weihen,
Ihm zum Lobe, ihm zum Preis.
In den allgemeinen Jubel
Mische sich auch unser Ruf:
»Heil dem Mann!« der diese grosse
Wunderbare Kunst uns schuf!
Ihm dem Schöpfer und dem Gründer
Einer neu erstand'nen Zeit.



Schlußlied

bei der vierten Jubelfeier der Erfindung des Buchdrucks in Hamburg 1840 gesungen (Auf Hamburgs Wohlerghn)

> Heil uns! es schwand die Nacht. Seit Er dies Werk erdacht Am goldnen Rhein: Tempel der Wissenschaft, Hebe! der geisteskraft, Heilig, untadelhaft Soll es uns sein! Daß frei doch immerdar Am heimischen Altar Die Presse sei: Laßt uns bemüht stets sein, In wackrer Männer Reihn Der Wahrheit uns zu weihn: Wahrheit macht frei! Norddeutschlands Schaffnerinn. Der Elbe Königinn, Frei von Geschlecht: Pflege mit treuer Hand, Was Gutenberg erfand! Schütze mit weiser Hand Freiheit und Recht!

William Young Ottley (1863)

Nachdem der geneigte Leser auf den vorhergehenden Seiten so viel Gutes über den Erfinder der Drucker-Kunst gelesen hat, wollen wir zum Abschluß auch die einzig gefundene Herabsetzung des Meisters zitieren:

Er war ein schlauköpfiger Schwindler,

geschickt genug, die Arbeit anderer zu zu benutzen, aber nicht befähigt eigene Ideen zu erzeugen und durchzuführen, ein Mann ohne mechanisches Geschick und ohne Erfindungsgabe.

